

## Räumliches Entwicklungskonzept Bludenz, Bürs, Nüziders

### AkteurInnenanalyse – Projektbericht



Bearbeitung: Dr. Alexander Hamedinger, BSc Jan Gartner (TU Wien)  
Juli 2012

## Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzungen und Fragestellungen.....	3
2. Theoretischer Hintergrund und Methodik.....	4
2.1 Theorierahmen.....	4
2.2. Verwendete Methoden der empirischen Sozialforschung.....	6
3. AkteurInnen und deren Profile.....	6
3.1 Handlungsorientierungen und Handlungslogiken.....	6
3.2 Interaktionsorientierungen.....	10
3.3 Struktur der Akteurslandschaft: Schlüssel- und NebenakteurInnen.....	13
4. Regionaler Handlungsbedarf aus Sicht der AkteurInnen.....	19
5. Interaktionsstrukturen – regionale Kooperationen.....	22
6. Empfehlungen für den REK-Prozess.....	26
Literaturverzeichnis.....	29
Anhang.....	30

# 1. Zielsetzungen und Fragestellungen

Die Erstellung des räumlichen Entwicklungskonzeptes für Bludenz, Bürs und Nüziders ist aufgrund der vielfältigen Herausforderungen, mit denen die Region sich zu beschäftigen hat, und aufgrund der Vielfalt an AkteurInnen, die von Maßnahmen der zielgerichteten Steuerung der räumlichen Entwicklung in der Region betroffen sind, als kooperativer und kommunikativer Planungsprozess konzipiert. Die AkteurInnenanalyse ist darin ein wesentlicher Baustein, da sie sich am Anfang dieses Prozesses intensiv mit den verschiedenen AkteurInnen, deren Wissen, Handlungsorientierungen und Beziehungen zueinander auseinandersetzen.

Aus den grundlegenden Kennzeichen von „Raum“ durch Unvermehrbarkeit, Immobilität, Knappheit und Heterogenität in Bezug auf Lage, Größe und Nutzung ergibt sich die Notwendigkeit der politischen Steuerung der Raumnutzung und Raumentwicklung. Die Entwicklung von Raum betrifft die Interessen unterschiedlicher AkteurInnen, welche sich in unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ausdrücken. Damit unterliegt die Raumentwicklung aber auch gesellschaftlichen Strukturen und ist Gegenstand von Interessens- und Verteilungskämpfen (Holm 2004). Aus diesen Gründen ist es notwendig, im Rahmen der Erstellung eines Raumentwicklungskonzeptes einen sozialwissenschaftlichen Blick anzuwenden und die AkteurInnen, deren Problemwahrnehmungen, Handlungslogiken und Interaktionen in den Mittelpunkt der Analyse zu rücken. Dies ist auch deswegen notwendig, weil Politik, Verwaltung und Planung nicht mehr alleine wissen, was „gut“ für die Region ist, und weil die Politik aufgrund der starken Ausdifferenzierung der Gesellschaft zu wenig über die Wünsche und Interessen der Bevölkerung weiß. Da es weiterhin letztlich auch um Fragen der Entwicklung gemeinsamer Problemwahrnehmungen und Entwicklungsziele, sowie um Fragen der Koordination von Handlungen der AkteurInnen geht und daher um die Veränderung vorhandener Formen der Zusammenarbeit ist also eine Analyse der AkteurInnen-Landschaft und der Interaktionen in der Region erforderlich.

Die Beziehungen der AkteurInnen zueinander, die Interaktions- und Kommunikationsmuster werden von institutionellen Rahmenbedingungen, bestehenden Steuerungsinstrumenten und räumlichen, sozialen sowie wirtschaftlichen Strukturen beeinflusst. Diese spezifischen Ausgangslagen haben wiederum Einfluss auf die Erfolge und die Grenzen von Kooperationen und auf die Entwicklung sowie Einrichtung neuer, innovativer Steuerungsinstrumente.

Grundlegendes Ziel der AkteurInnenanalyse ist es, ein strukturiertes Bild über die regionale Akteurslandschaft zu bekommen, d.h. zu identifizieren, welche Akteursgruppen vorhanden sind, welche potenziell konflikthaften Problemwahrnehmungen, Handlungsorientierungen und Handlungslogiken vorliegen, und welche Formen der Interaktion (Zusammenarbeit) bestehen.

Daraus können vier Sub-Ziele und damit verbundene Fragestellungen abgeleitet werden:

- Erstellung eines Bildes über die regionale Akteurslandschaft: wer sind die Schlüssel- und NebenakteurInnen für ein REK?

- Herausarbeitung der Problemwahrnehmungen, Handlungslogiken sowie Handlungsorientierungen in Bezug auf die Entwicklung der Region: welches Wissen haben die AkteurInnen über die Probleme in der Region? Welche Ziele verfolgen sie? Aus welchen Gründen handeln sie? Über welche Allianzen verfügen die AkteurInnen? Welche Formen der Zusammenarbeit gibt es?
- Identifikation von Unterschieden, ev. Konflikten hinsichtlich Problemwahrnehmung, Handlungsorientierungen, Handlungslogiken und Kooperationen im Hinblick auf die regionale Entwicklung: Welche Unterschiede gibt es zwischen den AkteurInnen hinsichtlich Handlungsorientierungen, Handlungslogiken und Handlungsorientierungen?
- Aktivierung zur Mitarbeit am Prozess der Erstellung des REK

## 2. Theoretischer Hintergrund und Methodik

### 2.1 Theorierahmen

Als theoretischer Hintergrund für die Analyse bietet sich ein „interaktionsorientierter“ Ansatz an, der im Wesentlichen auf dem Konzept des „akteurszentrierten Institutionalismus“ basiert (Mayntz & Scharpf 1995, Scharpf 2000). Aus dieser Perspektive wird raumplanerisches (und generell politisches, administratives) Handeln als Produkt von Interaktionen zwischen verschiedenen, intentional handelnden AkteurInnen (individuelle, kollektive, korporative) interpretiert (Fürst et al. 2003). Bei der AkteurInnenanalyse werden zumeist kollektive AkteurInnen befragt, deren Interessen und Zwecke an Organisationen gebunden sind (z.B. Bürgerinitiativen, Verbände, Kommunalverwaltungen, etc.). Intentional bedeutet, dass die AkteurInnen Ziele und Interessen mit ihren Handlungen verfolgen. AkteurInnen sind gekennzeichnet durch:

- **Handlungsorientierungen**, welche vor allem die grundlegenden **Zielsetzungen** ihres Handelns bezeichnen. Handlungsorientierungen können in ihrer Ausprägung grundsätzlich ich- oder systembezogen sein. Ich-Bezogenheit liegt vor, wenn das Handeln an persönlichen oder institutionellen Eigeninteressen orientiert ist. Systembezogenheit bedeutet, dass sich das Handeln auf das Erreichen gemeinsamer Ziele und auf das Gemeinwohl ausrichtet (vgl. Fürst et al. 2003: 22). Zu den Handlungsorientierungen zählen auch der räumliche (kleinräumig=Stadtteil bis einzelne Fläche; lokal=Gemeinde, regional) und zeitliche (kurz-, mittel-, langfristig) Bezug des Handelns.
- **Handlungslogiken**: Handlungslogiken umfassen die unterschiedlichen Motive für das Handeln. In der soziologischen Literatur werden folgende Motive unterschieden, die für eine(n) typische(n) AkteurIn aus einer bestimmten Akteursgruppe in einer bestimmten sozialen Situation kennzeichnend sind<sup>1</sup>: Kosten-Nutzen-Kalküle im Sinne des den Eigennutzen maximierenden „homo oeconomicus“, an Normen (z.B. Gesetze) orientiertes Handeln im Sinne des „homo sociologicus“, aus Emotionen motiviertes Handeln (z.B. Neid, Angst) und

<sup>1</sup> Die Soziologie interessiert sich vielfach nicht für den einzelnen Menschen, sondern für das Handeln sozialer Gruppen, die nach spezifischen Merkmalen zusammengefasst werden können (z.B. Akteursgruppen). Dies deshalb, weil aus dem gleichgerichteten Handeln vieler AkteurInnen erst räumlich und gesellschaftlich relevante Wirkungen entstehen (Schimak 2010).

Handeln, das aus dem Motiv der Identitätsbehauptung geschieht („Selbstbild bewahren“)  
 (vgl. Schimak 2010: 47).

- **Problemwahrnehmungen**, welche die Sichtweisen auf regionale Probleme und den daraus abgeleiteten **Handlungsbedarf** umfassen. Teilweise finden sich darin auch Aussagen über die **Interessen** der verschiedenen AkteurInnen an der regionalen Entwicklung.
- **Handlungsressourcen**, wie etwa Wissen, Macht, materielle Ressourcen und/oder kommunikative Kompetenzen. Diese Kennzeichen sind im Wesentlichen durch die Einbindung von AkteurInnen in ihre jeweiligen Organisationen (Verwaltung, Kammer, etc.) geprägt. Aus dieser Einbindung der AkteurInnen ergeben sich zumeist auch ihre Interessen (allerdings gilt das nur bei kollektiven AkteurInnen).

Demgegenüber legen Institutionen fest, wie in einer konkreten Situation Akteursrollen und Ressourcen verteilt sind, wie die AkteurInnen zueinander in Beziehung stehen und welche Verhaltensnormen und Rechtsregelungen zu beachten sind. So bildet etwa das Regelsystem der örtlichen Raumplanung den institutionellen Rahmen, in dem sich AkteurInnen begegnen, bestimmte Aufgaben und Beziehungen zueinander aufweisen und bestimmte Normen zu erfüllen haben.

Die AkteurInnen befinden sich in regionalen Situationen zumeist in bestimmten **Akteurskonstellationen**, welche aus verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen (z.B. NGOs) AkteurInnen bestehen, welche zueinander wiederum bestimmte **Interaktionsorientierungen**, d.h. im Prinzip „Haltungen“ zueinander aufweisen. In manchen Fällen schließen sich AkteurInnen, wenn sie gleiche Interessen verfolgen, zu Koalitionen zusammen, um ihre Verhandlungsposition zu verbessern. Im Rahmen der Entwicklung von Raum ist es von zentraler Bedeutung herauszufinden, welche Akteurskonstellationen vorliegen, da damit ev. vorliegende konflikthafte Beziehungen, sowie „schwache“ und „starke“ AkteurInnen oder Akteursgruppen identifiziert werden können. Wenn die Erstellungen eines räumlichen Entwicklungskonzepts wie im Fall von Bludenz, Bürs, Nüziders als kooperativer und kommunikativer Planungsprozess angelegt ist, dann kann genau dieses Wissen entscheidend für den Erfolg des Prozesses im Sinne der Verbesserung der Kooperation und Kommunikation innerhalb der Region sein. Weiterhin ermöglicht die auf Basis der Analyse erstellte Akteurslandschaft die Möglichkeit, **Schlüssel- und NebenakteurInnen** hinsichtlich deren Einfluss auf die regionale Entwicklung sichtbar zu machen und daraus wiederum Rückschlüsse für den Prozess der Erstellung des räumlichen Entwicklungskonzeptes zu ziehen.

Zusammenfassend stand in der AkteurInnenanalyse die Herausarbeitung folgender Kennzeichen im Vordergrund: Handlungsorientierungen (s. Kap. 3.1), Handlungslogiken (s. Kap. 3.1), Interaktionsorientierungen (s. Kap. 3.2.) sowie Akteurskonstellationen (s. Kap. 3.3), Handlungsbedarf und Problemwahrnehmungen (s. Kap. 4), und Interaktionsstrukturen (s. Kap. 5).<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Auf Handlungsressourcen wird im Folgenden nicht eingegangen, da die Herausarbeitung der einzelnen Ressourcen nach AkteurInnen eine zusätzliche Auswertung erfordert hätte, welche den gesteckten zeitlichen Rahmen des Bausteins „AkteurInnenanalyse“ überschritten hätte.

## ***2.2. Verwendete Methoden der empirischen Sozialforschung***

Da es sich bei der AkteurInnenanalyse um die Gewinnung von „Daten“ über Handlungen und deren Begründungen, über Strukturen und Prozesse von Interaktionen geht, wurde neben einer Dokumentenrecherche mit einer zentralen Methode der qualitativen empirischen Sozialforschung gearbeitet, mit Leitfaden gestützten Interviews (mündliche Befragung). Dies bedeutet, dass die aus theoretischer Sicht zentralen Fragen der Analyse in einem Leitfaden operationalisiert wurden (s. Anhang). Der Vorteil dieser Methode liegt darin, einerseits über den Leitfaden strukturiertes Wissen zu erhalten und, andererseits, den interviewten Personen die Möglichkeit zu geben, offen und ausführlich Aussagen zu treffen (Gläser & Laudel 2009). Die Interviews wurden mit digital recorder aufgenommen, tlws. transkribiert und dann im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse (strukturierte Inhaltsanalyse nach Mayring 1997) ausgewertet und in mehreren Arbeitssitzungen der WissenschaftlerInnen interpretiert.

Für die AkteurInnenanalyse wurden insgesamt 27 Interviews durchgeführt (Liste s. Anhang). Die Auswahl der AkteurInnen ergab sich auf der Basis von desk research, in welcher quasi „von außen“ Dokumente, Internetdarstellungen und andere schriftliche Materialien (Studien) hinsichtlich öfters genannter AkteurInnen analysiert wurden, sowie aus der Absprache mit den AuftraggeberInnen. Kriterien für die Auswahl der AkteurInnen pro Gemeinde für die Durchführung von Interviews waren:

- Grundsatzkriterium 1: aus den Akteursgruppen Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft (organisiert, d.h. z.B. Vereine) und Interessensvertretungen (WK, AK, NGOs, Gemeinschaften)
- Grundsatzkriterium 2: AkteurInnen, die thematisch in ihren Tätigkeiten einen Bezug zur regionalen Entwicklung aufweisen (bisher und/oder zukünftig).
- Grundsatzkriterium 3: AkteurInnen, die für die Erstellung eines REK SchlüsselakteurInnen sein könnten (d.h. sie nehmen besonderen Einfluss auf die räumlichen Entwicklungen in der Region durch ihre Vernetzung, durch ihre Legitimation und/oder durch ihre Ressourcen (Wissen, materielle Ressourcen).

## **3. AkteurInnen und deren Profile**

### ***3.1 Handlungsorientierungen und Handlungslogiken***

Die zentralen Akteursgruppen für Bludenz, Bürs, Nüziders, welche sich aus der Recherche, Gesprächen und der Analyse ergaben, sind: Politik (Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Stadt- und Gemeindevertretung, Planungs- und Bauausschüsse, politische Parteien, Landespolitik), Verwaltung (Gemeindesekretariate, Stadtamt, lokale planende Verwaltung, Bezirkshauptmannschaft, Landesplanung), Industrie (Großindustrie), Gewerbe (vor allem Kleingewerbe), Handel (Einzelhandel, EKZ), Dienstleister (Gastronomie, Tourismus), Rechts- und Steuerberatung, Landwirtschaft, organisierte Zivilgesellschaft (Kultur- und Geschichtsvereine, Netzwerke, Glaubensgemeinschaften), BürgerInnen (differenziert nach sozio-demographischen, sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Kriterien), private Flächen- und Immobilienbesitzer (zu BürgerInnen und/oder Wirtschaft gehörig),

InteressensvertreterInnen (Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer) sowie Fachleute (KonsulentInnen, WissenschaftlerInnen).

Abb. 1: Akteursgruppen in Bludenz, Bürs, Nüziders



Hinsichtlich ihrer Handlungsorientierungen und Handlungslogiken weisen die Akteursgruppen, mit deren VertreterInnen Interviews in der Region Bludenz, Bürs, Nüziders durchgeführt wurden, folgende Kennzeichen auf:

- Politik: grundsätzlich sind die verschiedenen Teilbereiche der Politik system-bezogen und damit gemeinwohlorientiert, was sich etwa in den in der Befragung genannten Werthaltungen wie u.a. „Förderung des Wohnbefindens der Bevölkerung“ oder „Förderung der Integration“ ausdrückt. Dazu eine Aussage aus der Befragung: „ja, die Werte sind natürlich sicher, dass wir sagen, dass die Bevölkerung ein Wohlbefinden oder eine Heimtbezogenheit hat in dieser Gemeinde...“ (VertreterIn der Politik). Vor allem die politischen EntscheidungsträgerInnen weisen hinsichtlich ihres räumlichen Bezugs eine starke lokale Orientierung auf („Wahlvolk“), wobei teilweise eine Orientierung in Richtung Region bereits festzustellen war. Zu Ersterem eine Aussage aus der Befragung: „...ja erstens ist da die Überlegung schon in erster Linie für die eigene Gemeinde“ (VertreterIn der Politik). Die Handlungsorientierungen sind eher mittelfristig, wenn es die Region betrifft aber langfristig ausgerichtet. In den Handlungslogiken dominiert das Motiv des emotionalen Bezuges zum lokalen Kontext sowie die Orientierung an Normen und Werten (im Sinne von übergeordneten Zielen), teilweise die Bewahrung von persönlichen Selbstbildern (etwa das Selbstbild eines offenen und den BürgerInnen nahen Entscheidungsträgers). Wenn Kosten-Nutzen-Kalküle vorliegen, werden sie immer in Bezug zur Erlangung eines Gemeinwohls in der Gemeinde oder Stadt gesehen.
- Verwaltung: AkteurInnen aus diesem Bereich sind ebenfalls in ihren Handlungsorientierungen system-bezogen, gleichzeitig aber stärker langfristig orientiert. Die Fokussierung auf den lokalen Kontext ist sehr dominant, wobei regionale Orientierungen dann deutlich wurden, wenn es aus fachlicher Sicht geboten war (z.B. Radwege). Durch die

Vorgaben seitens der Politik und des institutionellen Rahmens für das lokale Verwaltungshandeln (etwa durch Regelungen seitens der Landesplanung) ist die Handlungslogik stark normorientiert.

- Industrie und Gewerbe: aus der Befragung wird deutlich, dass VertreterInnen der Großindustrie und des Kleingewerbes in ihren Handlungsorientierungen aufgrund der Notwendigkeit, sich gegen Konkurrenz zu behaupten und Profite zu erzielen, stark ich-bezogen sind. Im Gegensatz zum Kleingewerbe nehmen VertreterInnen der Großindustrie eine stärker überregionale und mittel- bis langfristige Perspektive ein. Vor allem wenn es um die informelle Abstimmung von Interessen innerhalb der Großindustrie geht, wird ein überregionaler, d.h. zumeist Landesweiter Standpunkt eingenommen. Beider Handlungslogik ist durch das Kosten-Nutzen-Kalkül dominiert. Gemeinwohlorientierung liegt im Bereich der Industrie in nur geringem Ausmaß vor; wenn ja, dann wird diese vor allem über das Angebot von Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bevölkerung argumentiert. Die Region selber wird zumeist aus einer „Standort“-Sicht betrachtet, d.h. es dominiert die Überlegung, ob der Standort für das Unternehmen attraktiv ist. Dazu auch eine Aussage aus der Befragung: „Es wird die Wirtschaft sehr gefördert, es ist ein sehr wirtschaftsfreundlicher Standort. Ich glaube das ist für die Entwicklung des ganzen Bundeslandes gut“ (VertreterIn der Industrie).
- Handel: hier ergeben sich Unterschiede zwischen dem Einzelhandel und dem EKZ; der Einzelhandel ist stärker lokal bzw. kleinräumig und kurzfristig orientiert ist. Eine Aussage aus der Befragung: „...im Handel ist es der kleine Einzelhändler, weil der beteiligt sich nicht, weil der nur bis zur Haustür denkt“ (VertreterIn der Politik). Der Vertreter des EKZ nimmt eher eine regionale, tlws. überregionale Perspektive aufgrund des Kundeneinzugsgebietes ein: „Also wirtschaftliche Ziele, wir sind ja alle erfolgsorientiert, aber nochmal der Region etwas bieten wollen wir auch, und ein attraktiver Arbeitgeber sein natürlich möchten wir auch“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn des Handels). Neben dem Kosten-Nutzen-Kalkül sind Identitätsbewahrung und Emotionen wichtige Handlungslogiken beim Einzelhandel.
- Landwirtschaft: starke Ich-Bezogenheit, Mittelfristigkeit und stark kleinräumiger, tlws. lokaler Bezug kennzeichnen die Handlungsorientierungen dieser Akteursgruppe. Neben Identitätsbewahrung („ich bin noch ein(e) Landwirt(in)“) spielt das Kosten-Nutzen-Kalkül eine wichtige Rolle als Handlungslogik. Dies wurde in den Interviews deutlich: „...weil wenn du immer selbständig gewesen bist und nicht viel fort arbeiten warst, dann hast du natürlich nur deine eigene Sichtweise und Einstellung und bist da sicherlich auch teilweise stur, oder auf das fixiert“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Landwirtschaft).
- Rechts- und Steuerberatung: aus der Befragung geht hervor, dass sich es hier um einflussreiche SchlüsselakteurInnen handelt, die in ihren zentralen Handlungsorientierungen stark lokal und gleichzeitig kurzfristig orientiert sind. Auch hier sind Identitätsbewahrung und Emotionen zentrale Motive für das Handeln (Handlungslogiken).

- Organisierte Zivilgesellschaft: das Handeln der befragten AkteurInnen ist stark durch eine Gemeinwohlorientierung sowie den vorwiegenden Bezug zum lokalen Kontext geprägt. Eine Aussage aus der Befragung dazu: „.....also wenn es um ein Raumentwicklungskonzept geht, dann muss man natürlich schon auch die Menschen, die da wohnen und leben befragen...“ (VertreterIn der organisierten Zivilgesellschaft). Die Orientierung auf die Region ist nur implizit vorhanden, da zunächst die zumeist sehr kleinräumige Auseinandersetzung mit der jeweiligen sozialen Gruppe, die repräsentiert wird, im Vordergrund steht: „Unsere Werte gehen ganz klar in die Richtung einem Jugendlichen beim Erwachsenwerden zu begleiten und das möglichst adäquat“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der organisierten Zivilgesellschaft). Hinsichtlich des zeitlichen Bezuges gibt es je nach Teilbereich der organisierten Zivilgesellschaft unterschiedliche Ausprägungen (z.B. Frauencafe eher mittel- bis langfristig, Jugendarbeit eher kurz- bis mittelfristig). Im Mittelpunkt der Handlungslogiken stehen normorientiertes Handeln sowie Emotionalität (Bezug zur eigenen sozialen Gruppe ist stark emotional geprägt.)
- Private Flächen- und Immobilienbesitzer: diese sehr heterogene Akteursgruppe besteht aus einer Vielzahl von einzelnen AkteurInnen, die nicht miteinander verbunden sind; die AkteurInnen aus diesem Bereich sind kurzfristig und kleinräumig orientiert, wobei die Motive des Kosten-Nutzen-Kalküls und der Emotionen sowie teilweise der Identitätsbewahrung vorliegen. Eine Aussage aus der Befragung dazu: „.....das ist das typische Stadtproblem, lauter einzelne Spieler, irgendwelche individuellen Personen, denen darin etwas gehört“ (Vertreter des Handels). Und: „...die haben nicht wirklich Interesse daran, dass etwas passiert“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der organisierten Zivilgesellschaft).

#### *Schlussfolgerungen:*

Grundsätzlich ist hervorzuheben, dass trotz dem ökonomischen Überlegungen geschuldeten Konkurrenzdenken zwischen den AkteurInnen aus den drei politisch-administrativen Systemen, bei diesen AkteurInnen eine starke Gemeinwohlorientierung vorliegt, die sich natürlich zuerst auf die „eigene“ Gemeinde/Stadt bezieht, darüber hinaus aber auch in Ansätzen bereits auf die Region umgelegt wird. Damit liegt immer noch zumindest teilweise das „Kirchturmdenken“ vor. Zudem stellt sich die Frage, ob die Handlungslogik „Identitätsbewahrung“ für die Entwicklung einer gemeinsamen Region ein Hemmschuh sein kann. Hier gilt es sicherlich, Selbstbilder zu überdenken und neue Identitäten zu schaffen, die sich dann aber auf die Region beziehen.

Aus der Analyse der Handlungsorientierungen und Handlungslogiken wird weiterhin deutlich, dass diesbezüglich einige Gegensätze zwischen den Akteursgruppen vorliegen. Vor allem zwischen der Politik/Verwaltung und den AkteurInnen aus der Gruppe „private Flächen- und Immobilienbesitzer“ gibt es Unterschiede hinsichtlich des zeitlichen und räumlichen Bezuges des Handelns, aber auch hinsichtlich der zentralen Handlungsorientierung. Dies macht es für die Politik schwierig, Handlungsziele zu verfolgen, die sich auf die Region beziehen, die eben mittel- bis langfristig und am Ziel der Herstellung des Gemeinwohls ausgerichtet sind. Gleichzeitig scheinen bei der Gruppe „private Flächen- und Immobilienbesitzer“ sowie in der Gruppe „Rechts- und Steuerberatung“

Emotionen und Identitätsbewahrung als Handlungslogiken zu dominieren. Dies bedeutet wiederum für die Politik, dass es starke Barrieren für die Verfolgung gemeinsamer Ziele in der Region gibt.

Teilweise bestehen auch gegensätzliche Handlungsorientierungen innerhalb der einzelnen Teilbereiche der Wirtschaft sowie der Politik/Verwaltung. Aber auch die Handlungslogiken sind unterschiedlich, wobei in den Teilbereichen der Wirtschaft naturgemäß die Handlungslogik des Kosten-Nutzen-Kalküls vorherrscht, während in der Politik Emotionen und Identitätsbewahrung starke Handlungsantreiber sind. Falls regionale Kooperationen in bestimmten Themenfeldern zwischen Politik und Wirtschaft im Sinne von public-private-partnerships angegangen werden sollen, muss zuerst an diesen zentralen Handlungslogiken gearbeitet werden, um zu gemeinsamen Entwicklungszielen kommen zu können.

Die Handlungsorientierungen der Akteursgruppe „organisierte Zivilgesellschaft“ decken sich als einzige Gruppe mit den Handlungsorientierungen und oft sogar mit den Handlungslogiken von Politik und Verwaltung. Dies scheint vielversprechend für die partizipative Entwicklung der Region zu sein. Die Handlungsorientierungen und Handlungslogiken der VertreterInnen der organisierten Zivilgesellschaft sind aber vor allem diametral zu denjenigen der AkteurInnen aus der Wirtschaft.

Insgesamt betrachtet hat es die Politik und Verwaltung mit starken Akteursgruppen zu tun, die vor allem ich-bezogen agieren, Kosten-Nutzen-Kalküle sowie auch Emotionen als zentrale Handlungslogiken aufweisen, deren räumlicher Bezug in den Handlungsorientierungen eher kleinräumig ist, und deren Handeln stark kurzfristig ausgerichtet ist. Dies bedeutet – und dies ist für die Entwicklung der Region bedeutsam – dass das regionale Bewusstsein bei einigen Akteursgruppen noch nicht stark ausgeprägt ist. Nur über die partizipative und prozesshafte Entwicklung gemeinsamer Ziele kann an diesen Unterschieden gearbeitet werden bzw. können die einzelnen Handlungslogiken und Handlungsorientierungen so kanalisiert werden, dass sie einerseits den Prozess nicht behindern, und andererseits, für die Entwicklung der Region fruchtbar gemacht werden können.

### ***3.2 Interaktionsorientierungen***

Die Region ist durch spezifische Akteurskonstellationen geprägt, innerhalb derer die verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen AkteurInnen bestimmte Beziehungen zueinander aufweisen. Diese Beziehungen können sich in folgenden Interaktionsorientierungen ausdrücken (Mayntz & Scharpf 1995: 57): konfliktiv, konsensual, kompromisshaft, hierarchisch, egalitär, indifferent, kompetitiv und/oder egoistisch-rational. Da nicht alle Beziehungen zwischen den Akteursgruppen und innerhalb der verschiedenen Akteursgruppen hier nachgezeichnet werden können, werden nur die zentralen Interaktionsorientierungen, die aus der Befragung deutlich wurden, benannt:

- zwischen den lokalen politisch-administrativen Systemen (PAS) dominiert eine kompetitive Orientierung, während die Beziehungen zwischen Politik und Verwaltung vor allem hierarchisch geprägt sind. Eine Aussage aus der Befragung: „.....ich habe oft das Gefühl, dass genau diese drei Gemeinden konkurrieren, sprich, wo kommt jetzt das Einkaufszentrum hin und ihr habt uns das jetzt weggenommen“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der

organisierten Zivilgesellschaft). Zwischen den lokalen PAS bestehen auf der regionalen Ebene bereits aber auch stärker konsensuale Beziehungen. Zwischen der Landesplanung und den drei lokalen PAS ergibt sich ein widersprüchliches Bild: einerseits liegen konsensuale Orientierungen vor, andererseits zeigen sich in bestimmten Themenfelder (z.B. Verkehrsplanung) eher konfliktive Interaktionsorientierungen.

Die Interaktionsorientierung zwischen organisierter Zivilgesellschaft und Politik pendelt zwischen indifferent und konfliktiv, da tlws. Skepsis hinsichtlich der Berücksichtigung von Interessen der organisierten Zivilgesellschaft bzw. bestimmter sozialer Gruppen im Rahmen der politischen Entscheidungsfindung besteht. Dazu wieder eine Aussage aus der Befragung: „...weil gewisse Geschichten auch nicht passen, gewisse Projekte einfach so durchgeführt werden“, oder: „...da hat man sie halt schon verheizt, oder, und das ist nicht nur einmalig passiert“ (VertreterIn der organisierten Zivilgesellschaft). Auf der anderen Seite eine Aussage eines/einer VertreterIn der Politik: „...das sind natürlich Ansichten, da sind nicht gerade viele, die man verwirklichen kann, weil das ist einfach eine andere Sprache...“ (Aussage aus der Befragung).

Politik und Wirtschaft sind durch eine kompromisshaften, teilweise aber auch konfliktive Beziehung geprägt, wobei die Politik aufgrund der großen Verhandlungsmacht einzelner mächtiger WirtschaftsakteurInnen vielfach mehr zu Eingeständnissen gezwungen ist. Eine Aussage aus der Befragung, die dieses Verhältnis widerspiegelt: „...ja und dann haben wir eigentlich die politische Auslegung erarbeitet gemeinsam, bis wir endlich auf den Nenner gekommen sind“ (VertreterIn der Wirtschaft). Oder: „Aber Impulse kommen natürlich gerade im wirtschaftlichen Sektor, von den Betrieben, und da sind die Gemeinden gefordert dementsprechend Partner zu sein, und wo es geht auch unterstützend zu wirken“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik). Widersprüchlich sind einerseits der Wunsch nach einer stärkeren Landesplanung und andererseits das geringe Interesse an landesplanerischen Initiativen wie dem Regio Walgau, das seitens der Industrie als zu wenig Ergebnisorientiert angesehen wird.

Konsensuale Beziehungen bestehen zwischen den politischen EntscheidungsträgerInnen und relevanten Gremien des politisch-administrativen Systems in bestimmten Teilräumen der Region, was vor allem mit einer starken Sachorientierung und der gering ausgeprägten parteipolitischen Orientierung zusammenhängt: „...die Gemeindevertretung ist durchaus als ziemlich eigenständig, aber natürlich im Sinne der Sache“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik).

- Innerhalb der Akteursgruppe Wirtschaft dominieren naturgemäß kompetitive Interaktionsorientierungen und eine indifferente Haltung zur organisierten Zivilgesellschaft. Zum ersten Punkt eine Aussage aus der Befragung: „Wenn zwei sich sehr ähnlich sind, dann sind das automatisch am internationalen Markt Konkurrenten. Die werden dann tunlichst nicht zusammenarbeiten“ (VertreterIn der Wirtschaft). Oder: „also das Konkurrenzdenken war immer stark da. Was es der Politik sehr erschwert hat, eigentlich die Kooperation zu forcieren“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Wirtschaft). Die Landwirtschaft ist gegenüber der Politik und AkteurInnen aus anderen Wirtschaftsbereichen oft durch eine konfliktive Orientierung gekennzeichnet. Eine Aussage, die sich auf unterschiedliche

Nutzungsinteressen bezieht: „...also wir sind Grundbesitzer...schon lange wollen sie dort unten eine Kreuzung, einen Kreisverkehr machen....jetzt sollte man wieder Boden hergeben, also ich sehe das nicht ein“ (VertreterIn der Landwirtschaft). Dies gilt u.a. auch für die Agrargemeinschaft Bürs. Die folgende Aussage aus der Befragung weist in diese Richtung: „...was mir ein bisschen auffällt ist, dass die Gemeinde und die Agrar gewisse Spannungsverhältnisse haben“ (VertreterIn der Wirtschaft).

- Private Flächen- und Immobilienbesitzer sowie VertreterInnen der Akteursgruppe Rechts- und Steuerberatung stehen der Politik vielfach konfliktiv gegenüber. Die Beziehung dieser Gruppe zu AkteurInnen aus der organisierten Zivilgesellschaft ist indifferent. Innerhalb der Akteursgruppe „private Flächen- und Immobilienbesitzer“ bestehen teilraumbezogen konfliktive Beziehungen, die räumliche Entwicklungsprozesse blockieren können: „Die Politik kennt die Brisanz und ist auf dem richtigen Weg, aber die Einzelakteure sind da nicht ganz immer auf gleicher Meinung“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Wirtschaft).
- Innerhalb der Akteursgruppe der organisierten Zivilgesellschaft bestehen zumeist indifferente Orientierungen zueinander, während die Beziehung zu Politik und Verwaltung als tlws. konfliktiv und zur Wirtschaft als indifferent bezeichnet werden kann. Konfliktive Orientierungen ergeben sich teilweise aus der Skepsis, ob Bürgerbeteiligung von den politischen EntscheidungsträgerInnen überhaupt ernst genommen wird, und ob alle sozialen Gruppen, auch die „schwierig“ zu erreichenden Gruppen (z.B. Jugendliche) dabei berücksichtigt werden (vgl. obige Aussagen von VertreterInnen der organisierten Zivilgesellschaft).

#### *Schlussfolgerungen:*

Die eher konfliktiven Beziehungen zwischen der Politik und den Akteursgruppen „private Flächen- und Immobilienbesitzer“ und „Rechts- und Steuerberatung“ (in Teilräumen der Region) stellen Hemmnisse für die Raumentwicklung dar. Auch die teilweise konfliktiven, aber auch indifferenten Beziehungen zwischen Politik und organisierter Zivilgesellschaft (auch wiederum stark teilraumbezogen) stellen Herausforderungen dar, wenn es um eine partizipative Entwicklung der Region geht.

Weiterhin sind die kompetitive Beziehungen zwischen den drei politisch-administrativen Systemen nach wie vor vorhanden („Kirchturmdenken“), allerdings in abgeschwächter Form als noch vor einigen Jahren: „...das ist neu, bis vor 2, 3 Jahren war das Regionale noch unheimlich klein, das wächst momentan von Tag zu Tag“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Verwaltung). Auch die kompetitiven Interaktionsorientierungen innerhalb der verschiedenen Teilbereiche der Wirtschaft sind für das Finden kooperativer Lösungen in der Region nicht gerade vorteilhaft. Hier müssten Anreize zur Kooperation auch innerhalb der Wirtschaft gesetzt werden, um aus dem Wettbewerb der Einzelnen zu einem Wettbewerb der gemeinsamen Region gegenüber anderen Regionen zu gelangen. Weiterhin sind die eher kompromisshaften Beziehungen zwischen der Politik und den AkteurInnen aus Teilbereichen der Wirtschaft im Rahmen des Prozesses der Erstellung des

REK in eine stärker konsensuale Interaktionsorientierung umzuwandeln, da kompromisshafte Beziehungen keinen vorteilhaften Ausgangspunkt für die Bildung von Kooperationen darstellen.

### ***3.3 Struktur der Akteurslandschaft: Schlüssel- und NebenakteurInnen***

Die Akteurslandschaft gibt Auskunft über die Schlüssel- und NebenakteurInnen sowie deren Beziehungen zueinander in Bezug auf die Frage der regionalen Entwicklung. Damit wird auch sichtbar gemacht, welche Akteursgruppen wenig Einfluss auf die regionale Entwicklung nehmen, aber eventuell für ein räumliches Entwicklungskonzept relevant sein könnten. SchlüsselakteurInnen sind durch drei Elemente gekennzeichnet: Legitimität (aufgrund von Rechten und institutioneller Stellung), Ressourcen (Wissen, Kompetenzen und materielle Ressourcen wie etwa ökonomisches Kapital) sowie Vernetzung (Quantität und Intensität der Beziehungen zu anderen AkteurInnen). SchlüsselakteurInnen können auf dieser Basis auf das Vorhaben der Erstellung eines räumlichen Entwicklungskonzeptes Einfluss nehmen (vgl. GTZ 2012: 12 ff.). SchlüsselakteurInnen sind gleichzeitig Veto-Player, d.h. sie können das Vorhaben und die Zielerreichung durch ihren Widerstand verhindern. Primäre AkteurInnen nehmen auf das Vorhaben unmittelbar Einfluss, weisen aber eine geringere Ausprägung hinsichtlich der drei genannten Elemente auf bzw. nur eine starke Ausprägung bei einem Element. Sekundäre AkteurInnen üben auf die regionale Entwicklung nur einen geringen Einfluss aus und weisen schwache Ausprägungen in den genannten Merkmalen auf.



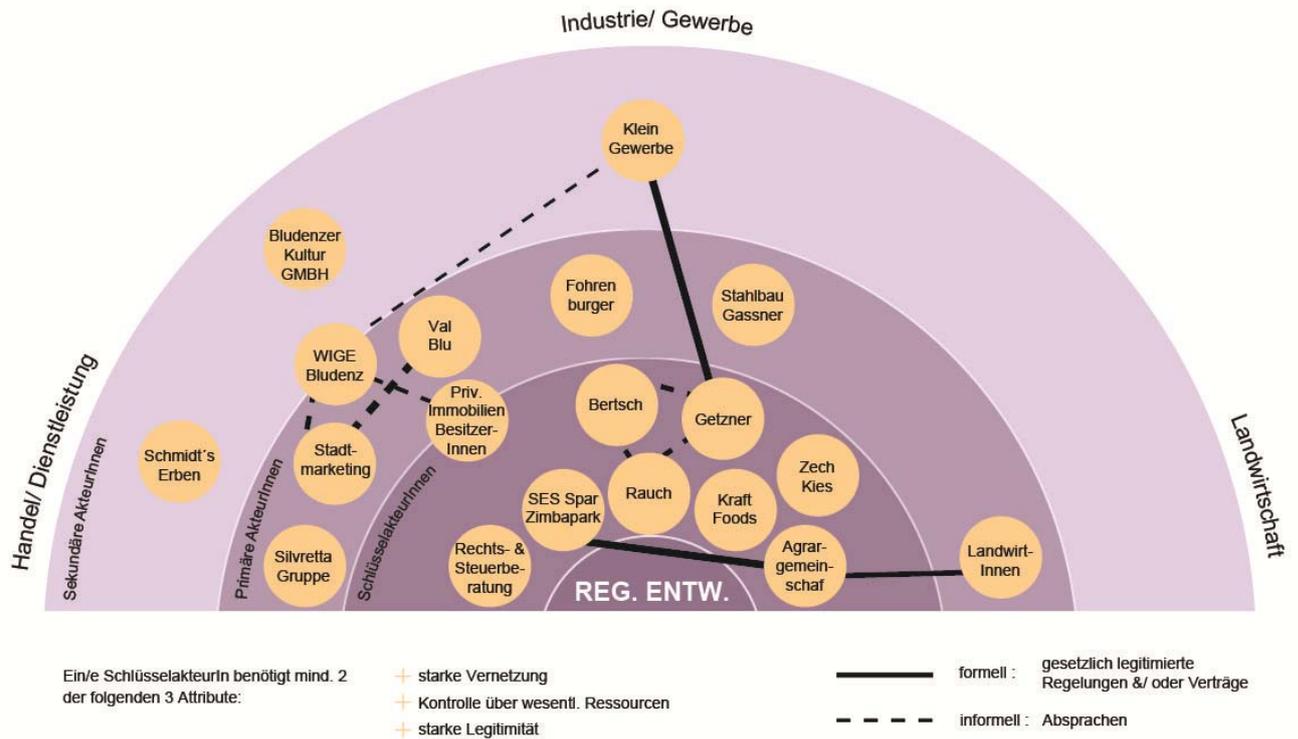
Im Bereich der Wirtschaft gibt es starke Lobbygruppen, die im Hintergrund ohne politische Legitimität agieren, aber großen Einfluss auf die Handlungsfähigkeit der Politik in bestimmten Teilräumen der Region haben. Vor allem diese AkteurInnen erscheinen als Veto-Player, welche Vorhaben der räumlichen Entwicklung aufgrund ihres Einflusspotenzials verhindern können. Ein Grenzfall zwischen Schlüssel- und primären AkteurInnen stellen die privaten Flächen- und ImmobilienbesitzerInnen dar, welche vor allem eine starke Kontrolle über Ressourcen verfügen und damit ebenso Vorhaben der räumlichen Entwicklung stark beeinflussen können. Im Gegensatz zu anderen SchlüsselakteurInnen fehlt ihnen aber eine starke Ausprägung in Bezug auf Legitimität oder Vernetzung.

Insgesamt betrachtet wird deutlich, dass die räumliche Entwicklung stark von großen wirtschaftlichen AkteurInnen aus Handel und Industrie geprägt ist, was sich alleine am Anteil der AkteurInnen aus der Privatwirtschaft an der Gesamtzahl der SchlüsselakteurInnen zeigt. Diese AkteurInnen verfügen nicht nur über Marktmacht, sondern auch Verhandlungsmacht, welche ihnen die Möglichkeit gibt, planerische Vorgaben entsprechend ihrer Interessen zu interpretieren. Ein intransparenter und nicht offener Umgang mit diesen Interessen seitens der Politik könnte nicht nur die Legitimität des Handelns der öffentlichen AkteurInnen schwächen, sondern auch Konflikte zwischen und mit den von der Planung betroffenen AkteurInnen erzeugen. Die politisch legitimierten AkteurInnen, welche für die Erstellung von Konzepten zur räumlichen Entwicklung mitverantwortlich sind, können im Vergleich zu diesen starken WirtschaftsakteurInnen nur teilweise als SchlüsselakteurInnen bezeichnet werden (obwohl das auch teilraumbezogen differiert); eine Ausnahme bilden in dieser Gruppe natürlich die Bürgermeister. Dieses „Ungleichgewicht“ innerhalb der SchlüsselakteurInnen kann zu einer unkoordinierten Planung der räumlichen Entwicklung in der Region führen, vor allem, wenn dies nicht im Planungsprozess berücksichtigt wird und die Interessen der AkteurInnen aus der Wirtschaft mit Interessen anderer AkteurInnen nicht abgestimmt werden.

Aus der Befragung ergibt sich folgende Akteurslandkarte für die Akteursgruppe Privatwirtschaft:

Abb. 3: Akteurslandkarte Privatwirtschaft für Bludenz, Bürs, Nüziders

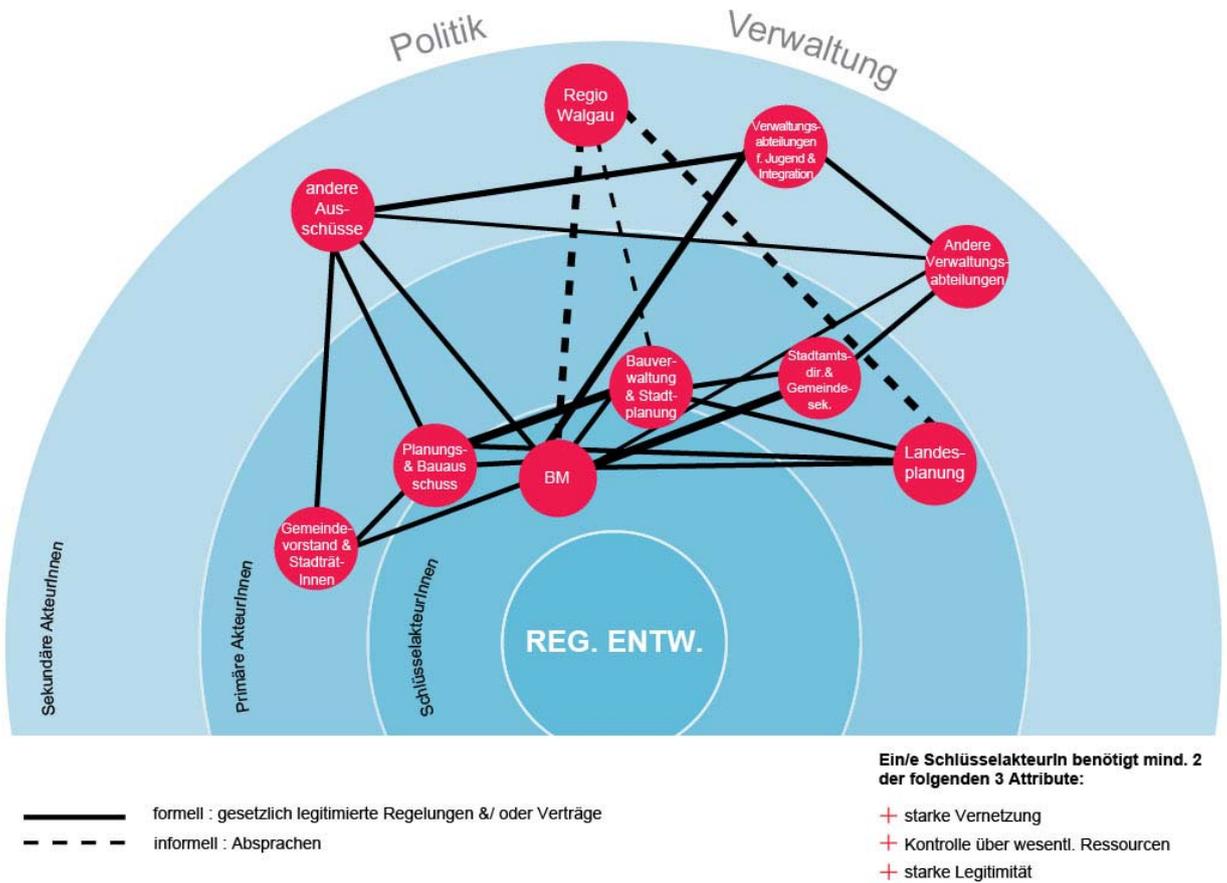
## Privatwirtschaft



Die Akteursgruppe „Privatwirtschaft“ teilt sich in Bezug auf ihren Einfluss auf die regionale Entwicklung ebenso in Schlüssel- und NebenakteurInnen auf. SchlüsselakteurInnen kommen aus der Großindustrie, aus dem Handel (EKZ) sowie dem Tourismus, während die primären AkteurInnen den Bereichen Tourismus und Marketing und sekundäre AkteurInnen dem Bereich Kleingewerbe und Kultur zuzuordnen sind. Formelle, vertragliche Beziehungen im Sinne eines Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnisse bestehen zwischen dem Kleingewerbe und Teilen der Industrie. Vertragliche Beziehungen bestehen auch zwischen der Agrargemeinschaft Bürs und der SES (Spar Zimbapark). Starke und einflussreiche informelle Beziehungen bestehen innerhalb der Großindustrie sowie innerhalb der AkteurInnen aus dem Handel, dem Marketing und dem Tourismus.

Für die Akteursgruppen Politik und Verwaltung ergibt sich folgende Landkarte:

Abb. 4: Akteurslandkarte Politik/Verwaltung für Bludenz, Bürs, Nüziders



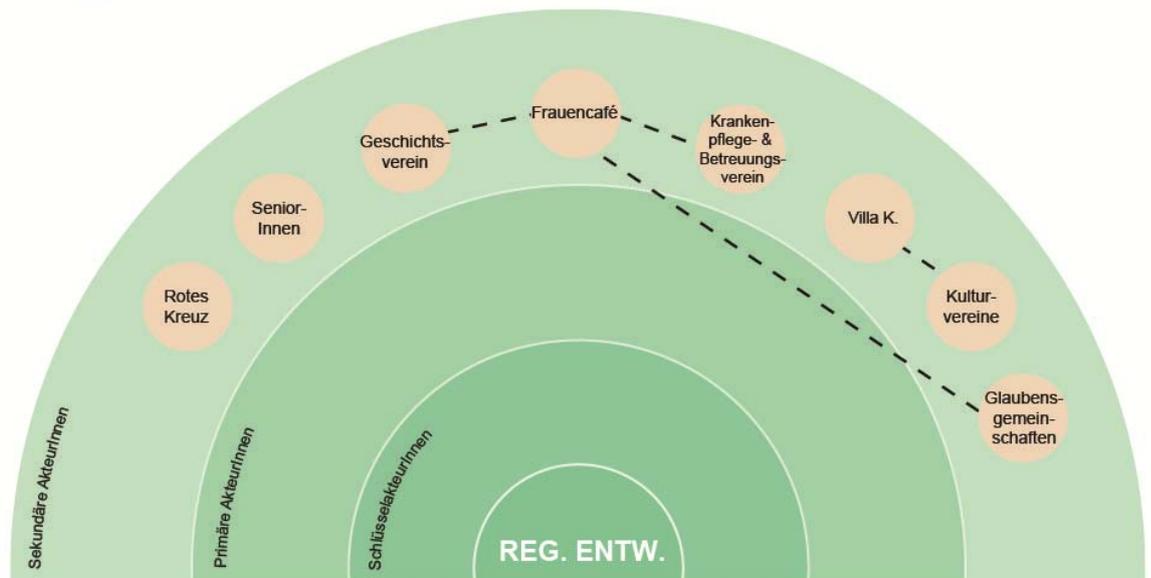
Auffallend sind hier naturgemäß die Dominanz der Bürgermeister, die zentrale Rolle der planenden Verwaltung sowie der Bau- und Planungsausschüsse, die Rolle der Landesplanung als primärer Akteur sowie der geringere Bedeutung der „Regio ImWalgau“ und anderer Verwaltungsabteilungen sowie Ausschüsse. In den politisch-administrativen Systemen bestehen aufgrund der institutionellen Vorgaben stark formalisierte Beziehungen innerhalb der Politik (Ausschüsse – Gemeindevorstände – Bürgermeister), sowie zwischen Politik und Verwaltung auf lokaler Ebene. Informelle Beziehungen bestehen innerhalb der Verwaltung (zwischen den drei Gemeinden in der planenden Verwaltung) und der Politik auf der regionalen Ebene. Eine weitere informelle Beziehung zwischen lokaler Politik, Verwaltung und der Landesplanung ergibt sich über die „Regio ImWalgau“.

Weiterhin auffallend sind die schwach ausgeprägten Beziehungen zwischen den einzelnen Verwaltungsabteilungen innerhalb der drei politisch-administrativen Systeme. Ressort- und Politikfeldübergreifendes Handeln scheint bisher nur in geringem Ausmaß vorzuliegen. Vor allem für die Entwicklung eines integrierten räumlichen Entwicklungskonzeptes bedarf es hier offensichtlich stärkerer Zusammenarbeit zwischen den Ressorts und den zugeordneten Verwaltungsabteilungen, zumal Raumplanung als Querschnittsaufgabe zu betrachten ist.

Die Landkarte der Akteursgruppe „organisierte Zivilgesellschaft“ zeigt folgende Struktur:

Abb. 5: Akteurslandkarte Zivilgesellschaft für Bludenz, Bürs, Nüziders

## Zivilgesellschaft



Ein/e SchlüsselakteurIn benötigt mind. 2 der folgenden 3 Attribute:

- + starke Vernetzung
- + Kontrolle über wesentl. Ressourcen
- + starke Legitimität

--- informell : Absprachen

In Bezug auf die regionale Entwicklung sind alle AkteurInnen aus der Zivilgesellschaft als sekundäre AkteurInnen zu bezeichnen. Im Vordergrund stehen Repräsentationen der sozialen Gruppen Jugendliche, MigrantInnen sowie SeniorInnen. Manche AkteurInnen sind der Kultur und dem Gesundheitsbereich zuzuordnen. Innerhalb dieser Akteursgruppe gibt es in der Region nur wenige, und wenn ja, dann informelle Beziehungen.

Damit wird deutlich, dass diese Akteursgruppe nur wenig Einfluss auf die regionale Entwicklung hat. Da es sich allerdings um deren Lebensraum handelt, der im Rahmen des REK gestaltet werden soll, sollte dieser Akteursgruppe vermehrt die Möglichkeit gegeben werden, Einfluss zu nehmen. Dies erhöht nicht nur die Identifikation mit der Region, sondern die Akzeptanz von Projekten und Maßnahmen zur räumlichen Entwicklung der Region.

## 4. Regionaler Handlungsbedarf aus Sicht der AkteurInnen

In der Befragung wurden vor allem folgende regionale Themen, für die ein Handlungsbedarf besteht, genannt:

- Soziale Infrastrukturen:
  - o In den Interviews wurde immer wieder betont, dass es einer regionaler Abstimmung in Bezug auf den Erhalt und Ausbau der Altenbetreuung und Pflege, der Jugendeinrichtungen sowie der Schulen und Kindergärten bedürfe.
  - o Errichtung gemeinsamer Freizeitinfrastruktur: die Errichtung von Plätzen für sportliche Betätigung, aber auch für andere Freizeitaktivitäten oder die Öffnung von vorhandenen Sportplätzen für verschiedene soziale Gruppen seien hier laut Aussagen interessante Möglichkeiten.
  - o Errichtung eines gemeinsamen Veranstaltungssaals: VertreterInnen aller Akteursgruppen betonten die Notwendigkeit der gemeinsamen Planung und Errichtung eines modernen Veranstaltungssaales, der regional bespielt und genutzt werden soll.
- Sozialraum:
  - o verstärkte Integration von Menschen mit Migrationshintergrund: in der Befragung wurde dieses Thema öfters genannt. Dabei sei es einerseits notwendig, auf diese sehr heterogene soziale Gruppe „mit Migrationshintergrund“ seitens der Politik stärker zuzugehen und sie für die Teilnahme an regionalen Projekten zu gewinnen, und andererseits, eine offensive Integrationspolitik zu betreiben, die vor allem am Herstellen eines gegenseitigen Verständnisses und Respekts arbeitet. Eine Aussage aus der Befragung: „Zum Thema Migration, in ganz Vorarlberg sehe ich eine Parallelgesellschaft, wobei das gilt für beide Seiten. Auf der einen Seite gibt es eine Integrationsunwilligkeit und auf der anderen Seite will ich auch keinen aufnehmen“ (VertreterIn der Industrie). Zudem wurde erwähnt, dass sich der relativ hohe Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auch in der Verwaltungsstruktur der politisch-administrativen Systeme besser widerspiegeln, und die kulturelle Vielfalt als Wert in der Region betrachtet werden solle.
  - o Förderung der sozialen Durchmischung in verschiedenen Quartieren: diesbezüglich werde seitens der Politik schon einiges getan, allerdings bedürfe es noch weiterer planerischer und wohnungspolitischer Anstrengungen, um zu vermeiden, dass es zu einer Konzentration von sozial benachteiligten Gruppen in bestimmten Quartieren in der Region kommt.
  - o Erhalt der dörflichen Identität: dies sei vor allem im Zusammenhang mit dem wachsenden Siedlungsdruck zu betrachten, vor gehe es um die Frage: „...schafft es die Gemeinde den dörflichen Charakter zu behalten, ja oder nein, und das ist eine sehr große Frage, auch Identitätsfrage und Wohlfühlfrage für die BürgerInnen und Bürger“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik).
  - o stärkere Betrachtung der Kultur als weicher Standortfaktor: da die Kultur bisher zu wenig als Möglichkeit zur Schaffung einer regionalen Identität, als Möglichkeit der

Förderung des Miteinanders in der Region, aber auch als Wirtschaftsfaktor seitens der Politik berücksichtigt worden sei, waren einige der Befragten der Ansicht, dass die Kulturpolitik stärker regional betrieben werden könnte.

- Wirtschaftsraum:

- Entwicklung einer gemeinsamen Strategie im Bereich Handel: dies bedeute laut einiger Interviewaussagen vor allem auch, sich um die Nahversorgung in den Ortskernen zu kümmern: „Der eine Aufgabenbereich, der sicherlich Thema ist, räumlich und auch regional, die Unterscheidung zwischen Nahversorgung und zentralräumlichen Aufgaben des Handels“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik).
- Belebung der Innenstadt von Bludenz: die Innenstadt wurde in der Befragung oft als möglicher lebendiger Kern der Region gesehen, welche viel Potenzial habe; allerdings müsse zur Belebung noch mehr getan werden, z.B. die Öffnungszeiten der Gastronomie und des Handelns attraktiver gestalten. Überhaupt wurde öfters erwähnt, dass die Diversität im gastronomische Angebot sowie das diesbezügliche Angebot für die Jugendlichen verbessert werden solle.
- Bindung der Großindustrie an die Region: dies sei vor allem für die Attraktivität der Region als Raum, der viele Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, wichtig: „Und die Industrie natürlich sollte man auch, ja, sag ich, absolut natürlich beibehalten und schauen, dass man die großen Betriebe....in der Region hält, weil wenn die Arbeitsplätze nicht mehr sind, dann haben wir auch ein Problem“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Wirtschaft).
- Erhalt der Landwirtschaft: dies wird vor allem wegen des Erhalts des dörflichen Charakters, der Pflege der Kulturlandschaft sowie der landwirtschaftlichen Flächen als notwendig erachtet. Aussage aus der Befragung: „.... Landwirtesterben ist Generationsproblem, wenn die Zahl der Landwirte zurückgeht, wer bewirtschaftet dann die landwirtschaftlichen Flächen? ...dies könnte auch eine regionale Frage sein“ (Aussage aus der Befragung, VerteterIn der Wirtschaft)
- gemeinsame Vermarktung der Region verbessern: vor allem um sich wirklich als Region im Wettbewerb um Touristen besser positionieren zu können.

- Grün- und Freiräume:

- Sicherung der Naherholungsgebiete
- Errichtung von Spielplätzen und Freiräumen für Jugendliche: eine exemplarische Aussage dazu: „....es gibt keinen Platz, der den Jugendlichen einfach zur Verfügung steht und es gibt auch keine Räumlichkeiten“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Verwaltung).

- Verkehrsentwicklung:

- Bekämpfung der Stauentwicklung: dies sei vor allem im Zusammenhang mit der Öffnung der zweiten Röhre des Pfändertunnels mit der Landesplanung kritisch zu diskutieren.
- Radwegeerweiterung: es wurde öfters erwähnt, dass das Radwegenetz, d.h. die Verbindungen zwischen Bludenz, Bürs und Nüziders erweitert werden solle, und dass

Radwege nicht nur aus einer Freizeitperspektive betrachtet werden solle, sondern auch als Möglichkeit, um etwa zur Schule oder zur Arbeit zu gelangen.

- Siedlungsraum:
  - Ortskernbelebung: hier wurde vor allem genannt, dass die Ortskerne wieder soziale Treffpunkte werden sollen, und dass damit verbunden auch eine entsprechende Nahversorgung notwendig sei.
  - Einschränkung der Zersiedelung und des Flächenverbrauchs: die Zielsetzung sei in der Planung teilweise schon berücksichtigt worden, brauche aber noch eine stärkere regionale Betrachtung, vor allem aufgrund der begrenzten Flächen in der Region. Eine programmatische Aussage aus der Befragung dazu: „...es sollte nicht zu einer Zersiedelung kommen“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Verwaltung).
  - Gestaltung des öffentlichen Raums: genannt wurde hier nicht nur die physische Gestaltung von öffentlichen Räumen in den Gemeinden und besonders in der Stadt Bludenz (z.B. Begrünung), sondern auch die Gestaltung von öffentlichen Räumen als soziale Räume, als soziale Treffpunkte für verschiedene soziale Gruppen. Dadurch könne Urbanität und Lebendigkeit hergestellt werden.
  - Errichtung von leistbarem Wohnraum: die teils räumlich hohen Baulandpreise gingen oft zu Lasten der ansässigen Bevölkerung bzw. zu Lasten von sozialen Gruppen, die über weniger ökonomisches Kapital verfügen. Diese Entwicklung solle von der Politik kritisch betrachtet werden.
- Handlungsraum:
  - Entwicklung von regionalen Kooperationen in verschiedenen Themenfeldern, z.B. Umgang mit Flächen. Eine Aussage aus der Befragung dazu: „...und natürlich die Flächennutzung, also wie gehen wir mit den Flächen um, dass wir da einen Konsens finden können“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik). Das Finden von Regelungen für die Abstimmung innerhalb der Region sei bedeutsam für die Entwicklung der Region, vor allem auch weil die Grenzen zwischen Bludenz, Bürs und Nüziders nicht mehr klar erkennbar seien: „...egal wo du drauf siehst, es ist immer ein Gebiet... Wenn man dort oben ist und hinunter sieht, sieht man nicht einmal mehr den Bach, nicht einmal mehr die Autobahn, man sieht nicht die Eisenbahn...es ist schon so ein geschlossenes Gebiet... das gehört eigentlich schon lange irgendwie zusammen“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Industrie).
  - interkommunaler Finanzausgleich andenken: laut einiger Interviewaussagen brauche eine regionale Kooperation eine Win-Win-Konstellation und diese sei u.a. durch ein entsprechendes finanzielles Ausgleichssystem herzustellen. Aussage aus der Befragung: „...gemeinsame Planung funktioniert nur, wenn ich das Steueraufkommen verteilen kann, wenn es Gemeindegrenzen für Betriebsansiedlungen nicht gibt...“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik). Hier gehe es daher darum, nicht nur die Vorteile aufeinander aufzuteilen, sondern auch die Belastungen.
  - Beteiligungsprozesse vermehrt einsetzen: damit könne vor allem das Zusammenleben und der soziale Zusammenhalt gefördert werden, eine Aussage aus der Befragung dazu: „Also auf lange Sicht gesehen sollte die Stadt

einfach...strukturelle Bedingungen schaffen damit man....die Bevölkerung mehr zu Wort kommen lassen kann, und wahrnehmen auch ganz genau, was die sagen....“  
(VertreterIn der organisierten Zivilgesellschaft).

- Verwaltungszusammenarbeit zwischen Bludenz, Bürs und Nüziders könne forciert werden, vor allem um Effizienzsteigerungen im öffentlichen Sektor zu erzeugen.

## 5. Interaktionsstrukturen – regionale Kooperationen

Interaktionsstrukturen bilden sich vor allem in Netzwerken und Kooperationen ab. Kooperationen bilden heutzutage ein Kernstück der Steuerung räumlicher Entwicklung; vor allem in räumlichen Situationen, in welchen - wie in der Region Bludenz, Bürs, Nüziders - starke funktionale Verflechtungen zwischen den einzelnen Teilräumen, ungleiche Verteilungen der Kosten und Nutzen hinsichtlich dem Erhalt und Bau von zentralen Infrastrukturen in der Region bestehen, sowie unterschiedliche strukturelle Entwicklungen (Wirtschaft, Sozialstruktur) in den einzelnen Teilräumen der Region vorhanden sind. Die Bildung von regionalen Kooperationen ist Ausdruck der Erkenntnis, dass viele Probleme der räumlichen Entwicklung nicht mehr allein von einer Gemeinde oder Stadt gelöst werden können, und dass durch Kooperationen regionale Maßnahmen effizienter durchgeführt werden können. Weiterhin leisten sie einen Beitrag zur Bildung von Vertrauen zwischen den regionalen AkteurInnen sowie zur Schaffung einer regionalen Identität.

In der Literatur werden verschiedene Typen von regionalen Kooperationen genannt, welche vom „Informationstyp“ (d.h. Austausch von Informationen) bis zum Typ „regionale Gebietskörperschaft“ reichen (vgl. ÖROK 2009: 50-51). Kooperationen können grundsätzlich nach dem Grad der Institutionalisierung, nach dem Spektrum der involvierten AkteurInnen sowie nach Themenbezug eingeteilt werden. Mit dem Grad der Institutionalisierung ist vor allem der formale und rechtliche Status der Kooperation gemeint. Während Gemeindeverbände sehr stark formalisiert sind (rechtliche Basis: B-VG, selbstständiger Rechts- und Verwaltungsträger, Aufgabenübernahmen für verbandsangehörige Gemeinden), sind Vereine im Vergleich dazu weniger stark formalisiert. Neben den oben genannten, allgemeinen Vorteilen weisen interkommunale Kooperationen noch weitere Vorteile auf: Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Handelns der Verwaltung, verbesserte Qualität der Leistungserbringung, Kostentlastung der Haushalte, Reduktion des innerregionalen Wettbewerbs, erhöhte Problemlösungskapazität (vgl. ÖROK 2009: 198).

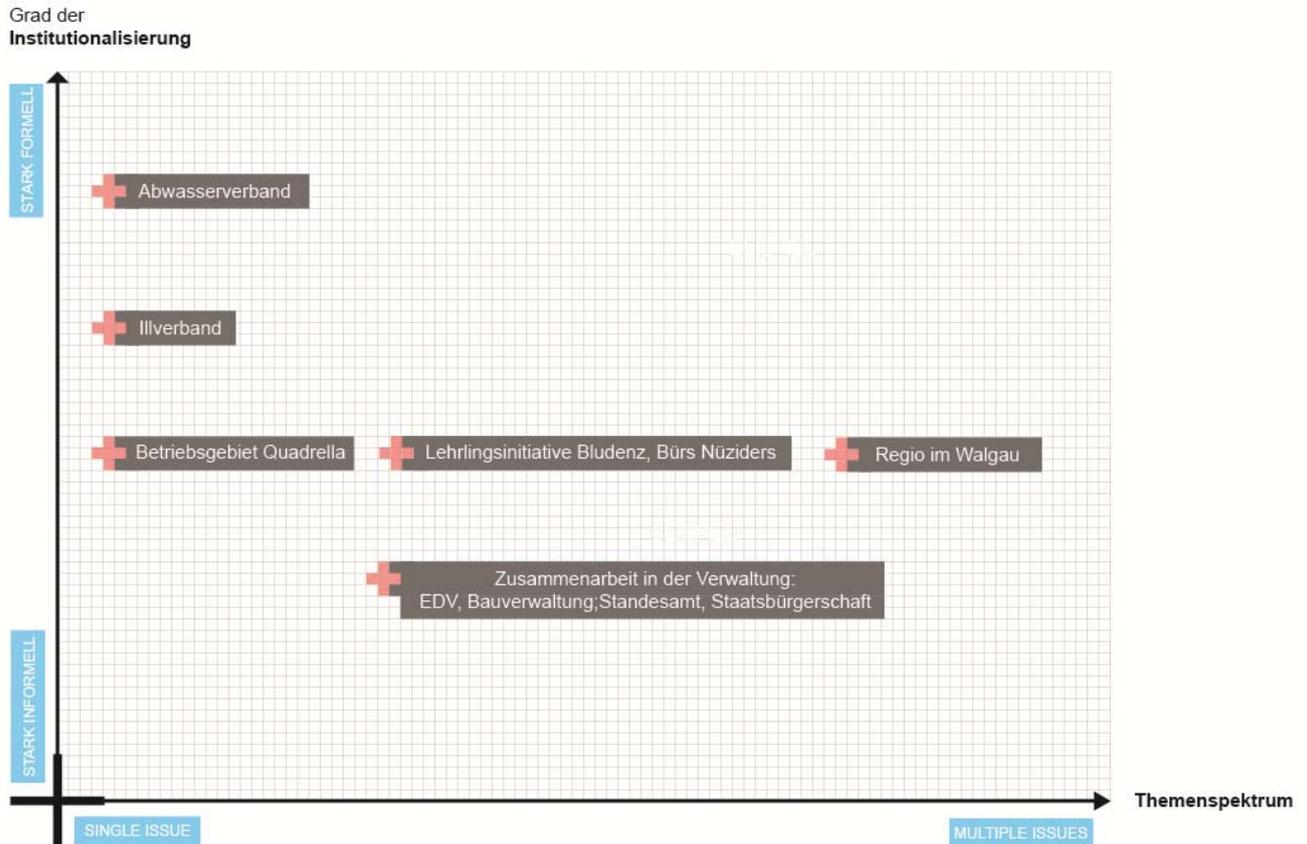
In der Befragung wurde erhoben, welche Kooperationen bisher in der Region bestehen, in welchen Handlungsfeldern zukünftig Kooperationen initiiert werden sollten und welche Hürden für die Bildung von regionalen Kooperationen zu überwinden sind.

Die Befragung ergab, dass folgende zentrale Kooperationen zwischen Bludenz, Bürs und Nüziders derzeit vorhanden sind:

- Gemeindeverbände:
  - Abwasserverband Region Bludenz
  - Wasserverband Illverband Bludenz-Bürs-Nüziders
- Vereine:

- Tourismusdestination Alpenregion Bludenz: Schwerpunkt liegt auf der Förderung des Tourismus.
- Lehrlingsbörse Bürs: Schwerpunkt der Aktivitäten liegt auf den Gemeinden Bürs und Nüziders; inhaltlich ist die Kooperation auf die Zusammenarbeit von Ausbildungsbetrieben für Lehrlinge in der Region fokussiert.
- Regio ImWalgau: Bürs und Nüziders sind in diesem Verein ordentliche Mitglieder, während Bludenz außerordentliches Mitglied ist. Der Verein ist Ergebnis des regionalen Entwicklungsprozesses, der von 2009 bis 2011 stattgefunden hat. Derzeit sind 14 Gemeinden ordentliche Mitglieder im Verein (vgl. <http://www.imwalgau.at/startseite/prozess/regionalentwicklung-im-walgau/regionalentwicklung-im-walgau.html>, Zugriff: 11.7.2012)
- Privatrechtliche Vereinbarung:
  - interkommunales Betriebsgebiet Quadrella: zur Entwicklung eines Betriebsgebietes wurden Flächen der Gemeinden Nüziders und Bürs sowie der Stadt Bludenz zusammengelegt. Die Aufschließung des Gebietes, die von der Gemeinde Bürs durchgeführt wurde, begann im Jahre 1996. Im Jahre 2000 wurde ein Vertrag zwischen den Gemeinden über die Aufteilung der Kommunalsteuer abgeschlossen. Auf der Basis von Gemeindevertretungsbeschlüssen wurde festgelegt, dass die Erträge entsprechend dem jeweiligen Flächenanteil aufgeteilt werden sollen. Der Standortgemeinde Bürs wurde für getätigte Investitionen ein Bonus gewährt. Ziele der Vereinbarung waren die Ansiedlung von Betrieben und damit die Schaffung von Arbeitsplätzen, Erhöhung der Auslastung von Infrastruktureinrichtungen sowie die Erzielung von kommunalen Einnahmen. Der Aufteilungsschlüssel zwischen Bürs, Bluden und Nüziders entspricht einem Verhältnis von 6:3:1.
- Verwaltungskooperationen:
  - Regionalplanungsgemeinschaft Walgau – Bezirk Bludenz: Zusammenarbeits- und Abstimmungsplattform
  - Gemeindevermittlungsamt für die Gemeinden Bludenz, Bürs, Bürserberg, Brand und Nüziders
  - Standesamtsverband Bludenz
  - Staatsbürgerschaftsverband Bludenz
  - EDV-Betreuung Bludenz
- Informelle Kooperationen:
  - Absprachen und Informationsaustausch zwischen verschiedenen Verwaltungsabteilungen der drei politisch-administrativen Systeme (z.B. Planung)
  - Kulturleben

Abb. 6: zentrale Kooperationen zwischen Bludenz, Bürs, Nüziders



Daraus wird ersichtlich, dass es bisher eher wenige, dafür stark themenbezogene Kooperationen gibt, die ein geringes Akteurspektrum aufweisen, d.h. vor allem Kooperationen zwischen den politisch-administrativen Systemen liegen vor, während public-private partnerships oder regionale Kooperationen mit der organisierten Zivilgesellschaft bisher nicht existieren.

Grundsätzlich wurde in den meisten Interviews betont, dass Kooperationen zwischen Bludenz, Bürs und Nüziders in verschiedenen Themenfeldern forciert werden sollten. Eine Aussage aus der Befragung in dieser Hinsicht: „meiner Meinung nach müsste Bludenz, Bürs, Nüziders als ein Wirtschaftsraum gesehen werden“ (VertreterIn der Politik).

In der Befragung wurden vor allem folgende Themenfelder für zukünftige regionale Kooperationen genannt:

- Verwaltung: verstärkte Zusammenarbeit in der Bauverwaltung, Personalverwaltung, Abfall, generell BürgerInnenservice, Straßenbewirtschaftung
- öffentliche Infrastrukturen: gemeinsame Errichtung und Betrieb von Freizeitanlagen, Seniorenheimen, Pflegebetriebe, Veranstaltungssaal, Feuerwehr. Aussage aus der Befragung: „...genauso auf dem Sektor der Altersbetreuung könnte viel geschehen, obwohl es schwierig ist, diese geistigen Betonmauern abzubauen“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der

organisierten Zivilgesellschaft); dazu zählen aber auch noch andere soziale Infrastrukturen wie etwa Schulen und Kindergärten.

- Betriebsansiedlungen: Erschließung weiterer gemeinsamer Betriebsgebiete und Betrachtung der industriellen Entwicklung grundsätzlich auf der regionalen Ebene.
- Siedlungsentwicklung: gemeinsame Strategie in Bezug auf Herstellung von leistbarem Wohnraum sowie generell zur Entwicklung der Flächen.
- Regionsmarketing: gemeinsame Werbung und Vermarktung der Region bzw. Verständnis der Region als gemeinsamer Wirtschaftsraum: „...ich sehe das so, dass ganz sicher.... der Handlungsplatz Bludenz, Bürs, Nüziders als Einheit gesehen werden muss, das muss das Ziel sein“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Wirtschaft).
- Kultur: regionale Kulturarbeit, d.h. u.a. gemeinsame Kulturevents (Ausstellungen, Festivals, etc.)
- Jugendarbeit: gemeinsame mobile Jugendarbeit, um die Jugendlichen in den unterschiedlichen Quartieren der Region aufsuchen und betreuen zu können
- Mobilität: gemeinsames Radwege- und Fußwegekonzept, gemeinsame Strategie hinsichtlich Steuerung des MIV (u.a. Umgang mit unterschiedlichen Parkgebühren)
- Frei- und Grünraum: Erschließung von öffentlichen Räumen

Aus der Sicht der regionalen AkteurInnen gibt es derzeit vor allem folgende Hürden für die Entwicklung von regionalen Kooperationen:

- unterschiedliche Ausgangspositionen der drei politisch-administrativen Systeme: vor allem hinsichtlich der budgetären Situation, der Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen gehen diese mit unterschiedlichen Belastungen oder Vorteilen in eine Kooperation, eine Aussage aus der Befragung: „...ist eine unguete Geschichte, die Ausgangslage ist ganz anders“ (VertreterIn der Wirtschaft).
- Bei manchen AkteurInnen ist der noch fehlende Leidensdruck klar ersichtlich, der sich zumeist auch aus einer Position der Stärke ergibt: „Wir sind, ich sage Gott sei Dank, noch in der Situation, wo der Leidensdruck, manche sagen, noch zu gering ist....“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik).
- Ungleiche Verteilung von Kosten und Nutzen: dies bezieht sich vor allem auf den Bau und Erhalt von Infrastrukturen (Bildung, Gesundheit, Verkehr).
- Noch Dominanz des Eigensinns: das sogenannte „Kirchturmdenken“ wurde oft als Kooperationsbarriere genannt: „...scheitert wahrscheinlich an Politik und Geld, ist Kirchturmdenken, und solange dies eigene Gemeinden sind, ist das kaum aus den Köpfen zu bringen“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn des Handels). Das Kirchturmdenken ergibt sich zum Teil allerdings auch aus den institutionellen (Kompetenzen der Gemeinden und Städte in der Raumplanung) und strukturellen Rahmenbedingungen (Finanzausgleich) sowie aus dem Bedürfnis, eine historisch gewachsene Identität zu bewahren. D.h. dieser Eigensinn ist berechtigt, nur muss aus diesem lokalen Eigensinn heraus der regionale Gemeinsinn entwickelt werden.<sup>3</sup>
- Angst vor Verlust von Identität und Kompetenz: regionale Kooperationen können dazu führen, dass Aufgaben und Kompetenzen von der lokalen auf die regionale Ebene gehoben

<sup>3</sup> Diese Überlegung ist dem Werk von B. Davy (2004) entnommen.

werden, und dass eine neue Identität für die Region geschaffen wird. Diesbezüglich gibt es bei einigen AkteurInnen aus Politik und Verwaltung Bedenken bzw. Angst.

- Kooperationsmehrwert ist nicht immer klar erkennbar: Kooperationen können zwar Effizienzsteigerungen mit sich bringen, gleichzeitig ist mit ihnen eventuell ein Kontrollverlust verbunden, der nur schwer zu quantifizieren ist. Wenn nicht für alle der Mehrwert einer Kooperation erkennbar ist, dann wird es nur schwerlich zur Bildung einer regionalen Kooperation kommen: „...wenn man Kooperationen eingeht, dann muss es einen Vorteil, einen begründeten geben, .... , es muss dann auch einen gemeinsamen Nutzen geben“ (Aussage aus der Befragung, VertreterIn der Politik).
- Interessensgegensätze zwischen Akteuren: wie bereits in den Kapiteln 3.1. und 3.2 beschrieben, bestehen zwischen und innerhalb der Akteursgruppen Unterschiede in den Handlungsorientierungen, Handlungslogiken sowie Interaktionsorientierungen. Dies kann zu Konflikten und damit auch zu Blockaden im Prozess der Bildung einer regionalen Kooperation führen.

## 6. Empfehlungen für den REK-Prozess

Auf der Basis der Ergebnisse der AkteurInnenanalyse, in welcher der Fokus auf das Herausarbeiten von akteursgruppenspezifischen Problemwahrnehmungen, Handlungs- und Interaktionsorientierungen, Handlungslogiken sowie regionale Kooperationen lag, können für den weiteren Verlauf des Prozess der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzepts Bludenz, Bürs, Nüziders als auch für die Inhalte des Räumlichen Entwicklungskonzepts einige Empfehlungen gemacht werden.

Zunächst muss festgestellt werden, dass die „Stimmung“ und die Einstellung gegenüber der Erstellung eines gemeinsamen räumlichen Entwicklungskonzepts in allen durchgeführten Interviews äußerst positiv war. Daraus lassen sich die Schlussfolgerungen ziehen, dass den regionalen AkteurInnen die Notwendigkeit einer regionalen Betrachtungsweise in der räumlichen Planung sowie hinsichtlich der räumlichen Entwicklung bewusst ist, dass die Bereitschaft zur Teilnahme am Erstellungsprozess vorhanden, und dass auch die grundsätzliche Bereitschaft zur Bildung von regionalen Kooperationen - natürlich zwischen den großen Akteursgruppen Politik und Verwaltung, Wirtschaft sowie Zivilgesellschaft in unterschiedlicher Ausprägung – gegeben ist. Von der Politik wird erwartet, dass aus diesem „regionalen Handlungspotenzial“ etwas für alle regionalen AkteurInnen Zielführendes gemacht wird.

Weiterhin haben viele der regionalen AkteurInnen betont, dass das Bewusstsein, das in einer gemeinsamen Region gelebt wird, bereits implizit vorhanden ist. Vor allem AkteurInnen aus der Wirtschaft und organisierten Zivilgesellschaft betrachten Bludenz, Bürs und Nüziders hinsichtlich der Funktionen Arbeiten (Betriebe), Wohnen (Siedlungsraum), Leben (z.B. Freizeit) und Lernen (z.B. Schulen) als eine Region. In Bezug auf diese Funktionen werden Grenzen zwischen den Territorien der drei politisch-administrativen Systeme gar nicht mehr wahrgenommen. Aus den alltäglichen Aktivitäten heraus ist für viele AkteurInnen die Region bereits zusammengewachsen. Daher muss Vorsicht geboten sein, wenn von „Experten“ über Zäsuren in der räumlichen Entwicklung berichtet wird. Einerseits wird dabei die Lebenswelt der verschiedenen sozialen Gruppen ignoriert (für wen stellt dies wirklich eine Zäsur dar?), andererseits wird vernachlässigt, dass die behaupteten „Zäsuren“

ein Teil der räumlich-historischen Entwicklung der Region sind und damit für viele AkteurInnen zu ihrer Region gehören. Es handelt sich daher weniger um Zäsuren als um räumliche Strukturen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt entstanden sind und für diesen Zeitraum auch für einige AkteurInnen Sinn machten. Zudem ist der Begriff „Zäsur“ extrem negativ besetzt und erzeugt für den weiteren Prozess der Erstellung des räumlichen Entwicklungskonzepts eventuell negative Haltungen oder Perspektiven.

Aus der Sicht der regionalen AkteurInnen aus den großen Gruppen Wirtschaft und organisierte Zivilgesellschaft ergibt sich also schon ein Bild einer zusammengewachsenen Region. Für einige AkteurInnen aus Politik und Verwaltung ist dies allerdings noch nicht der Fall. Für die Handlungsorientierungen dieser AkteurInnen gibt es natürlich aus den Handlungslogiken abgeleitete „gute“ Gründe, um diese Wahrnehmung und Haltung einzunehmen. Der starke emotionale Bezug zur „eigenen“ Gemeinde/Stadt, das Bedürfnis der Erhaltung einer lokalen Identität, die Verpflichtung, zunächst für das „eigene“ Wahlvolk zu handeln, was sich dann eventuell positiv auf die nächsten Wahlen auswirken könnte, sowie die Befürchtung, dass Kompetenzen und damit einhergehend in wichtigen politischen Handlungsfeldern Entscheidungsmacht teilweise abgegeben werden müsste, sind zentrale Handlungstreiber für die Politik. Politik und Verwaltung sind also gerechtfertigt zunächst der jeweiligen administrativen Einheit verpflichtet. Wenn sich daher hier die institutionellen Rahmenbedingungen, die auf Landesebene festgesetzt werden, nicht ändern, dann wird eine Regionalisierung des politischen Handelns und Denkens nur sehr schwer möglich sein. D.h. seitens der Landespolitik und Landesverwaltung müssen noch stärkere Anreize zur Bildung regionaler Kooperationen gesetzt werden. Für die AkteurInnen aus Politik und Verwaltung von Bludenz, Bürs und Nüziders ist allerdings auch hervorzuheben, dass das Einnehmen einer regionalen Sicht hinsichtlich der räumlichen Entwicklung stärker wird, und dass die grundsätzliche Bereitschaft zur regionalen Kooperation vorhanden ist.

Für die Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzepts ist es wichtig, die unterschiedlichen teilweisen konfliktiven und kompetitiven Interaktionsorientierungen nicht zu ignorieren, sondern im Rahmen eines gut strukturierten, transparenten, offenen und gut moderierten Beteiligungsprozesses zu bearbeiten. Dabei müssen auch die Akteursgruppen offensiv eingebunden werden, die als „HintergrundakteurInnen“ zu bezeichnen sind, d.h. die einen starken Einfluss auf die politische Entscheidungsfindung haben, ohne wirklich in politischen Gremien sichtbar zu sein. Der Beteiligungsprozess muss die Möglichkeit bieten, dass alle AkteurInnen zu Wort kommen, dass zugehört und miteinander diskutiert wird. Nur so kann Verständnis für die unterschiedlichen Handlungslogiken und Handlungsorientierungen geschaffen und „problematische“ Interaktionsorientierungen bearbeitet werden. Das erste BürgerInnen-Forum hat in dieser Hinsicht sicherlich sehr gut funktioniert. Das deutlich gewordene Interesse am Prozess der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzepts sowie die Lust am gemeinsamen Reden und Diskutieren muss durch eine gute Kommunikationsstrategie und breite Öffentlichkeitsarbeit aufrechterhalten werden.

Aus der AkteurInnenanalyse wurde u.a. auch klar, dass vor allem die „schwierig“ zu erreichenden sozialen Gruppen, insbesondere Jugendliche und MigrantInnen, sowie VertreterInnen der organisierten Zivilgesellschaft in den Prozess gezielt eingebunden werden sollten. Die Struktur der Akteurslandschaft zeigt ganz deutlich, dass diese Akteursgruppen bisher nur NebenakteurInnen sind. Für das räumliche Entwicklungskonzept sollten sie aber zu SchlüsselakteurInnen werden, da sie Teile

der Zivilgesellschaft vertreten und als MultiplikatorInnen für das Vorhaben der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzepts betrachtet werden können. Für die stärkere Einbindung der „schwierig“ zu erreichenden sozialen Gruppen braucht es aber sicherlich gesonderte Beteiligungsmethoden, z.B. spezielle Planungswerkstätten. Für die Mitwirkung dieser Gruppen, aber natürlich auch grundsätzlich gilt, dass mit den Ergebnissen der verschiedenen Beteiligungsprozesse offen und transparent umgegangen wird.

Abschließend sei auf die zentrale Rolle von regionalen Kooperationen zur Bildung von Vertrauen und sozialem Kapital zwischen den AkteurInnen, allerdings auch hinsichtlich der Lösung einiger zentraler räumlicher Herausforderungen verwiesen. Die AkteurInnenanalyse hat einige derzeit bestehende Hürden für regionale Kooperationen zu Tage gebracht, die dabei berücksichtigt werden sollten. Grundsätzlich ist zu beachten, dass regionale Kooperationen nicht verordnet werden können, sondern auf Freiwilligkeit basieren, und dass der Mehrwert von regionalen Kooperationen sichtbar gemacht werden muss (obgleich sich dieser „Wert“ nicht immer quantifizieren lässt). Für die Bildung einer regionalen Kooperation müssen eingangs die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Gemeinden und der Stadt in Bezug auf die finanzielle, wirtschaftliche, demographische und räumliche Situation durch klare Kennzeichnung offen gelegt und dann gemeinsamen ausverhandelt werden. Laut vieler Interviewaussagen stellt das interkommunale Betriebsgebiet „Quadrella“ einen guten Ausgangspunkt für weitere regionale Kooperationen dar. In einem nächsten Schritt sollten weitere, kleine und überschaubare Kooperationen auch in anderen Themenfeldern gebildet werden („Zweitunden-Effekt“ von Kooperationen). Dies könnte u.a. auch das Ergebnis des Prozesses der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzepts sein.

Weiterhin kann durch regionale Kooperationen das regionale Bewusstsein bei den AkteurInnen gestärkt werden. Ebenso spielen in dieser Hinsicht die Herstellung von gemeinsamen Problemeinschätzungen sowie genaue Analysen der Region hinsichtlich ihrer räumlichen Herausforderungen eine wichtige Rolle. Schließlich ist es für die Schaffung eines regionalen Bewusstseins, das – wie bereits erwähnt – bei vielen AkteurInnen bereits teilweise vorhanden ist, wichtig, die Region zu „inszenieren“, d.h. etwa durch Events (z.B. kulturelle) zu zeigen, dass es sich hier um eine gemeinsame Region handelt. Wie bereits im Kapitel über Handlungslogiken ausgeführt wurde, sind Emotionen sehr starke Handlungstreiber; positive Emotionen in Bezug auf die Region könnten durch solche Inszenierungen erzeugt werden. Dies hätte nicht nur positive Auswirkungen auf das Selbstbild der Region („Innensicht“ der regionalen AkteurInnen), sondern auch auf das Fremdbild, d.h. auf das Bild, das AkteurInnen außerhalb der Region (etwa im Land) über die Region besitzen.

## Literaturverzeichnis

Davy, Benjamin 2004: Die Neunte Stadt. Wuppertal: Müller und Busmann.

Fürst, Dietrich; Rudolph, Ansgar & Zimmermann, Karsten 2003: Koordination in der Regionalplanung. Opladen: Leske+Budrich.

Gläser, Jochen & Laudel, Grit 2009: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) 2012: Mainstreaming Participation. Instrumente zur Akteursanalyse. Eschborn.

Mayntz, Renate & Scharpf, Fritz W. (Hrsg.) 1995: Gesellschaftliche Selbstregulung und politische Steuerung. Frankfurt am Main/New York: Campus.

Mayring, Philipp 1997: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Dt. Studienverlag.

ÖROK 2009: Räumliche Entwicklungen in österreichischen Stadtregionen: Handlungsbedarf und Steuerungsmöglichkeiten. ÖROK-Schriftenreihe Nr. 179. Wien: ÖROK.

Scharpf, Fritz W. 2000: Interaktionsformen: akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung. Opladen: Leske+Budrich.

Schimak Uwe 2010: Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie. Weinheim/München: Juventa.

## Anhang

### Liste der befragten regionalen AkteurInnen

Gemeinde/Stadt	Name	Institution/Organisation/Firma und Funktion
<b>Bludenz</b>	<b>POLITIK</b>	
	BM Josef Katzenmayer	Bürgermeister
	Wolfgang Weiss	Stadtrat für Raumplanung und Verkehr
	Prof. Mag. Wolfgang Maurer	Gemeindevertreter, Fraktionsobmann Offene Liste
	<b>VERWALTUNG</b>	
	Dr. Erwin Kositz	Stadtamtsdirektor
	<b>WIRTSCHAFT</b>	
	DI Georg Comploj	Firma Getzner Textil AG, Geschäftsführer
	Peter Hickersberger	WIGE (Bludenz Wirtschaftsgemeinschaft), Geschäftsführer
	Arnold Tschofen	Handel, Geschäftsführer
	<b>ORGANISIERTE ZIVILGESELLSCHAFT</b>	
	Michael Linher	Jugendzentrum Villa K., Leiter
	Ehepaar Sprenger	Seniorenbeirat
	Mag. Miriam Schreinzer	Bludenz Kultur Gem. Ges. m. b. H., Geschäftsführerin
	BA Theresa Hutter	Projektleiterin Frauencafe
<b>Bürs</b>	<b>POLITIK</b>	
	BM Helmut Zimmermann	Bürgermeister
	Gerd Kaufmann	Obmann des Flächenwidmungsausschusses
	<b>VERWALTUNG</b>	
	Ing. Elmar Matt	Gemeindebauleiter
	<b>WIRTSCHAFT</b>	
	Dr. Reinhard Säly	Obmann der Agrargemeinschaft
	Paulus Witwer	Obmann der Handels- und Gewerbezone
	Walter Simma	Geschäftsführer des Zimbaparks
	<b>ORGANISIERTE ZIVILGESELLSCHAFT</b>	
	Dr. Reinhard Bacher	Sozialreferent, Geschäftsführung Gedächtnis- u. Therapiezentrum
<b>Nüziders</b>	<b>POLITIK</b>	
	BM Mag. (FH) Peter Neier	Bürgermeister
	DI Hansjörg Wolf	Stellvertr. Raumplanungsausschuss
	<b>VERWALTUNG</b>	
	Ing. Johann Fleisch	Mitarbeiter in Bauverwaltung, Raumplanung
	<b>WIRTSCHAFT</b>	
	DI Martin Wagner	Fa. Wagner Installationen Nüziders, Geschäftsführer
	Sabine Muther-Galehr	Landwirtin
	Harald Krammer	Fa. Rauch, Geschäftsführer Operations
	<b>ORGANISIERTE ZIVILGESELLSCHAFT</b>	
	Birgit Jenny	Kinderspielgruppe Waldwichtel; Jugendreferentin TC
<b>alle drei Gemeinden</b>		
	<b>Verwaltung</b>	
	Dr. Johannes Nöbl	Bezirkshauptmann
	DI Lorenz Schmidt	Landesplanung

## Leitfaden für Interviews mit regionalen AkteurInnen – Akteursgruppe Politik/Verwaltung

Im Rahmen der AkteurInnenanalyse für das Projekt „Räumliches Entwicklungskonzept Bludenz-Bürs-Nüziders“

### A) Kontextinformationen

- Zur befragten Person
  - Beruf, Funktion, Ausbildung (Biographie)
  - Bezug zur Region allgemein: Beruflich, Alltag (Wohnen, Familie etc.?)

### B) Basisfragen zu AkteurInnen und Interaktionen

#### 1. Akteursbeschreibung

##### 1.1 Agenda und institutionelle Rahmenbedingungen

- Welche Aufgaben haben sie im Rahmen ihrer Tätigkeiten zu erfüllen? Bei welchen Aspekten dieser Aufgaben ist die Gemeinde oder die Region betroffen? (Wirkungsfeld)
- Auf welche Ressourcen (materielle Ressourcen, Wissen, Fähigkeiten) können sie zurückgreifen, um diese Aufgaben zu erfüllen? (Restriktionen?)
- Welche ihrer Aufgaben sollte zukünftig auf regionaler Ebene behandelt werden? Welche ihrer institutionellen Rahmenbedingungen müssten sich dafür verändern? Welche sollten LOKAL bleiben - und warum?

##### 1.2 Handlungsorientierungen

- Welche Werte verfolgen sie im Rahmen ihrer Tätigkeiten lokal/regional? (Stimmenmaximierung, Profiterzielung, Gemeinwohlverbesserung, etc.?)
- Welche AkteurInnen brauchen sie aus der Region, um diese Ziele umzusetzen? (kooperativ?)
- Welche Interessen haben sie an der Region?

#### 2. Interaktionsstrukturen

##### 2.1 Akteurslandschaft

- Welches sind aus ihrer Sicht AkteurInnen, die aufgrund ihres Wissens, ihrer Vernetzung oder ihrer Ressourcen auf die Region besonderen Einfluss nehmen (innerhalb und außerhalb der Region)?
- Welche AkteurInnen sollten in die regionale Entwicklung stärker eingebunden werden?
- Welche AkteurInnen kooperieren miteinander/arbeiten zusammen/vernetzen sich (Allianzen), um gemeinsam ihre Ziele in der Region durchzusetzen (horizontal – vertikal)?
- Zwischen welchen AkteurInnen sehen sie Interessensgegensätze hinsichtlich der regionalen Entwicklung? In welchen Themenbereichen könnten zukünftig Konflikte aufgrund von Interessensgegensätzen auftauchen?

##### 2.2 Interaktionen (Strukturen und Prozesse)

- Welche Formen der Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung in welchen Themenbereichen bestehen zwischen ihnen und anderen AkteurInnen aus der Region bisher? Welches waren die Gründe für das Zustandekommen der Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung? Welche Zielsetzungen werden dabei verfolgt?
- Welche Spielregeln gibt es in dieser Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung (institutionelle Rahmenbedingungen, Entscheidungsfindung, Konfliktlösung)? Wer definiert diese Spielregeln?
- Welche anderen Formen der Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung gibt es/ gab es noch in der Region?
- Welche Formen der Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung mit welchen AkteurInnen und welchen Zielsetzungen gibt es im Walgau?

- In welchen Themenbereichen sollte es zukünftig eine regionale Zusammenarbeit geben? Welche AkteurInnen und Spielregeln braucht es dafür? Welche Hindernisse gibt es für eine regionale Kooperation? (Ressourcen, Kompetenzabgabe, etc.)? Was müsste sich ändern, damit es eine regionale Kooperation gibt? (Kooperationsbereitschaft)

### C) Themenblöcke: Kennzeichen der Region – akteursbezogene Wahrnehmungen

#### 3.1 Historische Entwicklung - Kennzeichen

- Wenn sie an die Region denken, welches sind für sie zentrale Kennzeichen hinsichtlich des Wirtschaftsraumes, Freiraum (Natur, Kulturlandschaft), Sozialraumes, des Verkehrs, Kooperationen/Zusammenarbeit, Siedlungsraum?
- Wie hat sich die Region in den letzten 20 Jahren bzw. seit sie sie kennen verändert?
  - Siedlungsraum: Räumliche Strukturen: Zersiedelung, Innenstadtentwicklung, Infrastruktur-Kapazitäten, Naturraumgefährdung, Wohnen
  - Verkehr, Mobilität
  - Wirtschaftsraum: Wirtschaftliche Strukturen: Beschäftigungssituation, Wandel weg von Industrie zu Dienstleistungen, Situation des Handels, etc.
  - Sozialer Raum: Soziale Strukturen: Alterung, Zuwanderung, Integration, sozialer Zusammenhalt, Segregation, Identität. Etc
  - Freiraum
  - Kooperationen/Zusammenarbeit.
- Welche sind aus ihrer Sicht Ursachen für diese Entwicklungen (s. oben)?
- Welche Bedeutung hat die Region Bludenz-Bürs-Nüziders in der Region Walgau (s. oben)?

#### 3.2 Handlungsbedarf und Potenziale

- In welchen Themenbereichen der räumlichen Entwicklung sehen sie momentan den größten Handlungsbedarf? (Problemdruck?)  
Wirtschaftsraum, Sozialraum, Verkehr, Kooperationen/Zusammenarbeit, Freiraum, Siedlungsraum
- Welche Lösungsmöglichkeiten sehen sie hinsichtlich dieses Handlungsbedarfs (kurzfristig – langfristig)?
- Wie und mit welchen Ressourcen können sie sich einbringen, um diese Probleme zu lösen?
- Worin bestehen aus ihrer Sicht Stärken der Region?

### D ) Ausblick

- Wie soll die Region idealerweise in 10-20 Jahren aussehen? Welche Visionen haben sie hinsichtlich der regionalen Entwicklung?
- Welche Bedeutung hat die Region in der Gesamtregion Walgau in 10-20 Jahren?

## **REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

### **Präsentation & Diskussion der AG-Ergebnisse Dokumentation**

**Stadtsaal Bludenz, am 21. 2. 2013**

#### **1. zum Arbeitsgruppenprozess im Rahmen des REKs**

Von Oktober 2012 bis Jänner 2013 haben rd. 60 BürgerInnen in drei Arbeitsgruppen (AG Miteinander, AG Freiraum + Mobilität, AG Wirtschaft) über Stärken und Schwächen der Region, Visionen, Ziele und Projektideen diskutiert. Auf Anregung der AG Wirtschaft fand als Abschluss dieses Arbeitsgruppenprozesses ein gemeinsamer Termin aller AG-TeilnehmerInnen und den drei Gemeindevertretungen statt. Am 21.2.2013 haben die Arbeitsgruppen im Stadtsaal Bludenz ihre Ergebnisse vorgestellt und themenübergreifend mit den drei Gemeindevertretungen diskutiert.

#### **2. Ablauf**

- Kurzer Input zum Thema „Beteiligung im REK-Prozess“ durch Alfred Eichberger (Planungsteam).
- Präsentation der Arbeitsgruppen. Die AG-TeilnehmerInnen Elke Capelli, Theresa Hutter, Martina Lehner, Michael Strieder, Luis Vonbank und Stefan Vonbun stellten den ca. 50 anwesenden Personen die wesentlichen Ergebnisse ihrer jeweiligen Arbeitsgruppe vor.
- Alfred Eichberger (Planungsteam) fasste abschließend die Ergebnisse zusammen, ergänzte Aspekte der fachlichen Analyse und spannte den Bogen zum REK und zu den Visionen für die gemeinsame Entwicklung der Stadtregion.
- Im Anschluss an den Vortragsteil haben die anwesenden Arbeitsgruppen-Mitglieder und GemeindevertreterInnen in kleinen Diskussionsrunden (an den Tischen) die vorgestellten Ergebnisse diskutiert und weiterentwickelt. Folgende Diskussionschwerpunkte wurden vorgeschlagen:
  - Raummuster Entwicklungskreuz
  - Grünes Zentrum an der Ill
  - Entwicklungsflecken / Trittsteine zur Zentrenentwicklung
- Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussionsrunden wurden abschließend im Plenum vorgestellt.

### 3. Ergebnisse der Diskussionsrunde

#### Tisch 1

- Achse Bludenz – Bürs ist zentraler Bereich.
- Der in der Präsentation vorgestellte „Visions-Plan“ ist sehr gut; eine belebte Achse wird geschaffen.
- Der Autobahn-Vollanschluss (A14-Planung mit 3 Kreisverkehrsknoten) stellt ein Problem dar. Damit wird die Vision, die im REK-Prozess von den BürgerInnen entwickelt wurde, verbaut; Entwicklungsmöglichkeiten werden eingeschränkt.  
 Anliegen an die Planung: Augenmerk auf attraktive Gestaltung von Rad- und Fußweg legen; REK-Zukunftsvorstellungen nicht behindern.
- Betriebsgebiete: Gemeinsame Betriebsansiedlungen sollen vorangetrieben werden; dazu entsprechende (demokratisch legitimierte) Strukturen schaffen; zB Finanzausgleich.

#### Tisch 2

- Kernthemen: Verbindung der Zentren und Problematik A14-Anschlussknoten
- Achse Bludenz – Bürs ist wertvoller Siedlungsraum mit Entwicklungspotenzial und ist kein optimaler Standort für den A14-Knoten. Ein anderer Standort wäre besser.

#### Tisch 3

- Aktuelle Entwicklungen mit Bedacht wählen.
- Bei allen Umsetzungen REK-Konzept beachten und weiterentwickeln:  
 Das REK bzw die Ergebnisse des REKs sollten allen (Verantwortlichen, PolitikerInnen, BewohnerInnen, PlanerInnen etc.) im Hinterkopf bleiben und bei zukünftigen Entscheidungen und Entwicklungen präsent sein.
- Entwicklung des III-Bereichs nicht zwischen Bludenz – Bürs, sondern weiter nordwestlich in Richtung Nüziders. Hochwasserschutz ist dabei ein wichtiges Thema; Hochwasserschutzbereiche können auch als Naherholungsraum genutzt werden.
- Betriebsgebiete: Räume/Flächen sichern (kaufen), auch für überregionale Funktionen.
- Verkehr / S16: eine Lösung des Verkehrsproblems (Stau) muss gefunden werden.

#### Tisch 4

- „Blaue Achse“: Gewerbegebiete entwickeln sich entlang Autobahn / III.
- Die von den AGs präsentierten Visionen zum III-Raum zwischen Bludenz – Bürs erscheinen nur auf den ersten Blick konträr (Betriebsgebiete vs. Freiraum / Naturraum); es kann eine Mischung aus beidem verwirklicht werden, zB in Richtung Osten Freiraum, anderer Bereich Betriebsgebiete.
- Wichtigstes Thema: Verbindung zwischen Handelszentren; sollte irgendwann ohne Autos auskommen, sodass ein lebenswerter Raum entsteht.
- Gute Anbindung von Nüziders an Bludenz und Bürs sollte gegeben sein, zB mit Bus.

### Tisch 5

- Zukünftige Lebensmittelproduktion - Landwirtschaft: Wo sind gute Flächen für das Zukunftsthema „Anbau von gesunden Nahrungsmitteln“?
- (Als Antwort auf einen Hinweis, dass Nüziders in der Vision zur Zentrumsentwicklung nicht erwähnt wird:) Nüziders kommt in der Vision Achse Bludenz – Bürs nicht vor, hat im REK aber denselben Stellenwert wie die anderen beiden Gemeinden.
- III: Konkretes Projekt in Nüziders; Renaturierung / Rückbau oberhalb der Abwasserreinigungsanlage Ludesch. Zukünftig wird man an der III baden können.
- Wie groß soll die Region werden? Wie viel wollen wir wachsen? Was sind die Auswirkungen auf die Gesamtregion (Walgau)?
- Betriebsgebiete: Verfügbarkeit von interessanten Flächen ist ein wichtiges Thema; Puffer zwischen Betriebsgebieten und Wohngebieten sind wichtig.

### Tisch 6

- Vision: 1 Oberbürgermeister, 1 Gemeindevertretung, kein Kirchturmdenken.
- Die Verantwortlichen bzw die Politik müssen ein klares Signal setzen, dass das REK ein Gesamtprojekt ist.
- Prioritäten:
  1. Wirtschaftskonzept
  2. Verkehrskonzept; Gesamtkonzept ÖV, Rad- und Fußverkehr
  3. Bildungskonzept; Tourismus- und andere Wirtschaftsbereiche
 Wenn diese Punkte umgesetzt werden können, ist genug Geld in der Region vorhanden, das in andere Bereiche, zB in den sozialen Bereich, investiert werden kann.

Die Ergebnisse der Veranstaltung werden in das REK ebenso einfließen wie die Ergebnisse des Arbeitsgruppenprozesses. Sie werden auch über lokale und regionale Medien kommuniziert.

**Im Anhang Fotos der Veranstaltung sowie eine Zusammenfassung aller Präsentationen.**

## Eindrücke der Veranstaltung



REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

REK-Arbeitsgruppen  
Präsentation + Diskussion

herzlich  
willkommen

Bludenz, 21. 2. 2013

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

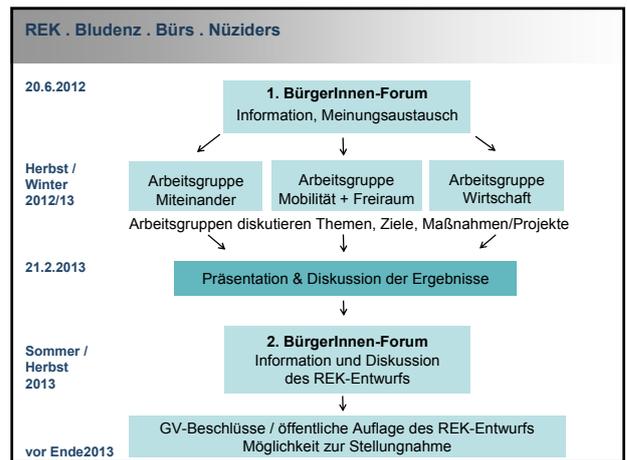
REK-Arbeitsgruppen  
Präsentation + Diskussion

Ergebnisse  
der Arbeitsgruppen  
Zusammenfassung  
und Schlussfolgerungen  
Diskussion

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

BürgerInnen-Beteiligung beim REK

Mitwirken und mitreden über die Zukunft des gemeinsamen Lebensraumes.  
Wissen, Interessen, Wünsche einbringen.  
Bewusstsein schaffen für Leben in einer gemeinsamen Region.  
Miteinander reden, voneinander lernen.



REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

AG Freiraum + Mobilität

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Themensammlung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erreichbarkeit - ÖPNV</li> <li>▪ ÖPNV am Wochenende</li> <li>▪ Ringbus</li> <li>▪ ÖBB / Bahnhof (Verlegung in den Berg)</li> <li>▪ Anbindung des regionalen Verkehrs an überregionalen Verkehr</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Carsharing (Konzept?)</li> <li>▪ Innovative Verkehrssysteme</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Radweg: Alltag, Freizeit</li> <li>▪ Kurze Wege</li> <li>▪ Barrieren: überwinden, eliminieren, abschwächen, durchlässig machen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verlängerung A-14 bis zum Arlberg</li> <li>▪ A14-Knoten mitten im Siedlungsgebiet</li> <li>▪ Park &amp; Ride</li> <li>▪ Mögliche, zukünftige Verkehrsströme und Verkehrserreger</li> <li>▪ Tourismus + Verkehr</li> </ul>	

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Bündelung der wichtigen Themen
	<b>Überregionaler Verkehr (Anbindung / Verbindungen)</b> ÖPNV Motorisierter Individualverkehr (Wintertourismus)
	<b>Kurze Wege</b> Radwege Fußwege Verbindungen

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Vision
	Die Attraktivität alternativer Verkehrsangebote wird gehoben, mit dem Ziel, den Individualverkehr deutlich zu verringern. → Reduktion um 80% bis 2050
	Erreicht werden kann dies durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verdichtung ÖV</li> <li>▪ Ausbau Rad- und Fußwegenetz</li> <li>▪ Rückbau von Parkplatzflächen (alternative Nutzung)</li> <li>▪ Verkehrsberuhigung</li> <li>▪ Bewusstseinsbildung</li> <li>▪ Walgau Coaster ?</li> </ul>

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Walgau Coaster
	<div style="background-color: black; color: white; text-align: center; padding: 50px;"> <h1>Video</h1> </div>

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Ziele
	<b>Überregionaler Verkehr (Anbindung / Verbindungen)</b>
	<b>ÖPNV:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stadtbus wird Regionsbus (Fahrplan, organisatorisch...)</li> <li>▪ Ringbus Bürs-Nüziders-Bludenz mit dichtem Takt</li> <li>▪ Kurze Wege zu Haltestellen + mehr Haltestellen</li> <li>▪ Takt Landbus verbessern und mit Ringbus abstimmen.</li> </ul>
	<b>Motorisierter Individualverkehr (Wintertourismus)</b> Nicht Straßen ausbauen, sondern Verkehr auf Schiene / Bus verlagern; dazu überregionale Lösungen suchen, zB: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Züge von Bregenz bis ins Montafon – besserer Takt</li> <li>▪ ÖBB / Montafonerbahn / ÖV-Angebote bewerben</li> <li>▪ Parkplatzbewirtschaftung in den Skigebieten</li> </ul>

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	Mobilität - Ziele
	<b>Kurze Wege</b>
	<b>Fußwege:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Allgemein: Fußwege pflegen, erhalten und alte Wege reaktivieren.</li> <li>▪ Nüziders: Querverbindungen zwischen Siedlungen schaffen.</li> <li>▪ Bludenz: Alte Fußwege öffnen, reaktivieren (zB Messweg).</li> </ul>
	<b>Radwege:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Radroutenkonzept umsetzen → Lücken im Radnetz schließen.</li> <li>▪ Radfreundliche Straßen</li> <li>▪ Bewusstseinsbildung bei Autofahrern → Rücksicht auf Radfahrer nehmen.</li> <li>▪ Radfahrabstellanlagen aufwerten (Mountainbike!) und aufstocken.</li> </ul>
	<b>Verbindungen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterführungen: Aufenthaltsqualität verbessern / ansprechender gestalten.</li> <li>▪ Bürser Brücke → für Fuß- und Radverkehr <b>öffnen</b>.</li> <li>▪ Relation Zimba Park – Bürser Brücke – Bahnhof / Altstadt für Fuß- und Radverkehr aufwerten (derzeit reine MIV-Strecke).</li> </ul>

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**Mobilität - Maßnahmen + Kooperationen**

- Ringbus mit attraktiver Taktung (auch Vertaktung mit regionalem ÖV)
- Regionaler Fußwegeplan:  
Kartierung vergessener Fußwege, Trampelpfade etc. in allen drei Gemeinden; wäre kurzfristig umsetzbar.
- Bewusstseinsbildung: „Fahrradfahren ist cool!“
- Regionale Jahres-/Saisonkarte für alle Sport- und Freizeiteinrichtungen (evtl. inkl. Jahreskarte für ÖPNV)
- Gezielte Förderung interkommunaler Projekte und Kooperationen

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**Freiraum - Themensammlung**

- Definition von Freiräumen
- Landwirtschaft = Freiraumnutzung = Kulturlandschaft
- Gewässerlebnis: Bäche, Flüsse ökologisch aufwerten + Freizeitnutzung
- Pflege der Wälder
- Naturgefahren, Katastrophenschutz
- Siedlungsränder: Schutz der Randbereiche
- Wanderwege im Nahbereich der Orte
- Gemeinsames Laufwegenetz (Freizeit), Fuß- und Radwegenetz
- Freiräume in der Stadt
- Rückbau von Parkplätzen, zB bei Schulen
- Raum / Plätze für Kinder, Jugendliche; zB Tschutterplätze, Freiräume für Mädchen
- Gemeinschaftliche Nutzung von Freiräumen
- Kooperation Freizeit, Sport (Kosten sparen)
- Freizeitinfrastruktur ganzjährig nutzen, zB Schul-Turnhallen

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**Freiraum - Vision**

- Die Region wird zu einem gesunden Lebensraum mit ökologischer Landwirtschaft, regionalen Kreisläufen und kurzen Wegen.
- Ungenutzte Freiflächen werden nutzbar / beispielbar; Wald, tschutten ...
- **Stadtregion mit grünem Lebensraum Zentrum-III**

*x III bestmögliche -> Stadtregion und =*

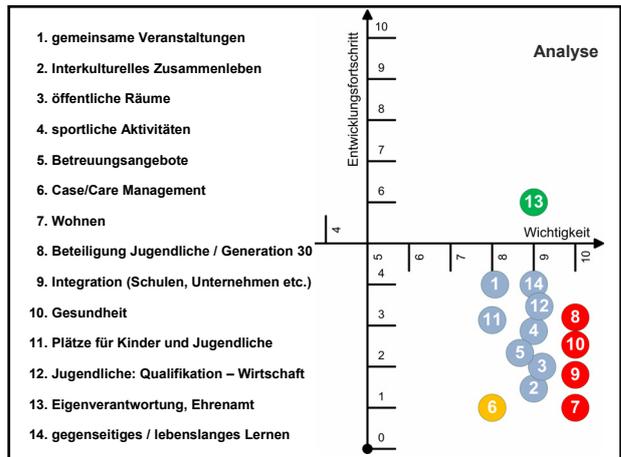
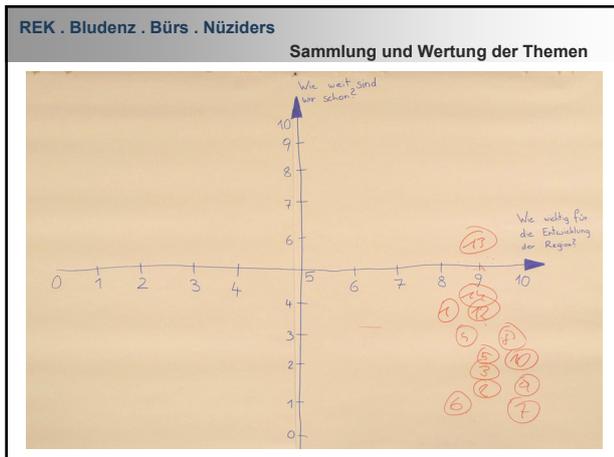
**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**Freiraum - Ziele**

- Sportplätze + Freizeiteinrichtungen**
- Wald + Berg**
- Wasser (III etc)**
- Wege**
- Spielräume**
- Kleingärten**
- Nicht nur grüne innerörtliche Freiräume**

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**Freiraum - Maßnahmen + Kooperationen**

- Mögliche Entwicklungsflächen („Entwicklungsflecken“) an der III erfassen.
- Bludenzener Bahnhofsareal aktivieren.
- Bewusstseinsbildung: Grenzen in den Köpfen auflösen.
- Vorteile jeder Gemeinde anerkennen und wertschätzen fürs **WIR**.

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**  
**AG Miteinander**



**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Stärken und Schwächen**

**Wohnen**

- + hoher Wohnstandard, Sozialwohnungen
- hohe Preise, wenig Grünflächen um Wohnanlagen

**Integration**

- + junge Leute mit Sprachvorteilen
- oberflächliche Integrationsprojekte, negativer öff. Diskurs, späte Sprachförderung

**Case/Care Management**

- + Infrastrukturen vorhanden
- objektive, systemische Beratung fehlt; Schicksale werden zu wenig abgefangen

**Öffentlicher Raum**

- + schöner Naturraum in der Region, Spiel- und Freiraumkonzept
- wenig öff. Schulhöfe, wenig Bewusstseinsbildung für Nutzung d. öffentlichen Raums

**Gesundheit**

- + regionale Nahrungsmittel, renoviertes Krankenhaus Bludenz
- Zeitmangel hat Auswirkung auf Ernährung, wenig Bewegung

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Stärken und Schwächen**

**Betreuungsangebote für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen**

- + JUZ, Werkzeit, Vereine, Mohi, KPV, Schulen
- Betreuung vor Schulbeginn, Hilfestellung für Kinder / Jugendliche nach der Schule

**Beteiligung von Jugendlichen und Generation 30**

- + Projekte (Schule, Stadt, Gemeinde), Jugend-Beirat Bludenz
- wenig zur Mitarbeit eingeladen, mangelndes Interesse

**Sportliche Aktivitäten**

- + Vereine, Natur kostenlos nutzen
- teuer

**Jugendliche: Qualifikation - Jobs**

- + tolle Ausbildungsplätze, Lehrlingsinitiative „Zone L“
- Mangel an Engagement und Nutzen von Chancen, Verantwortung wird genommen.

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Vision**

**Bludenz  
Bürs  
Nüziders**

- = **urbanes Zentrum im Oberland**
- **ausreichend leistbarer Wohnraum verfügbar**
- **soziale Infrastruktur für alle Menschen gewährleistet**
- **genügend Ausbildungs- & Arbeitsplätze für JgdL.**
- **öffentl. & sozialer DL-Sektor: 1/3 Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund**
- **Verkehrsberuhigung >> Sicherheit ↑↑ >> Kinder spielen wieder auf d. Straße**
- **soziale Einrichtungen als Arbeitsplatz >> attraktiv**
- **Sporteinrichtungen & Kurse: etabliert & genutzt von allen Altersklassen!**
- **regionale Produkte >> werden verstärkt gekauft**

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Ziele zu den wichtigen Themen**

**Wohnen**

- Leistbaren Wohnraum bereitstellen.
- Ausgewogene soziale/kulturelle Durchmischung in Wohnanlagen anstreben.

**Kultur**

- Gemeinsames, regionales Kulturzentrum
- Zeichen setzen für ein wertschätzendes Miteinander.

**Integration**

- Mehrsprachigkeit im Schulsystem fördern.
- Gleiche Chancen für den Bildungsweg und auf dem Arbeitsmarkt schaffen.

**Jugendliche**

- Potenzial der Jugendlichen in der Region halten.

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
Ziele zu den wichtigen Themen	
<b>Sport / Freizeitinfrastruktur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Gemeinsame) Sportaktivitäten der BürgerInnen fördern.</li> </ul>
<b>Öffentlicher Raum</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verantwortlicher Umgang mit öffentlichen Plätzen fördern.</li> <li>▪ Verkehrsberuhigte Zonen ausweiten.</li> </ul>
<b>Case/Care Management</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Regionale Betreuung und Pflege</li> <li>▪ Regionale Case/Care Management-Stelle schaffen.</li> </ul>
<b>Soziale Infrastruktur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichtungen der sozialen Infrastrukturen aufeinander abstimmen.</li> </ul>

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
Projekte + Maßnahmen + Kooperationen	
<b>Regionales Kulturzentrum</b>	großer Veranstaltungssaal, Räumlichkeiten für Vereine, Proberäume usw.
<b>Startwohnungen</b>	für junge Menschen, unabhängig davon, in welcher der drei Gemeinden sie ihren Hauptwohnsitz gemeldet haben, zB Spritzerbau in Bludenz.
<b>Ramazan Bayram</b>	Würdigung des Zuckerfestes (=islamischer Feiertag), zB verkaufen Geschäfte türkische Süßspeisen.
<b>Bludenz.Bürs.Nüziders – fit for fun</b>	Aktivpass für Kinder, Jugendliche und SeniorInnen; ermöglicht verbilligte Nutzung regionaler Sport- und Vereinsangebote.
<b>Sport und Bewegung</b>	Regionale Sportveranstaltungen, Messe zum Thema Bewegung / Ernährung / Gesundheit, Bludenz.Bürs.Nüziders – Lauf-/Schirennen ...

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
Projekte + Maßnahmen + Kooperationen	
<b>Gemeindeübergreifende Spielgruppen + Kindergärten mit reformpädagogischen Ansätzen</b>	zB Montessori, Waldorf
<b>Nightball</b>	Beispiel München: Freitag Abend werden Schulturnsäle für Jugendliche geöffnet. Freizeitgestaltung für Jugendliche, die viel Zeit auf der Straße verbringen.
<b>Lernhilfe</b>	Ein Kind mit nicht deutscher Muttersprache verbringt einen Tag pro Woche im Haus eines österreichischen / deutschsprachigen Schulfreundes.
<b>Plattform Ehrenamt</b>	
<b>Gemeinsames „Blättle“</b>	

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
AG Wirtschaft	
	  

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
Themensammlung und -wertung	
Raummuster	
Vision	
Gemeinsame Marke	
Treffpunkte / Nahversorgung	
Finanzausgleich	

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders	
Vision	
▪	Gemeinsamer Lebensraum Bludenz – Bürs – Nüziders (wohnen, arbeiten und Freizeitgestaltung)
▪	Ein Raum – eine Verwaltung – ein Wirtschaftsraum – ein Regionalmanagement
▪	Gemeinsames Betriebsansiedlungs- und Arbeitsplatzkonzept
▪	Junge Menschen in der Region halten / in die Region holen
▪	Entwicklung zum Kompetenzzentrum für die 5 angrenzenden Täler (z.B. Tourismus, Sport, Technik, Soziales, Gesundheit)
▪	Finanzausgleich ist das Instrument zur Erreichung der Vision.

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Ziele zur Wirtschaft**

- Region Bludenz-Bürs-Nüziders wird eine wirtschaftlich attraktive Region.
- Arbeitsplätze und Anreize für bestehende Unternehmen werden geschaffen. (Welche Unternehmen wollen wir?)
- Fokus auf Ausbildung legen (z.B. Kompetenzzentrum Tourismus).
- Bildung von Cluster forcieren (z.B. Technik, Tourismus).
- Das Problem der Betriebsansiedlungsflächen lösen.
- Moderates Wirtschaftswachstum anstreben.
- Talkesselübergreifende Basismobilität anbieten.
- Aufwertung der Synergien Dorf-Stadt

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Raummuster**

- Gewerbegebiete befinden sich auf einer Achse – entlang Ill, Autobahn, Bahn.
- Die Altstadt Bludenz und Einkaufszentren bilden eine Querachse.
- Am Schnittpunkt beider Achsen (goldene Mitte) entsteht ein neues Zentrum (verkehrsberuhigter Freiraum).

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Maßnahmen / Kooperationen**

- Gemeinwohlbilanz erstellen - jede Gemeinde hat einen Schwerpunkt, z.B.:
  - Nüziders: Wohnen
  - Bludenz: Dienstleistung
  - Bürs: Einkaufszentrum
- Gemeinsame Wirtschaftsplattform schaffen.

Ein Wirtschaftsraum Ein Regionalmanagement

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

**Auftrag**

**Drei Gemeinden - ein LebensRAUM**

**Barrieren abbauen**  
 ... in den Köpfen  
 ... in den Strukturen  
 ... im StadtRAUM

**Zusammenführen**  
 ... Räume + Funktionen  
 ... Gemeinden  
 ... Menschen

langfristige Vision ... kurzfristiger Handlungsbedarf  
 Meilensteine ... kleine Schritte  
 Möglichkeiten suchen ... Chancen nutzen

**REK . Bludenz . Bürs . Nüziders**

heute, morgen ?

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**übergeordneter Rahmen**

IMWALGAU REK-Kooperation

Die Grundsätze der Vorarlberger Landesverkehrspolitik

Radverkehrsstrategie für Vorarlberg Landesradrouten

Nüziders Bludenz  
Bürs

Raumplanungsziele

Straßengesetz Grundsätze: Öffentliche Straßen für nicht mot. Verkehr und ÖPNV möglichst attraktiv gestalten. Mit Grund und Boden häuslicherisch umgehen Energieeffizienz berücksichtigen.

Minimierung von Flächenverbrauch und Trennwirkung PKW-Lenkeranteil senken, zugunsten Radverkehr, ÖPNV ...

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

Barrieren in den Köpfen abbauen, überwinden, durchlässig machen.  
Gemeinsame Standortentscheidungen (abgestimmtes Standortkonzept)

**Entwicklungskreuz als Raummuster für die Stadtregion BBN**

Gewerbe + Potenziale

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**Raummuster**

Zentren  
Gewerbe + Potenziale

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

- Urbanes Zentrum im Oberland
- Leistbarer Wohnraum
- Soziale Infrastruktur für alle
- Ausbildungs- und Arbeitsplätze
- Regionales Kulturzentrum
- Kinder spielen wieder auf der Straße
- Verantwortlicher Umgang mit öffentlichem Raum

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

Stadtregion mit grünem Zentrum an der III

x III beschleunigen bei -> Stadt-Lebansregion rund herum

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

Ansatz 1: Gewerbestandorte entwickeln.

Ansatz 2: Zentralen Freiraum (an der III) entwickeln.

**Motor + Impuls**

entlang III: BB-Achse  
quer dazu: Zentrumsachse  
Schnittpunkt = Zentrum der Stadtregion

Freiraum Ansatz:  
dreht Defizit in Stärke

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

**Fuß/Rad**    Mobilität für Nicht-MIV verbessern.  
 Kurze Wege  
 Radroutenkonzept umsetzen → Lücken im Radnetz schließen.  
 Bürser Brücke für Fuß- und Radverkehr **öffnen**.  
 Relation Zimba Park – Bürser Brücke – Bahnhof – Altstadt  
 für Fuß-/Radverkehr aufwerten.

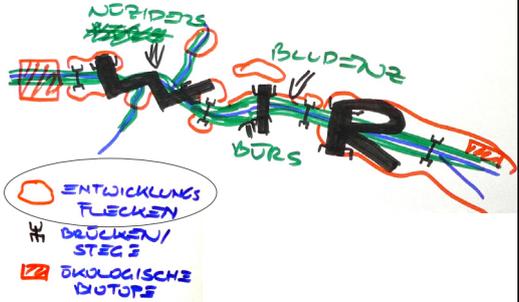
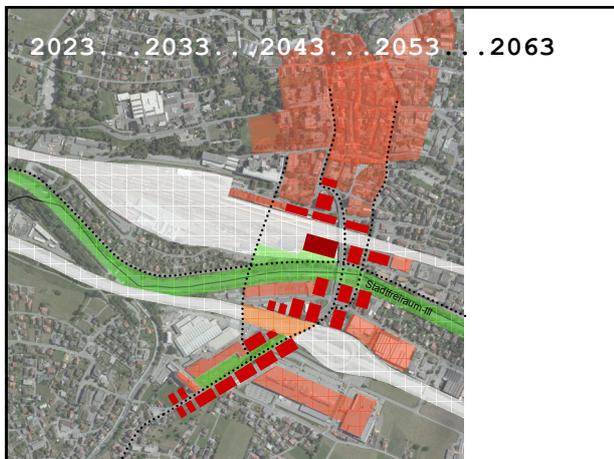
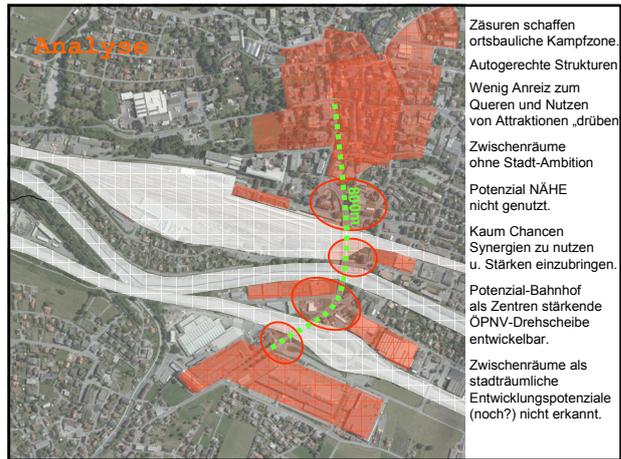
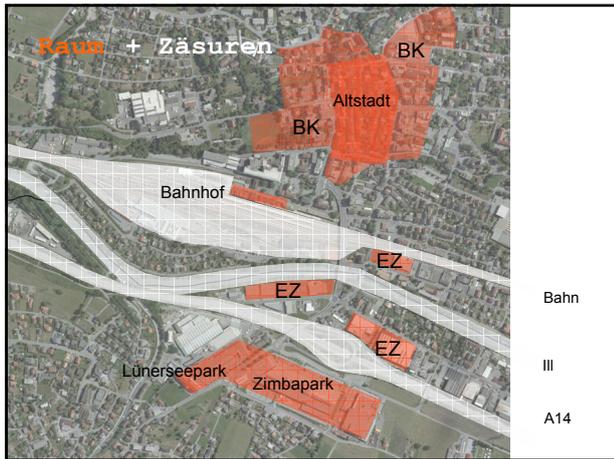
**ÖPNV**        Nicht Straßen ausbauen, sondern Verkehr auf Schiene / Bus verlagern.  
 Erreichbarkeit - ÖPNV verbessern.  
 Ringbus

**Öffentlicher Raum**    Straßenräume aufwerten - Shared Space - Plätze der Kommunikation.  
 Güterverkehr verlagern, damit EntwicklungsRÄUME schaffen.  
 A14 deckeln  
Urbanes Zentrum in der Region schaffen.

REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

**aus den Arbeitsgruppen**

Vorteile jeder Gemeinde anerkennen und wertschätzen - fürs **WIR**.

# REK . Bludenz . Bürs . Nüziders

## Dokumentation des 1. BürgerInnenforums

Sonnenbergsaal Nüziders, am 20. 6. 2012

### Inhalt

1. Kurzbeschreibung
2. Zeitlicher Ablauf
3. Ergebnisse der Diskussionsrunden
4. Präsentationen der Inputs

Brigitte Noack  
stadtland

Bregenz, 10 07 12

## 1. Kurzbeschreibung

Leben, Arbeiten, Wohnen und Lernen in einer gemeinsamen Region Bludenz-Bürs-Nüziders. Ist das bereits Realität oder ist das die Zukunft? Welche Stärken und Schwächen hat die Region derzeit? Welche Wünsche, Interessen und Visionen gibt es für die zukünftige Entwicklung der Region? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des 1. BürgerInnenforums, das im Rahmen der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes Bludenz, Bürs, Nüziders am 20.6.2012 im Sonnenbergsaal stattgefunden hat.

Das BürgerInnenforum bot den ca. 160 BürgerInnen aus Bludenz, Bürs, Nüziders erstmals die Gelegenheit, an der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes mitzuwirken und ihre Ideen und Visionen einzubringen. Ziele der Veranstaltung waren, die BürgerInnen über das Vorhaben des Räumlichen Entwicklungskonzeptes zu informieren, ihnen die Möglichkeit der Mitgestaltung ihres gemeinsamen Lebensraumes zu geben, einen Austausch von Meinungen unter den BürgerInnen, aber auch zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu ermöglichen sowie die BürgerInnen zur weiteren Mitarbeit am Räumlichen Entwicklungskonzept zu aktivieren.

Auf den Willkommensgruß und einführende Worten der drei Bürgermeister Josef Katzenmayer, Peter Neier und Helmut Zimmermann folgten folgende fachliche Inputs:

- Planungsteam / Alfred Eichberger und Alexander Hamedinger – REK und Beteiligung
- Manfred Walser – Regionalentwicklungsprozess Walgau
- Alexander Hamedinger – Ergebnisse der regionalen Akteursanalyse
- Architekten Marcus Ender und Ralph Dablander - historische Entwicklung und räumliche Entwicklungspotenziale

Moderator des Abends war Alois Mätzler.

Im Anschluss an den Vortragsteil waren die BürgerInnen aufgefordert, in zwei aufeinanderfolgenden Diskussionsrunden an den Tischen miteinander über Stärken und Schwächen und über ihre Visionen und Wünsche für die zukünftige Entwicklung des gemeinsamen Lebensraumes Bludenz, Bürs, Nüziders zu diskutieren und diese schriftlich auf den Tischdecken festzuhalten. In einer Schlussrunde berichteten die BürgerInnen in Kurz-Statements über die Highlights der Diskussion an den Tischen. Die sehr vielfältigen und kreativen Ergebnisse der zwei Diskussionsrunden, die in die Inhalte des Räumlichen Entwicklungskonzeptes einfließen werden, waren Ausdruck der Lebendigkeit der Diskussionen und der Lust am Miteinanderreden.

Abschließend wurde vom PlanerInnenteam noch einmal auf die Bedeutung und Möglichkeiten der weiteren Mitwirkung am Prozess der Erstellung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes hingewiesen. Besonders hervorgehoben wurden die im Herbst stattfindenden Arbeitsgruppen zu den momentan feststehenden Themen „Wirtschaft“, „Miteinander“ und „Mobilität und Freiraum“. Über 20 BürgerInnen haben sich bereits für die Mitwirkung in diesen Arbeitsgruppen im Rahmen des Forums angemeldet.

Die in diesem ersten BürgerInnenforum spürbare Energie und das deutlich gewordene Potenzial für die Entwicklung von Ideen und Projekten für die zukünftige Gestaltung der Region sollen so im Rahmen des Prozesses erhalten bleiben.

## 2. Zeitlicher Ablauf

- 19.00 – 19.05 Begrüßung durch die 3 Bürgermeister Josef Katzenmayer, Peter Neier, Helmut Zimmermann
- 19.05 – 19.10 Einführung (Alexander Hamedinger, Alfred Eichberger)
- 19.10 – 19.40 Fachliche Inputs
1. Die regionale Sicht: Der Blick aus der Region Walgau auf den Lebensraum Bludenz, Bürs, Nüziders (Manfred Walser)
  2. Die Sicht der regionalen Akteure: Erste Ergebnisse der Akteursanalyse (Alexander Hamedinger)
  3. Die Planersicht: Ein Blick auf die gemeinsame Entwicklung, Gemeinsame Entwicklungspotenziale und Problemzonen (Marcus Ender / Ralph Dablander)
- 19.40 – 20.10 Diskussionsrunde 1: „Stärken und Schwächen der Region“  
Ergebnisse werden auf unterschiedlich farbigen Blättern gesammelt und am Ende auf die Wand geklebt.
- 20.10 – 20.40 Diskussionsrunde 2: „Visionen, Wünsche, Bilder für die Zukunft“  
Die Region Bludenz-Bürs-Nüziders in 20, 30, 50 Jahren.  
Welche Maßnahmen brauchen wir dazu?  
Wichtige Punkte / Stichworte werden auf Papiertischdecken festgehalten.
- 20.40 – 21.00 Schlussrunde  
Kurze Interviews mit den Tischsprechern, um Überblick über die Ergebnisse / Aussagen zu verschaffen.

### 3. Ergebnisse der Diskussionsrunden

Die Ergebnisse der beiden Diskussionsrunden werden nachstehen zusammengefasst.  
Die Nennungen sind redaktionell aufbereitet und thematisch gebündelt. Zur Dokumentation der Bedeutung einzelner Nennungen wird dabei auf Mehrfachnennungen hingewiesen.

## Diskussionsrunde 1: Stärken der Region

### Wohnen und Leben – allgemein

- gute / hohe Wohnqualität 7x
- gute Lebensqualität 5x
- zentrale Lage im 5-Täler-Eck, Zentrum für großes Gebiet 5x
- kurze Wege, Überschaubarkeit der Region 4x
- Alltägliches kann ohne Auto bewältigt werden. 2x
- keine / sicher vor Naturkatastrophen 2x
- überschaubarer, ländlicher Bereich
- dörflicher Charakter
- „städtisches Service“ und „ländliches Wohngefühl“
- ausgewogenes Verhältnis Arbeit – Wohnen – Freizeit
- hochwertiges Wohnen
- Lage sehr begünstigt



### Miteinander / Gemeinschaft

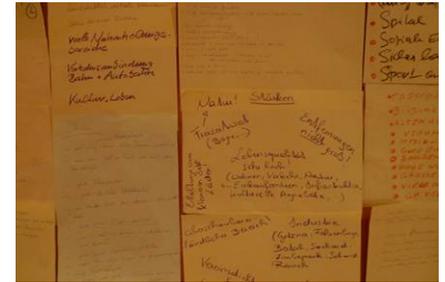
- reges und intensives Vereinsleben, großes Vereinsangebot 6x
- reges gemeindeübergreifendes Vereinsleben
- freundliche Menschen
- Integration – gute Ideen und Ansätze
- wenig Berührungsängste
- überschaubare soziale Einheit – „man ist nicht so anonym“
- gute soziale Organisationen und Netze
- funktionierende soziale Netzwerke
- Traditionsbewusstsein, zB Funken, Fasching, ...

### Siedlungsentwicklung

- schöne historische Altstadt Bludenz 5x
- gepflegtes Ortsbild
- Bauordnung
- Trennung zwischen Wohn- und Industriegebiet
- REK als 1. Schritt zur Veränderung

### Naherholung / Naturraum

- Naherholungsgebiete, natürliche Erholungsräume 8x
- Naturräume, Nähe zur Natur 5x
- Berge 3x
- Muttersberg 2x
- Bürser Schlucht
- Ill
- Wald und Wiesen mit guten Wegen
- landschaftlich wertvoller Lebensraum
- Naherholungszonen schnell erreichbar



### Freizeiteinrichtungen / Kultur / Sport

- gutes Freizeitangebot; Freizeitinfrastruktur 3x
- Kultur-Programme, kulturelles Leben, interessantes Kulturangebot 3x
- Sportangebot, gute Sportstätten und -anlagen 3x
- sportliche Aktivitäten und Möglichkeiten übers ganze Jahr 2x
- Hallenbad
- Sommergarten

### Soziale Infrastruktur

- gute Infrastruktur 9x
- Bildungsangebot; gute und viele Bildungseinrichtungen 9x
- Krankenhaus 4x
- soziale Einrichtungen, soziale Versorgung 3x
- Nahversorgung, zB „Wir können direkt beim Landwirt Lebensmittel kaufen.“ 3x
- medizinische Versorgung 2x
- gute Infrastrukturanbindung
- Kleinkinderbetreuung
- Waldkindergarten
- Altenheime
- Erhaltung von kleinen örtlichen Läden / Geschäften
- Sicherheitseinrichtung
- sehr gute Jugendarbeit in Bludenz (Villa K)

### Gastronomie

- zahlreiche italienische Lokale

### **Mobilität / Verkehr**

- ÖPNV 8x
- Autobahn 2x
- Bahn, zB „Alle Züge bleiben in Bludenz stehen.“ 2x
- Individualverkehr
- Radwege
- Mobilität
- Verkehrsanbindung

### **Wirtschaft / Gewerbe / Tourismus**

- große Wirtschaftsleistung 2x
- starke Industrie 2x
- Arbeitsplätze, vielfältige Arbeitsplatzsicherung 2x
- gute Einkaufsmöglichkeiten 2x
- geringe Arbeitslosigkeit
- gesunde Betriebe
- Wirtschaftsmix – Klein- und Großbetriebe, Handel, Industrie, etc.
- gute Durchmischung von mittelständigen Betrieben
- guter Branchenmix
- gute Gewerbestruktur
- Drehscheibe für Tourismus

### **Landwirtschaft**

- viel landwirtschaftliche Flächen
- einige intakte landwirtschaftliche Flächen

### **Energie / Ressourcen**

- Trinkwasser mit hoher Qualität 7x
- Energie-/Umweltbewusstsein (Teilnahme an e5)

## Diskussionsrunde 1: Schwächen der Region

### Wohnen und Leben – allgemein

- hohe Lebenserhaltungskosten 2x
- fehlende Offenheit für Neues, zB bei Bevölkerung, Verantwortlichen 2x
- begrenzter Lebens- und Wirtschaftsraum
- Bevölkerungsschwund in Bludenz, vA junge Leute, Familien
- ungleiche Verteilung von Infrastruktur – Wirtschaft – Arbeitsplätze



### Miteinander / Gemeinschaft

- Zersplitterung der Vereine;  
zB „In jedem Ort und jeder Partei gibt es einen eigenen Verein.“ 2x
- zu wenig Kommunikation / Austausch zwischen den Generationen 2x
- Integration von Zuwanderern
- mangelnde Identität
- wenig interkultureller Austausch
- zu wenig Beteiligungsmöglichkeiten, Basisdemokratie
- mangelnde religiöse Koordination



### Treffpunkte / Plätze / öffentlicher Raum

- unbesetzte Innenstadt / Altstadt Bludenz 7x
- Sitz- u. Rastmöglichkeiten / Ruhebereiche für ältere Menschen fehlen 2x
- Plätze mit Aufenthaltsqualität fehlen
- Sicherheit im öffentlichen Raum, vA in der Nacht
- öffentliche Plätze nicht gut genug genutzt, zB Plettenbergpark, III
- zu wenig Barrierefreiheit
- Postkreuzung Bludenz

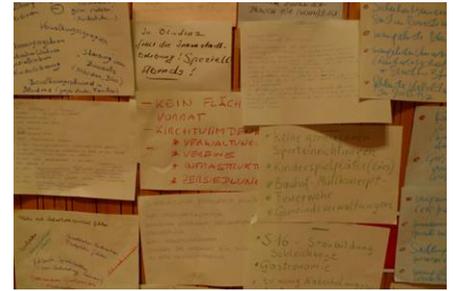


### Gemeindekooperationen / Verwaltung / Politik

- separate Infrastruktur – „Kirchturmdenken“  
zB Feuerwehr, Fußballplatz, Bauhof, Grünmülldeponie, Musikschulen 7x
- drei Gemeindeverwaltungen 4x
- gemeinsame Großprojekte fehlen
- gemeinsames Auftreten fehlt
- mangelnde Kooperation bei kostenintensiven Projekten bisher
- Ausgangslage: keine gleichwertigen Partner
- ungenutzte Potenziale, zB Kooperationen, Synergien
- fehlende Vorbildwirkung der Stadt Bludenz

## Siedlungsentwicklung

- Zersiedelung 4x
- Flächen-/Bodenverbrauch, zB für Wohnbau, Industrie und Handel 4x
- zu wenig Fläche zum Bauen, keine Bauplätze bzw. hohe Preise 3x
- riesiger Flächenverbrauch für ÖBB-Gelände 2x
- großzügiger Umgang mit Grund und Boden
- viele Wohnblocks
- sozialer Wohnungsbau zu stark ausgeprägt
- Lage der Wohnsiedlungen
- fehlgeplante Wohngebiete, zB Tränkeweg
- zu wenig leistbarer und qualitativer Wohnbau
- fehlende Gewerbeflächen (BB)
- begrenzte Raumreserven
- Barrieren durch Infrastruktur und Gelände
- Siedlungsgrenze zum Teil zu weich
- keine Infrastruktur für junges Wohnen
- fehlendes Wohnraumkonzept (Dichte)



## Naherholung / Naturraum

- fehlender Naherholungsraum an der III; Illnützung nicht vorhanden 4x
- Nutzung Muttersberg nicht gegeben / zu einseitig / unattraktiv 3x
- zu wenig Naherholungsgebiete, vA in der Ebene 2x
- wenig Grünflächen
- Lebensraum Wasser ist öffentlich dürrtig, zB Badesee, III, Alvier
- kein Badesee
- Kanalführung der Bäche
- mangelnder Umweltschutz

## Freizeiteinrichtungen / Kultur / Sport

- Freizeitangebot, Plätze und Freiräume für Jugendliche fehlen 6x
- Saalangebot, fehlender Veranstaltungssaal / Mehrzweckraum 5x
- gemeinsame Kulturveranstaltungen und -angebote fehlen 3x
- Freiräume für Kinder 2x
- Kinderspielplätze 2x
- Saal / Platz für regionale Nutzung fehlt
- gemeinschaftliche Veranstaltungsvermarktung fehlt
- zu wenig Lokale in Bludenz

- keine gemeinsamen Sporteinrichtungen
- störende Scheinwerfer der Sportplätze
- fehlende Sportstätten

### Soziale Infrastruktur

- Nahversorgung / Einzelhandel zu dezentral 2x
- Kinderbetreuung, zu wenig qualifizierte Ganztagesbetreuung 2x
- Jugendarbeit ist verbesserungsbedürftig 2x
- nachlassende medizinische Versorgung; lange Wartezeiten
- öffentliches WC
- Sicherheitseinrichtungen sind unkoordiniert
- keine Nahversorgung / Einkaufsmöglichkeiten in den Randgebieten
- Schulplatzvergabe auf Gemeinden bezogen, nicht auf Region
- fehlende Betreuungssysteme für bedürftige Menschen, zB betreutes Wohnen

### Gastronomie

- unattraktive, einseitige Gastronomie 7x
- schlechte Öffnungszeiten der Gasthäuser, vA in der Innenstadt Bludenz, am Abend 4x
- fehlende Gastgärten; geschlossener Hirschgarten 2x

### Mobilität

- Autobahn, zB Flächenverbrauch, Verkehrsproblem, Lärmpegel 6x
- ÖPNV / Bus – Routen, Gemeinden nicht miteinander verknüpft 6x
- hohes Verkehrsaufkommen, Autoverkehr, Verkehrsbelastung 5x
- Verkehrsstau und damit verbundene Schleichwege, vA im Winter 5x
- ÖPNV – Takt 4x
- Radwegenetz nicht gut ausgebaut, zB Bludenz-Bürs 5x
- zu viel Verkehr in der Stadt 2x
- Parksituation, Parkplätze fehlen 2x
- Parkplätze auf der Fahrbahn/Straße, zB Südtiroler Siedlung, Im Hag, Unterer Illrain,...
- fehlende Gehsteige, zB Rungelin, Fohrenburgstr.
- Fußwege nicht gut genug ausgebaut
- zu wenig autofreie Zonen
- fehlende Möglichkeit Auto auf Bahn
- Radwege im Stadtbereich
- Lage / Position der Bahnlinie und des Bahnhofs

- Transitverkehr
- wenig Autoabstellplätze um zB Fahrgemeinschaften bilden zu können
- zu viel Individualverkehr

### **Wirtschaft / Gewerbe / Tourismus**

- Lage der großen Betriebe; zu zentral 2x
- Defizit an hochwertigen Arbeitsplätzen 2x
- Ladenöffnungszeiten in der Bludener Altstadt 2x
- zu wenig Betriebe / Unternehmen – Arbeitsplatzsicherheit gegeben?
- schwache Wirtschaft in Altstadt Bludenz
- separate WIGE
- Kampf um Kaufkraft (Bludenz – Bürs)
- vernachlässigter Tourismus

### **Landwirtschaft**

- Vernachlässigung von Kleinbauern, wenig kleinbäuerliche Strukturen 2x
- Rückgang / Bebauung landwirtschaftlicher Flächen 2x
- verbesserungsfähige Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen
- fehlende Biolandwirtschaft
- zu wenig regionale (Bio) „Urproduktion“, zB Gemüse, Obst, Fleisch, Energie

### **Energie / Ressourcen**

- Hochspannungsleitungen 6x
- zu wenig Widerstandsfähigkeit/Infrastruktur in Bezug auf eine mögliche Energiekrise (Peakoil, Grenzen des Wachstums, Resilienz) 2x
- zu wenig Subsistenzorientierung, zB Permakultur, urbanes Gärtnern, Transition-Bewegung
- zu wenig Ernährungssouveränität
- zu hoher Ressourcenverbrauch
- wenig Innovationskraft der Verantwortlichen
- ungenutzte Potenziale, zB e5

## Diskussionsrunde 2: Visionen, Wünsche, Bilder für die Zukunft der Region

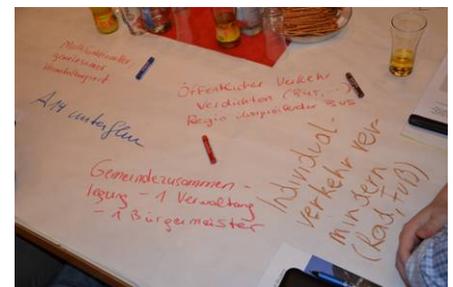
### Wohnen und Leben – allgemein

- Lebensraum/-qualität für nachkommende Generationen erhalten 2x
- gesunder Lebensraum
- wertschätzendes Leben
- Luftraum „Ordnung“
- Freibier für alle



### Miteinander / Gemeinschaft

- Alt-Jung-Projekte / Kommunikation 2x
- Gemeinsame Identität – keine Grenzen 2x
- Mitbestimmung der BürgerInnen, mehr Mitsprache 2x
- aktive Dorfgemeinschaft
- gemeinsames Vereinsleben in der Region
- Vereinswesen erhalten
- weniger Vereinslokale
- Multikulturalität leben, auch im REK
- Integrationskonzept ausbauen
- interreligiöser Raum – Platz für Toleranz und Religionen
- Familienansiedlungskonzept
- Leihoma /-opa Service
- Gemeinsame Räume
- neue Gesprächsqualität
- Bürgerservice /-nähe
- Zivilcourage
- Umdenken, mehr Offenheit

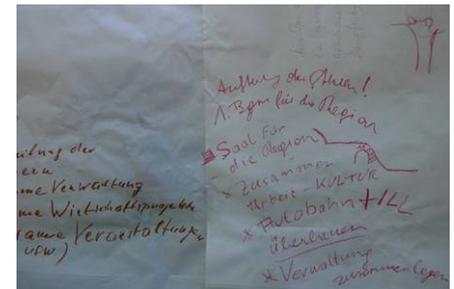
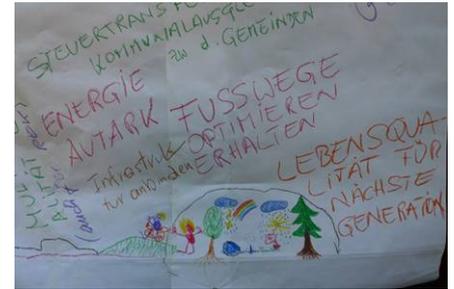


### Treffpunkte / Plätze / öffentlicher Raum

- Innenstadt Bludenz beleben 6x
- „Bänke“ vor der Haustüre, Sitzinseln zur Begegnung 2x
- mehr Fußgängerzonen
- Postkreuzung Bludenz neu überdenken
- Leben am Dorfplatz fördern
- Wege und öffentliche Plätze als Verbindung Bludenz-Bürs-Nüziders

### Gemeindekooperationen / Verwaltung / Politik

- gemeinsame, zentrale Verwaltung 15x
- gemeinsame Infrastruktur / Einrichtungen, zB Feuerwehr, Krankenpflege, Polizei 9x
- 1 politische Gemeinde, 1 Bürgermeister 6x
- Interkommunaler Finanzausgleich / Aufteilung der Steuern 6x
- Gemeindekooperation mit Schwerpunktsetzung Gewerbe/Industrie, Schulen, Tourismus/Gastronomie, Sport, Medizin
- weniger Kirchturmpolitik
- Frau als Bürgermeisterin
- Gemeinden als Vorbilder / Vorlebende / Gemeinwohlgemeinde (Christian Felber)



### Siedlungsentwicklung

- leistbares Wohnen für alle 4x
- Verdichtetes Bauen, Verdichtung im Baugebiet 3x
- Siedlungsränder halten 2x
- Co-Housing
- kreative Umnutzungen bestehender bebauter Flächen statt neuer Landschaftsverbrauch
- Architektonische Qualität steigern
- Wohnbau verzögern
- rationeller Umgang mit Grund – Verhältnis von Betrieb : Parkplatz
- Zersiedelungsstopp
- „Ghettosiedlung“ im Wohnbau vermeiden → Mischung Sozial- und Eigenwohnbau
- abgestimmte Flächennutzung im gemeinsamen Raum
- Ill überbauen
- Freizeit, Gewerbe, Handel zentral

### Naherholung / Naturraum

- Ill als Naherholungsgebiet ausbauen, zB Bademöglichkeit, Liegewiese, Wassersport, Insel, Segelregatta Bludenz-Bürs-Nüziders, Begegnungszonen 7x
- Muttersberg als Naherholungsgebiet nutzen, zB wandern, ganzjährig bespielt, neu gestalten 5x
- Flüsse renaturieren, zB offener Wasserlauf, Wasserspiele, Naturspielplätze 4x
- Grünflächen, Freiflächen erhalten 5x
- Naherholungsgebiete erhalten 3x
- Park, Erholungsraum „Mitte“ / „Zentralpark“ 2x

- mehr Grünräume, mehr Grün in der Stadt, urbaner Erholungsraum 4x
- Alvier als Naherholungsgebiet nutzen
- Schesa als Naherholungsgebiet nutzen
- Tschalenga als Naherholungsgebiet nutzen
- Landschaft erhalten
- saubere Landschaft
- Luft sauber halten
- deklarierte Erholungsgebiete
- FKK an der Ill
- Auwälder erhalten
- Umwelterziehung
- Bäume für Baumhütten
- mehr Grün an den Hauswänden,  
zB Förderung von Pflanzungen von Marillenbäumen, Weinreben
- Seefläche zur Erholung



### Freizeiteinrichtungen / Kultur / Sport

- gemeinsame Veranstaltungen, Feste, Events 5x
- Veranstaltungssaal/-ort für die Region 5x
- Zusammenarbeit im Kulturbereich, zB gemeinsame Werbung,  
Verbesserung der Koordination von Veranstaltungen 3x
- effizientere, gemeinsame Kinderspielplätze 3x
- Badesee 3x
- Downhill-Strecke 2x
- Kulturangebote erweitern / schaffen 2x
- gemeinsamer öffentlicher Veranstaltungsort im Winter
- Kunstrodelbahn für die ganze Region (Winter + Sommer)
- gemeinsame Sportplätze
- Eventberg
- Attraktive Ausgelmöglichkeiten am Wochenende
- mehr Freizeiteinrichtungen
- Abendunterhaltung für Jugendliche
- interkulturelle Veranstaltungen
- Veranstaltungen/-angebote zum Thema „Der starke Süden“,  
zB im Herbst Törgala in alten Lokalen
- gemeinsames Kulturhaus
- kulturelles Angebot für Kinder, Familien u. Jugendliche

- Erhaltung Seilbahn Muttersberg
- funktionierendes Freibad
- Kinder-Kampfsport-Zentrum
- Motorsport-Platz / Trial-Cross-Strecke
- Volleyballplatz
- Reiten
- Indoor-Sportmöglichkeiten, zB multifunktionale Halle  
Anm. Ideen für Realisierung vorhanden (Skaterclub Bürs)
- FC Rätia in die Bundesliga

### Soziale Infrastruktur

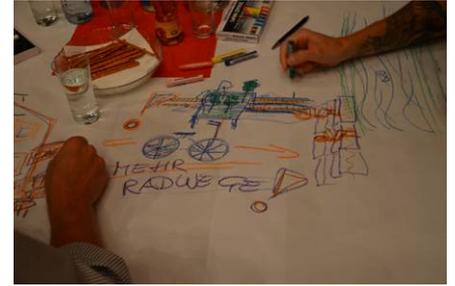
- Räume, Plätze und Räumlichkeiten für Jugendliche 5x
- Generationenwohnen, betreute Generationenhäuser, zB mit Innenhof 4x
- gemeinsame Betreuung für Kleinkinder, Schüler, ältere Menschen;  
zB gemeinsames Konzept für Kinder- und Schülerbetreuung 2x
- Krankenhaus erhalten 2x
- zentrales Sicherheitszentrum, zB am Bahnhof 2x
- betreute soziale Einrichtung im Alter
- altersgerechte Wohnräume
- Pflege für alle
- Jugendarbeit im Sportbereich
- bessere Jugendarbeit in Nüziders durch Zusammenschluss mit Jugendarbeit Bludenz
- Jugendprojekte fördern
- Ganztageschulen mit Einbezug der Betriebe (Fachkräfte)
- Schulen müssen im Pflichtschulsprenkel zu Fuß erreichbar bleiben
- Kindergarten „am Bauernhof“
- dezentrale Nahversorgung, zB Tante-Emma-Laden

### Gastronomie

- bessere Gastronomieangebote, Vielfalt 4x
- bodenständige, gutbürgerliche Gastronomie 3x
- mehr Cafés, Kaffeehäuser 2x
- gute und offene Gastgärten
- Qualität in der Gastronomie steigern

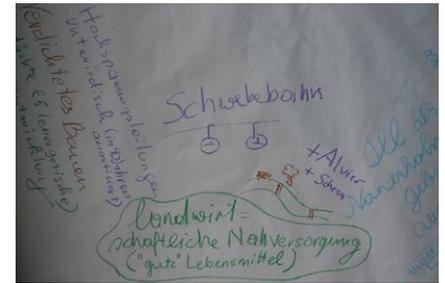
## Mobilität

- Radwegenetz ausbauen, zB über Ill, Bludenz-Nüziders entlang der Bahn, auf Hauptstraßen 13x
- Ringbus/-verbindung, Regionsübergreifender Bus 7x
- ÖPNV verdichten, ausbauen 6x
- Schwebebahn / Cable-Liner / Cable-Car Bludenz-Bürs-Nüziders 6x
- Autobahn / S16 unterirdisch, untertunneln, überbauen 6x
- Auto-/Individualverkehr vermindern 4x
- günstiges / gebührenfreies Parken in der Stadt 4x
- Bahn unterirdisch führen, U-Bahn 4x
- autofreie Region, zB autofreies Bludenz, autofreie Kerne 3x
- Bahnhof unterirdisch 3x
- Bahnhof verlegen, zB in den Berg 2x
- Carsharing 2x
- benutzerfreundlicher, flexibler ÖPNV 2x
- Vorrang für Radfahrer und Fußgänger 2x
- Fuß- und Radwege optimieren, zB gleiche Größe wie Straße 2x
- Lärmpegel senken, zB bei Bahn, Güterverkehr, Mopeds,... 2x
- Straßenbewirtschaftung, keine Gratisparkflächen 2x
- weniger Verkehrsstau 2x
- Verkehrswege, Durchzugsstraßen unterirdisch / im Untergrund 2x
- gemeinsames ÖPNV-Konzept / landesweites Nahverkehrskonzept 2x
- Fahrradregion Bludenz-Bürs-Nüziders
- freie Fahrräder für alle
- gemeinsame Verleihsysteme von Verkehrsmitteln
- Verkehrsanbindung verbessern
- Bahnhof Bludenz verkleinern
- kein Pendeln nötig wegen starker Wirtschaft
- Lärm- und Immissionsschutz „Dach Kreisverkehr Bludenz-Bürs“
- mehr Kreisverkehre
- PKW-Fahrerlaubnis im Naherholungsraum Alfenz
- Platz um Autobahnknoten Bludenz/Bürs sinnvoll nutzen, zB als Pendlerparkplatz
- Verkehrsberuhigte Zone in Bludenz ausweiten
- mehr Parkplätze in Bludenz
- Schlossbergtunnel realisieren
- Ampel in Bludenz
- Verkehr entschärfen in Bludenz-Ost → „Serfaus“



### Wirtschaft / Gewerbe / Tourismus

- Hotellerie stärken 3x
- Technologieschmieden – hochwertige Arbeitsplätze 2x
- „Neustart mit Gemeinwohl-Ökonomie“ 2x
- gemeinsame Wirtschaftsprojekte
- gemeinsame Betriebsgebiete
- Initiativen für Betriebsansiedlungen
- Betriebsansiedlungszone schaffen
- überregionale Lehrlingsbörse
- Wirtschaft beleben
- Betriebe mit hochwertigen Arbeitsstellen
- Wirtschaftspromenade
- Hi-Tech Firmen
- Wellnesshotel im BH-Gebäude



### Landwirtschaft

- Versorgung durch heimische, regionale (Bio-)Produkte, zB Bauernmarkt 3x
- Boden/-qualität für Landwirtschaft erhalten als Existenzgrundlage 2x
- Landwirtschaft erhalten
- gesunde Land- und Forstwirtschaft
- Anbau und Vermarktung regionaler Lebensmittel
- Gemüsegärten
- Naturprodukte sichern
- nachhaltige Waldbewirtschaftung
- agrarische Anbauflächen für Eigenverbrauch
- interkultureller Gemeinschaftsgarten
- Gemeinschaftlicher Permakulturgarten (1ha)

### Energie / Ressourcen

- Strommastenfreie Region / Hochspannungsleitungen unterirdisch, verkabeln 16x
- Alternative Energie, zB Windkraft 3x
- Selbstversorgung der Region, zB Nahrung, Energie 2x
- Energieautarke Region 2x
- E5-Region 2x
- Energiekonzept
- Gewässerschutz – Trinkwasser

#### 4. Präsentationen der Inputs

## 1. BürgerInnenforum

20. Juni 2012  
Sonnenbergsaal



# willkommen

Gemeinsames BürgerInnenforum

Arbeits-  
gruppe  
Mobilität  
&  
Freiraum

Arbeits-  
gruppe  
Wirtschaft

Arbeits-  
gruppe  
Mitein-  
ander

Arbeits-  
gruppe  
...

Räumliches Entwicklungskonzept  
Bludenz • Bürs • Nüziders

## Heute Abend

### Informationen und Impulse

- Was ist ein REK? Was ist der Weg dazu?
- Region und regionale Akteure
- Die Planersicht

### Diskussion und Austausch

- Arbeitsrunden am Tisch

## Team

**Manfred Walser**, IMWALGAU Regionalentwicklung

### REK-Planerteam:

**Alfred Eichberger**, stadtland: Projektleitung, Raumplanung

**Brigitte Noack**, stadtland: Raumplanung

**Alexander Hamedinger**, TU-Wien, Fachbereich Soziologie: Akteursanalyse

**Georg Rauch**: Raumplanung

**Marcus Ender** und **Ralph Dablender**: Architekten Nüziders/Bludenz

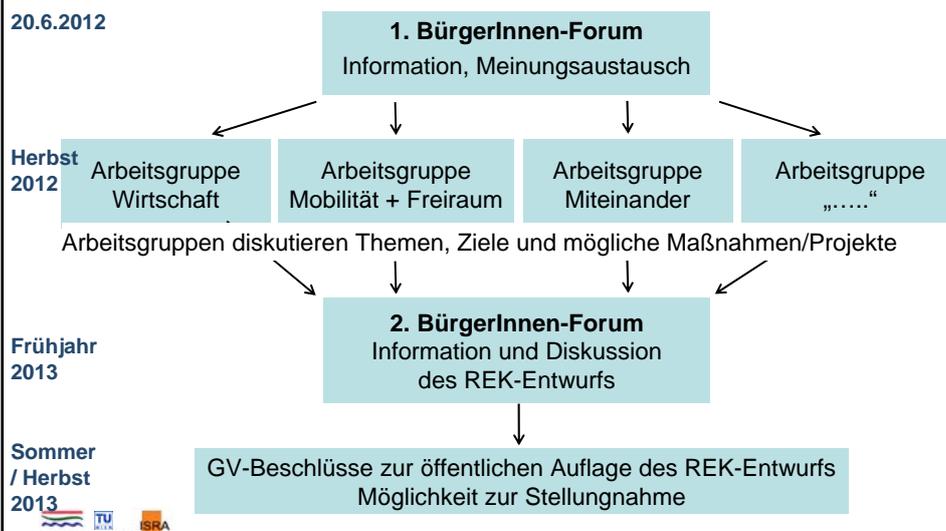
**Alois Mätzler**, mprove: Moderation

## Warum BürgerInnen-Beteiligung bei der REK-Erstellung?



- Mitwirken und mitreden über die Zukunft des gemeinsamen Lebensraumes.
- Wissen, Interessen, Wünsche einbringen
- Bewusstsein schaffen für Leben in einer gemeinsamen Region.
- Miteinander reden, voneinander lernen.

## Möglichkeiten zur Mitwirkung beim REK



## zum Beteiligungsprozess

**Meine Anmeldung zur Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe**

Name / Adresse / Telefon / E-Mail: .....

Ich möchte in der Arbeitsgruppe zu folgendem Thema mitarbeiten:

- Miteinander**  
Treffpunkte, gemeinsame Räume, Kommunikation, Integration, Jugend, miteinander Wohnen, ...
- Freiraum und Mobilität**  
Öffentlicher Raum, Freizeit, Radfahren, ÖPNV, Mobilität - neu+regional, ...
- Wirtschaft**  
Gemeinsame Standorte, Handel, Nahversorgung, Arbeitsplätze, Kooperationen, ...
- Außerdem würde ich dieses Thema gerne behandeln:** .....

Bei meinem Wunschthema sind mir folgende Aspekte besonders wichtig: .....

Akteursanalyse

1. BürgerInnenforum

Arbeitsgruppen

2. BürgerInnenforum

## zum Umgang mit den Ergebnissen

Input für Arbeitsgruppen

Beitrag und Ergänzung zur fachlichen Analyse

Diskussionsgrundlage für den REK-Prozess

## Räumliches Entwicklungskonzept (REK)

### Was ist das?

## Räumliches Entwicklungskonzept (REK)

### Themen + Inhalte

**Siedlungsentwicklung** - Wohnen + Bauen

**Natürlichen Ressourcen** - Erhaltung + Entwicklung

**Freiräume** - für Landwirtschaft, Naherholung, Kinder und Jugendliche ...

**Mobilität**

**Wirtschaft** - Gewerbestandorte + Arbeitsplätze

**Versorgung** - Gemeinbedarfseinrichtungen

**Identität** - Örtliche Vorzüge + Aufgaben in der Region

## Räumliches Entwicklungskonzept (REK)

### für die Region Bludenz . Bürs . Nüziders

Strategiepapier zur Räumlichen Entwicklung:

- Flächen sichern
- Standorte gemeinsam entwickeln
- Werte erhalten
- Mobilität steuern

Mittel bis langfristiger Planungshorizont: 2020 . . . 2060 . . . auch Visionen

Breite Basis durch:

- Verankerung in der Bevölkerung
- Einbindung in übergeordneten Entwicklungsrahmen (im Walgau)

## fünf Täler



Bildung  
Gesundheit  
Handel  
Kultur  
**viele Aufgaben**



REK Bludenz . Bürs . Nüziders



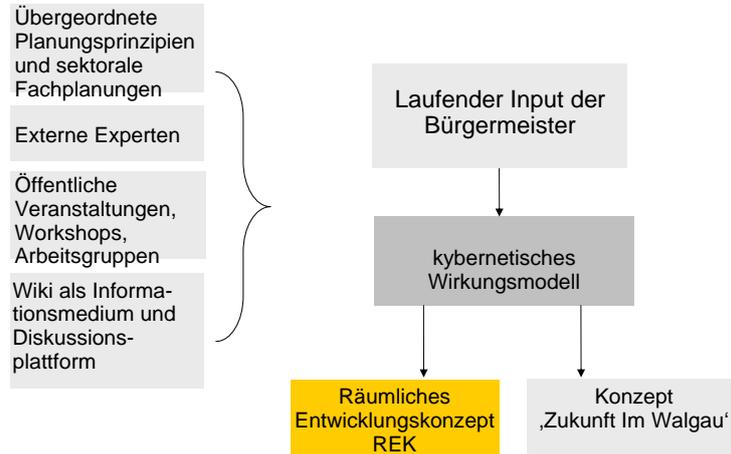
## Räumliches Entwicklungskonzept REK Walgau

Manfred Walser, im Auftrag der *Regio Im Walgau*

Datum: Juni 2012

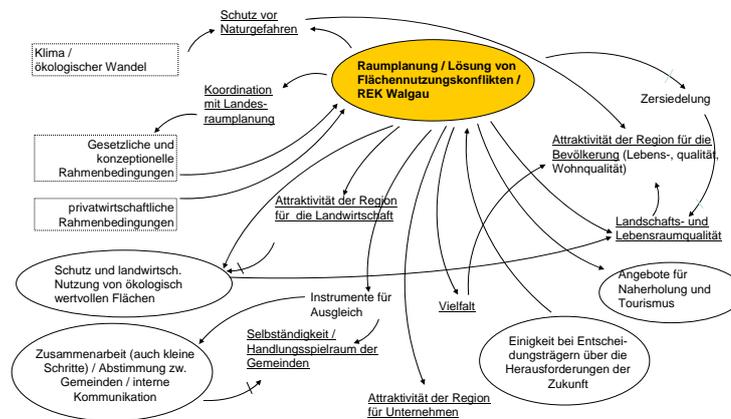
# Regionalentwicklung Im Walgau 2009 – 2011

Der lange Weg zum REK Walgau



## Warum brauchen wir ein REK?

Mit der räumlichen Entwicklung sind viele Themen verknüpft, die die Region Walgau und ihre Perspektiven betreffen..



## REK - Strategie

Teilräumliche Entwicklungskonzepte mit einheitlicher Struktur werden zum REK Walgau zusammengeführt.



## Grundsätzliche Überlegungen

1. Überlegungen zum räumlichen Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung (incl. Überlegungen zum künftigen Vorgehen).
2. Überlegungen zur erwünschten räumlichen Entwicklung bis 2060 (räumliche Fernziele definieren).
3. Abstimmung der Ergebnisse auf regionaler Ebene.
4. Eine breite Beteiligung der Öffentlichkeit für möglichst hohe Bindungswirkung in den Gemeinden.



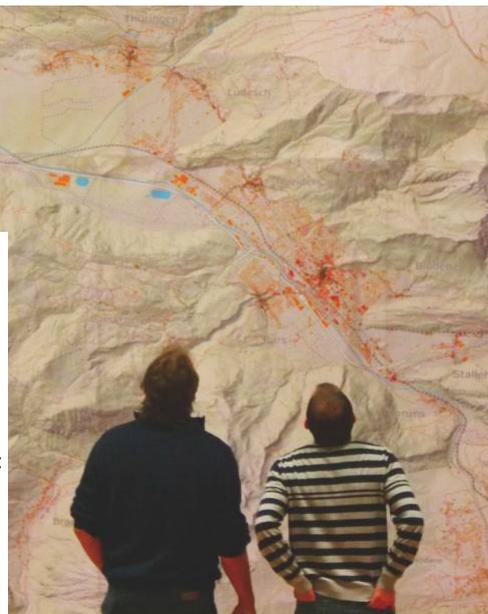
## Perspektiven

Vertrag zwischen Gemeinden und Land Vlbg.  
Instrumentarium für räumlichen Ausgleich



## Besondere Herausforderungen

Wie kann man das REK möglichst breit diskutieren, damit es nachher auch seine Bindungswirkung entfalten kann?  
Wo ist die Grenze zwischen REK und Leitbild (es geht immer um die räumliche Nutzung, aber ganz ohne inhaltliche Aussagen, wohin der Weg gehen soll, lässt sich die Raumentwicklung nicht diskutieren): Spagat (oder Gratwanderung), um soviel 'Leitbild- Diskussion' wie nötig und so wenig wie möglich in den REK- Prozess einzubringen.

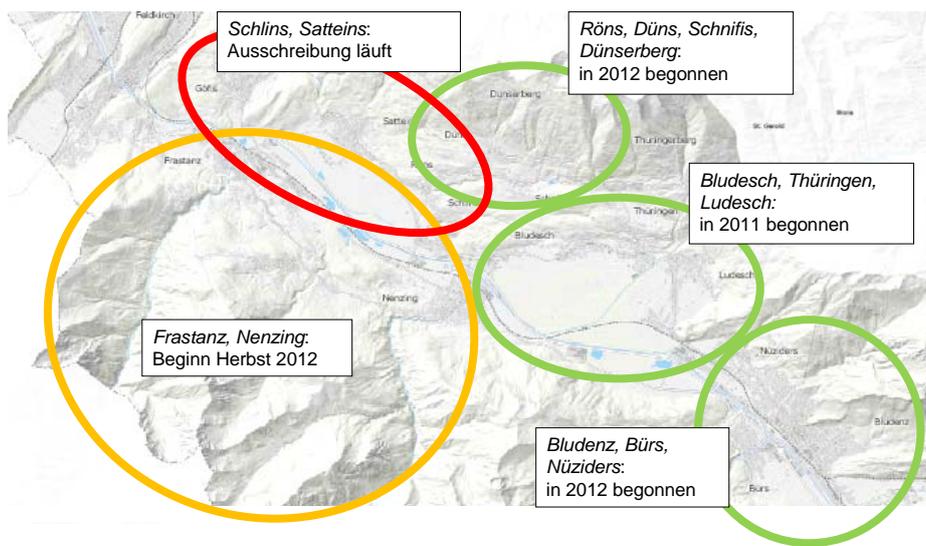


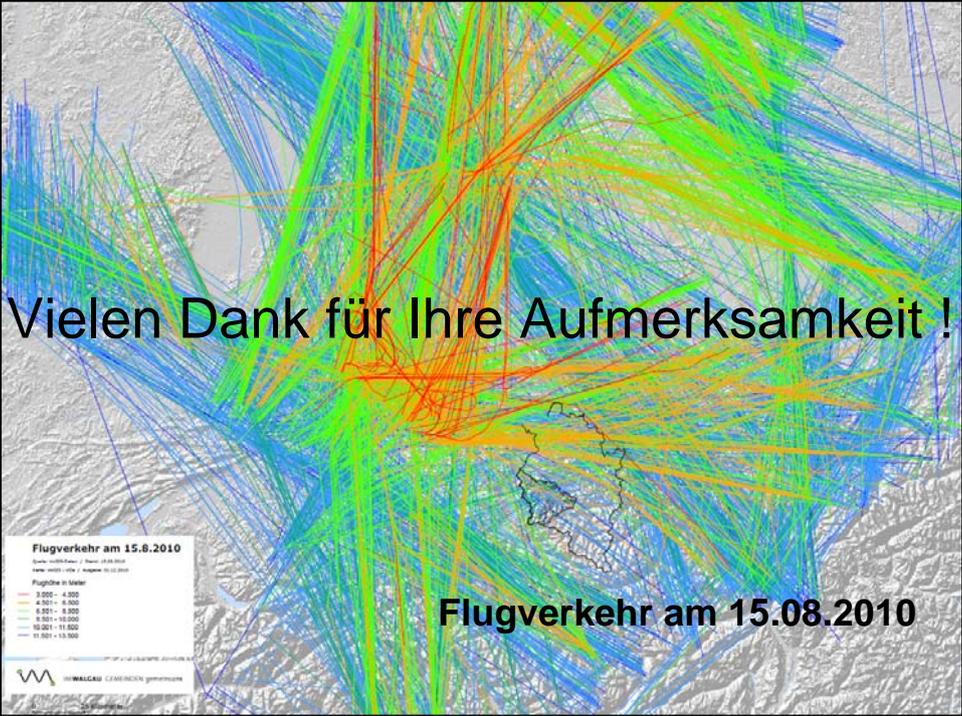
## Wie werden die Themen bearbeitet?

1. Zustand heute / Entwicklung der letzten Jahre,
2. wichtige Rahmenbedingungen (z.B. Konzepte / Szenarien des Landes, falls bekannt),
3. gewünschter Zustand im Jahr 2060,
4. Ziele und Maßnahmen in den nächsten Jahren



## Aktueller Stand REK





REK Bludenz . Bürs . Nüziders

Die Sicht der regionalen AkteurInnen

## Die Sicht der regionalen AkteurInnen



Warum braucht es die Sicht der AkteurInnen?

PlanerInnen, Politik und Verwaltung wissen nicht allein „Was gut ist für die Region“.

Entwicklung von Raum, von Grund + Boden, betrifft die Interessen einer Vielzahl von AkteurInnen.

Aufgrund des gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels nimmt Unterschiedlichkeit der AkteurInnen zu.

### Akteursanalyse:

Wer sind die AkteurInnen und welche Interessen verfolgen sie?

## Wer sind die regionalen AkteurInnen?



Vielfalt von Interessen – wie damit umgehen? → Beteiligung und Kooperationen

## Herausforderungen für regionale Kooperationen:



Unterschiedliche Ausgangsposition der Gemeinden



Ungleiche Verteilung von Kosten und Nutzen



Teilweise fehlender Leidensdruck



Noch Dominanz des Eigensinns  
gegenüber Gemeinsinn, Konkurrenzdenken



Angst vor Verlust von Identität und Kompetenz



Kooperationsmehrwert nicht immer klar erkennbar



Interessensgegensätze zwischen AkteurInnen

## Die Sicht der regionalen AkteurInnen

- Gemeindekooperationen können Beitrag zu flächensparender Raumentwicklung leisten; gute Erfahrungen: interkommunales Betriebsgebiet „Quadrella“
- Mögliche Kooperationsthemen:  
Verwaltung + öffentliche Infrastrukturen  
Betriebsansiedlungen + Siedlungsentwicklung,  
Regionsmarketing,  
Kultur, Jugendarbeit, Mobilität, Frei- und Grünraum, ...



## Erfolgskritische Faktoren für regionale Kooperationen



Gemeinsame Problemeinschätzung  
schaffen durch Grundlagenstudien  
und gemeinsame Veranstaltungen.



Durch kleine, überschaubare  
Kooperationen Vertrauen  
zwischen den regionalen  
AkteurInnen aufbauen.  
Basis: Freiwilligkeit



Kooperationszweck definieren  
thematisch/zeitlich eingeschränkt  
damit Mehrwert der Kooperation  
sichtbar, darstellbar und  
überprüfbar machen



Übergeordnete regionale Strategie erarbeiten;  
damit Rahmen (Themenschwerpunkte, Orte, Fristen)  
für kooperative Ansätze definieren → REK



**Vision Talkessel 2050**  
Dablander / Ender

## zur Diskussion am Tisch

### Runde 1:

#### Stärken und Schwächen der Region

Stärken → gelbe Blätter

Schwächen → grüne Blätter

Ergebnisse werden auf der Ideenwand gesammelt.

### Runde 2:

#### Visionen, Wünsche, Bilder für die Zukunft der Region

Bludenz-Bürs-Nüziders in 20, 30, 50 Jahren;

Welche Maßnahmen braucht es dazu?

Ideen auf das weiße Tischtuch schreiben, zeichnen, skizzieren

### Schlussrunde

Tisch-Gastgeber berichten in Kürze über die wichtigsten Ergebnisse aus den beiden Diskussionsrunden.

## Räumliches Entwicklungskonzept (REK)

### die nächsten Schritte

Ergebnisse sammeln, aufbereiten und in REK-Prozess einarbeiten.

Feedback an die Bevölkerung

Arbeitsgruppen im Herbst



**Meine Anmeldung zur Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe**

Name / Adresse / Telefon / E-Mail: .....

Ich möchte in der Arbeitsgruppe zu folgendem Thema mitarbeiten:

**Miteinander**  
Treffpunkte, gemeinsame Räume, Kommunikation, Integration, Jugend, miteinander Wohnen, ...

**Freiraum und Mobilität**  
Offentlicher Raum, Freizeit, Radfahren, ÖPNV, Mobilität - neuregional, ...

**Wirtschaft**  
Gemeinsame Standorte, Handel, Natversorgung, Arbeitsplätze, Kooperationen, ...

**Außerdem würde ich dieses Thema gerne behandeln:**

Bei meinem WunschtHEMA sind mir folgende Aspekte besonders wichtig: .....

## 1. BürgerInnenforum

20. Juni 2012  
Sonnenbergsaal



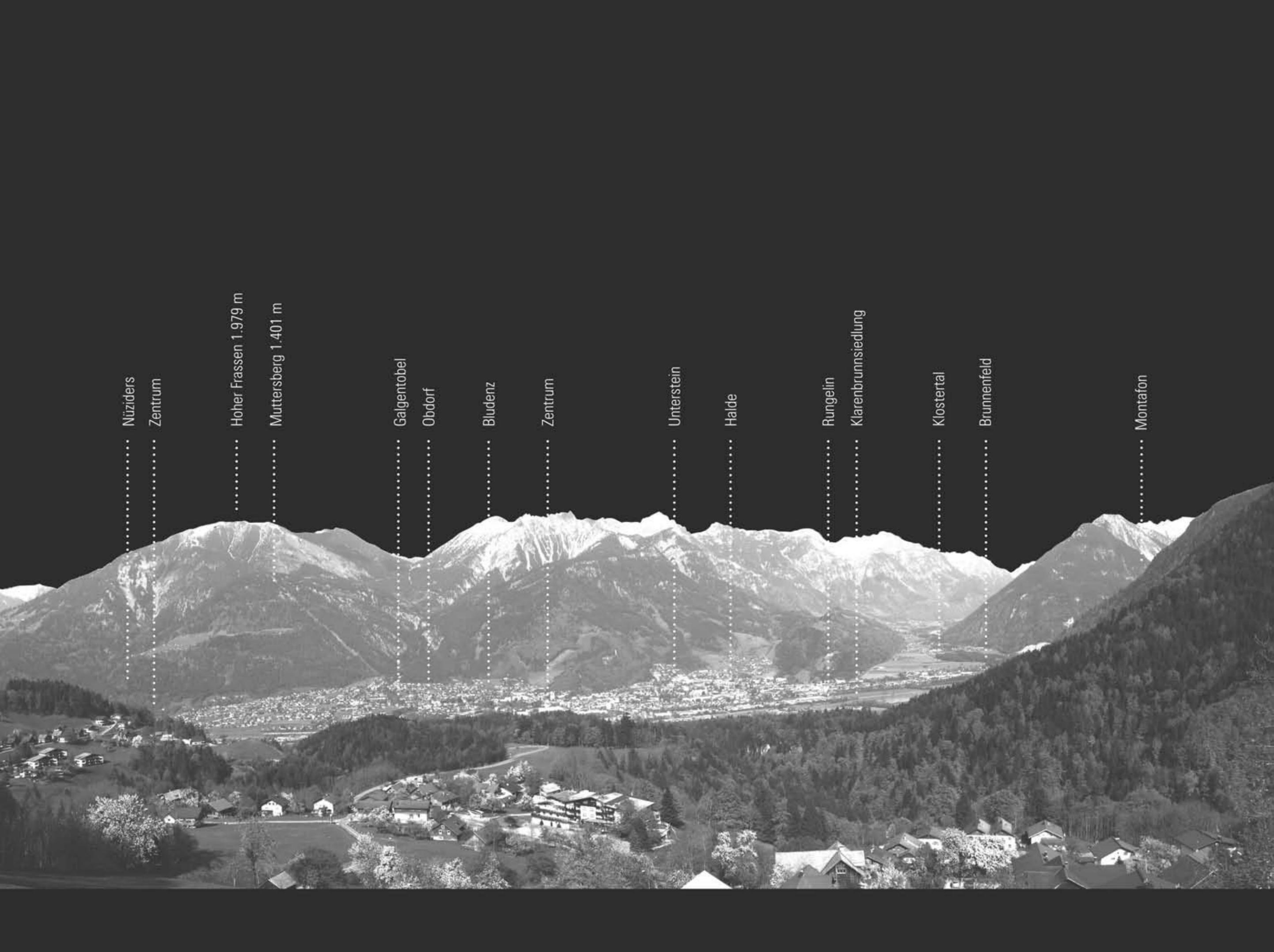
danke



## VISION TALKESSEL 2050

DI Ralph Dablander

DI Marcus Ender



Nüziders

Zentrum

Hoher Frassen 1.979 m

Muttersberg 1.401 m

Galgentobel

Obdorf

Bludenz

Zentrum

Unterstein

Halde

Rungeln

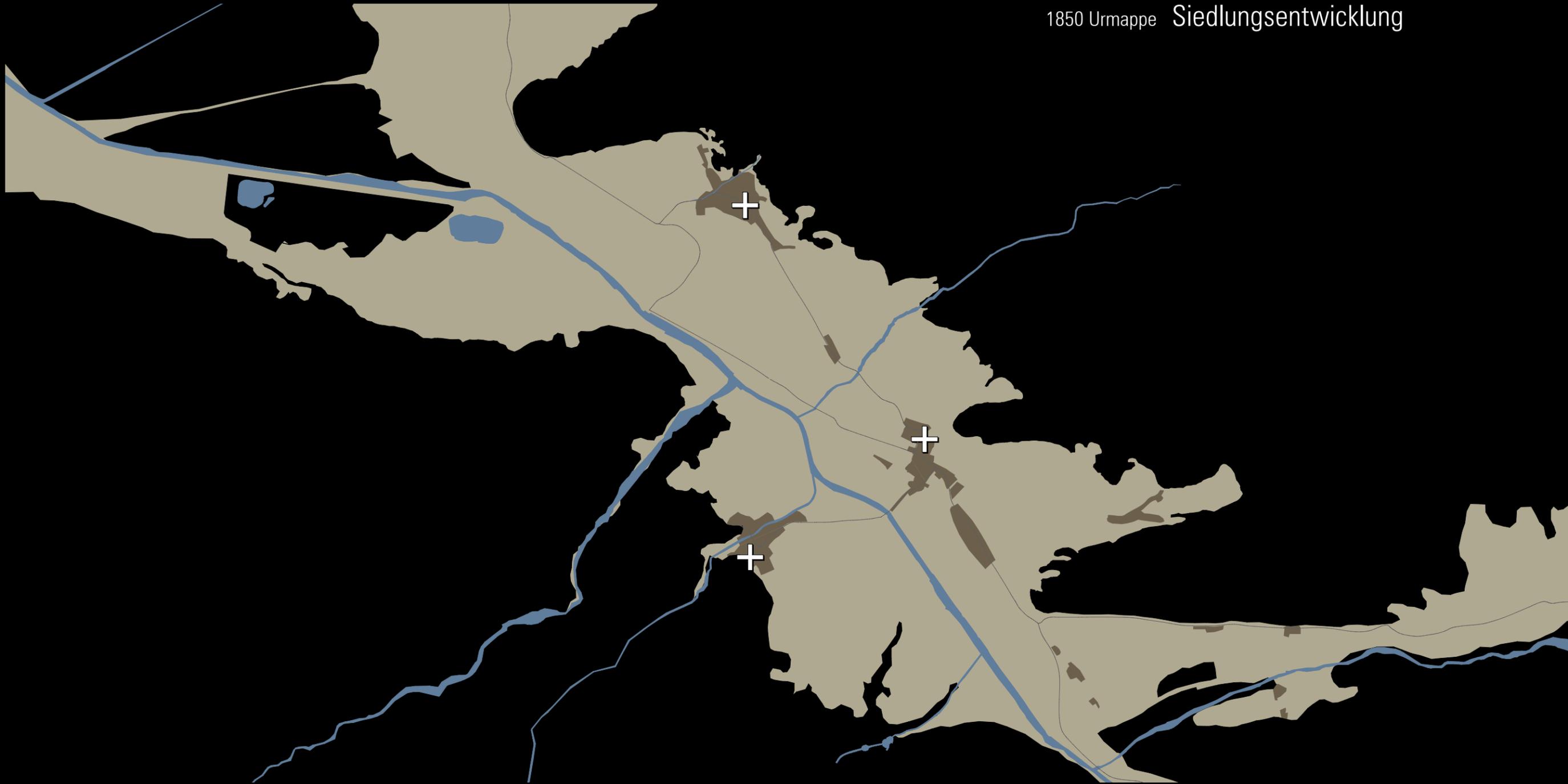
Klarenbrunnriedlung

Klostertal

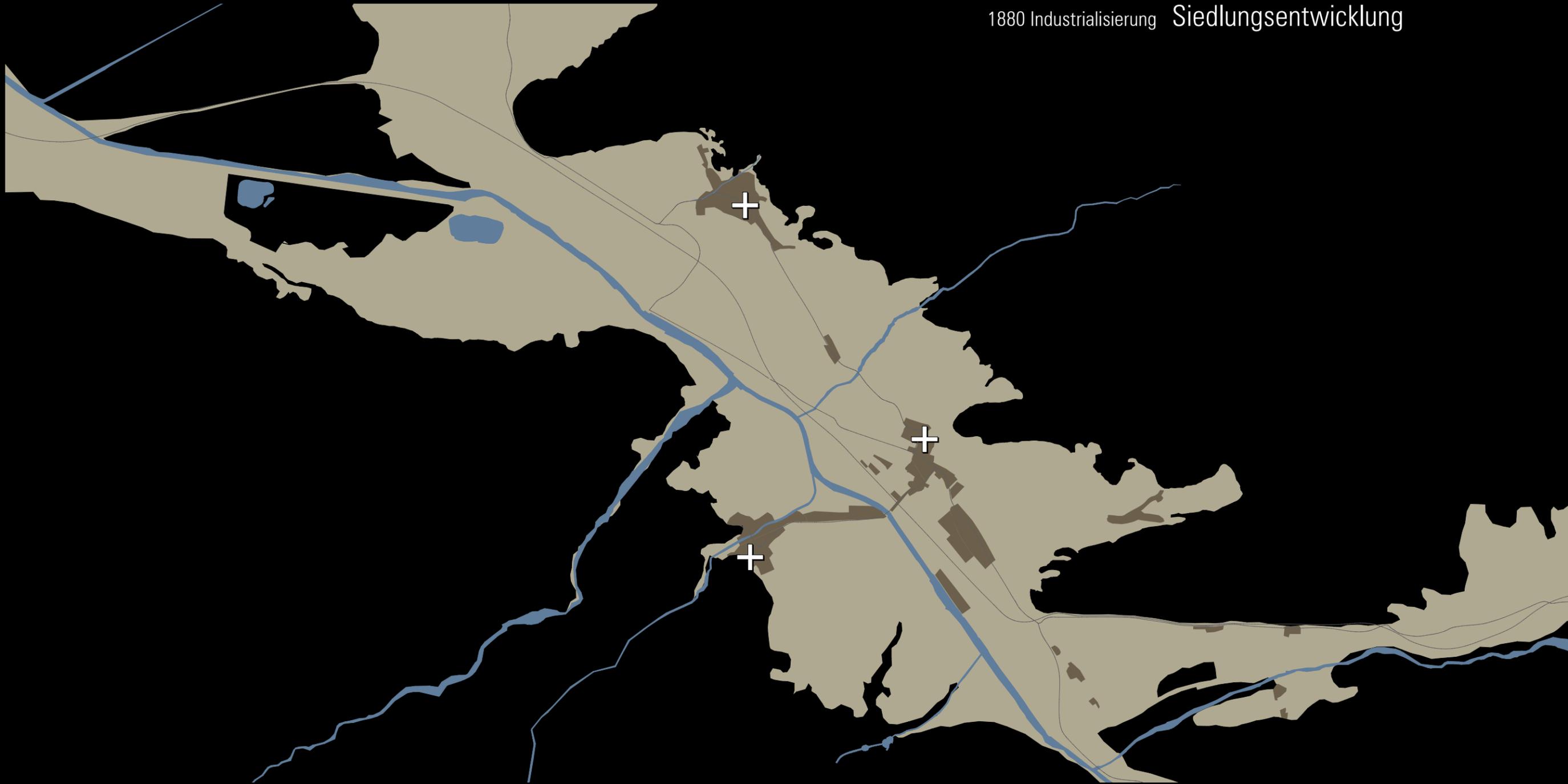
Brunnenfeld

Montafon

1850 Urmappe Siedlungsentwicklung



1880 Industrialisierung Siedlungsentwicklung



1950 Siedlungsentwicklung



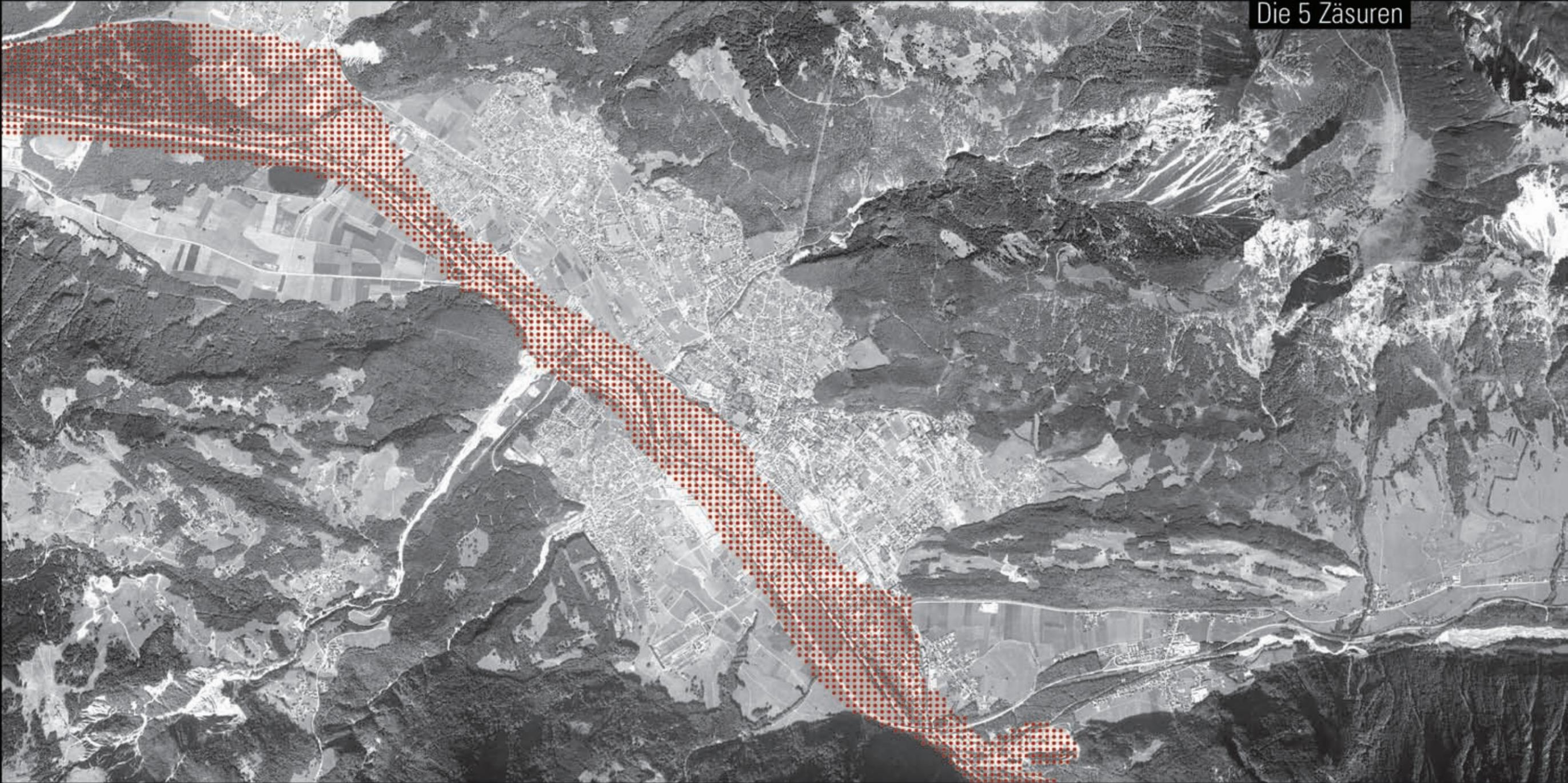
2006 Siedlungsentwicklung

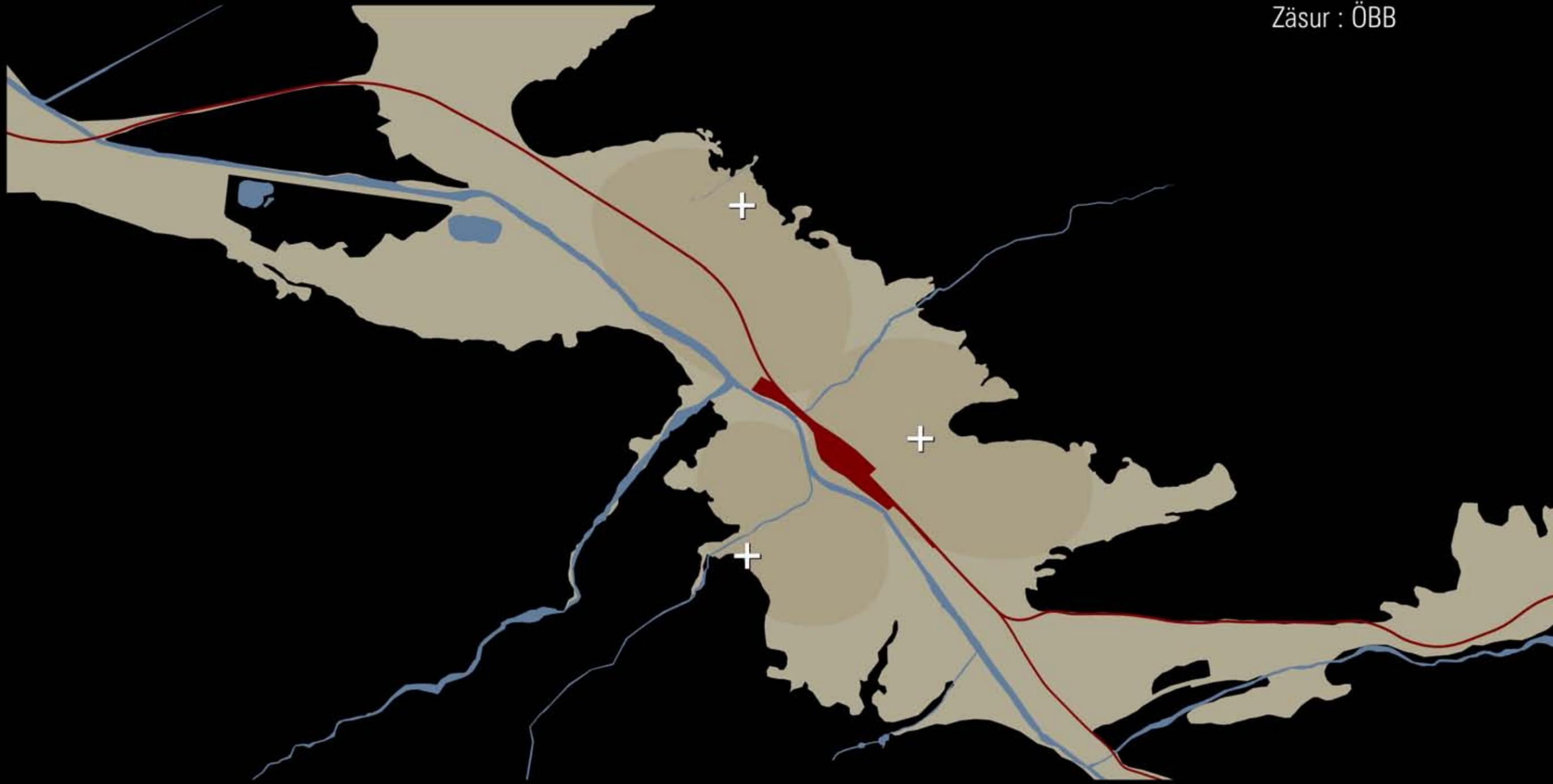


Die 5 Zäsuren



Die 5 Zäsuren





Zäsur : ÖBB



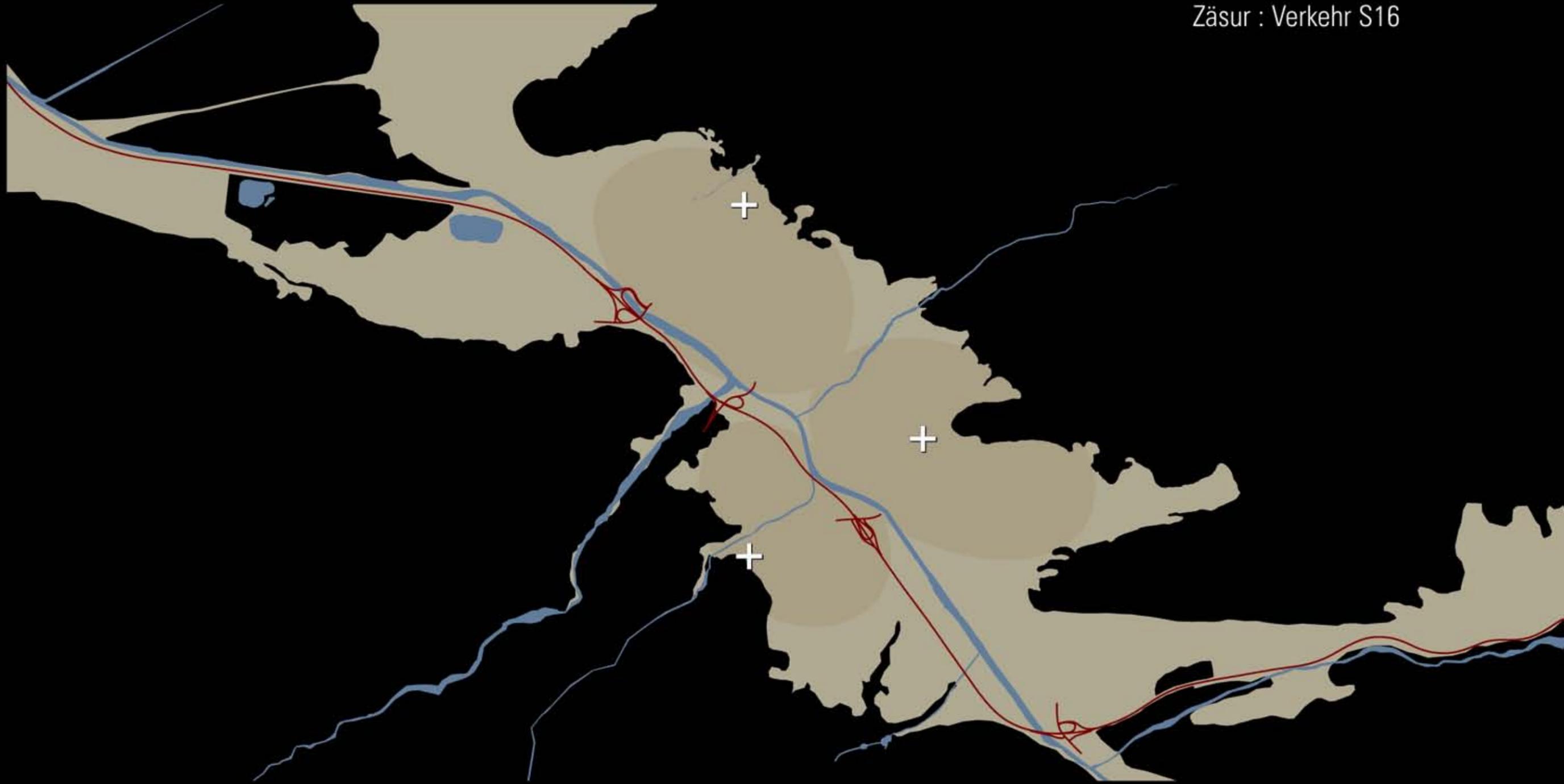
47.000 m<sup>2</sup>



164.000 m<sup>2</sup>



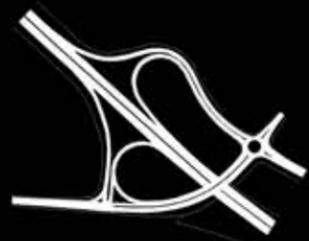
Zäsur : Verkehr S16



Lösung : Verkehr S16



47.000 m<sup>2</sup>



86.000 m<sup>2</sup>



41.000 m<sup>2</sup>



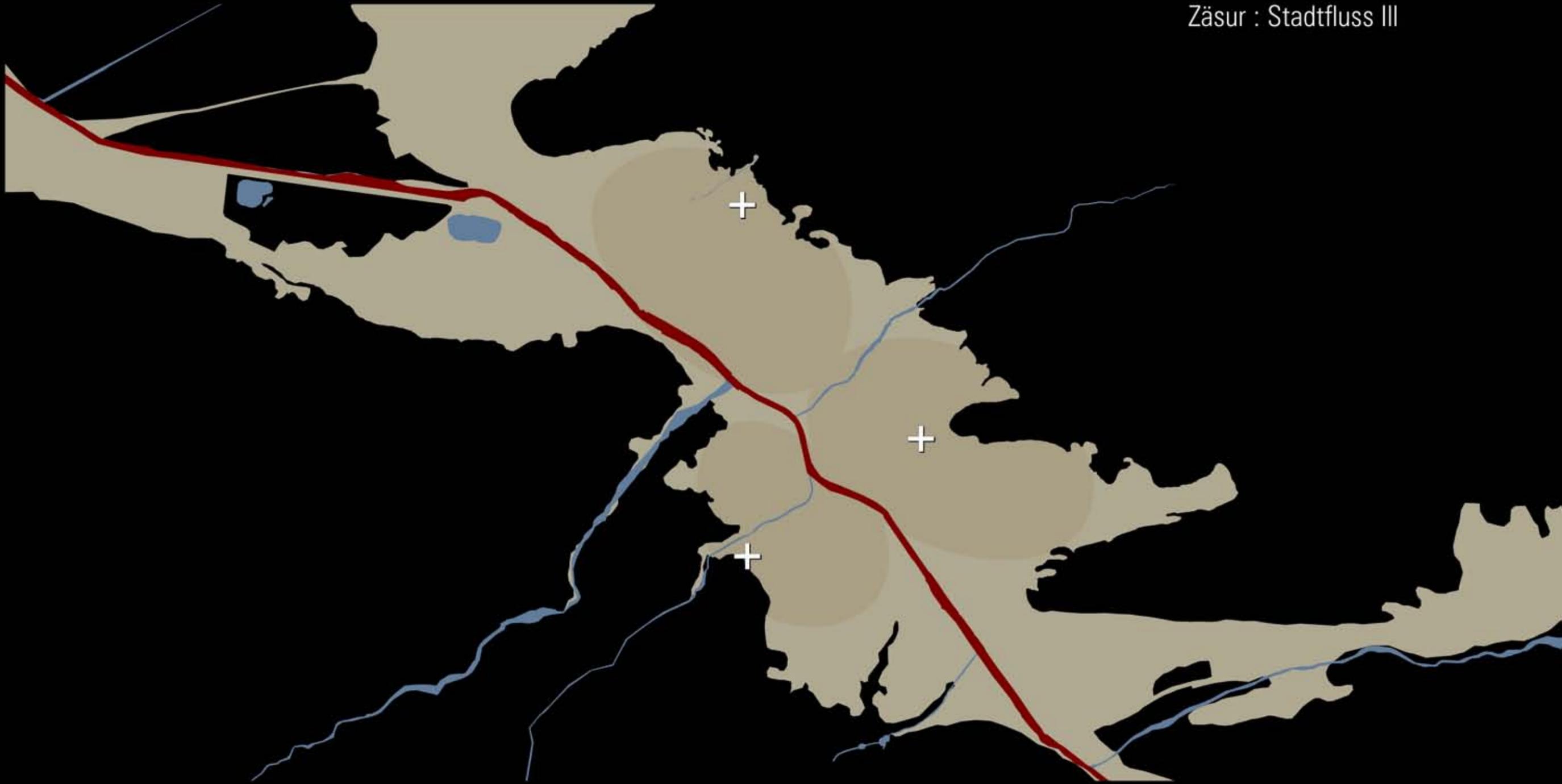
36.000 m<sup>2</sup>

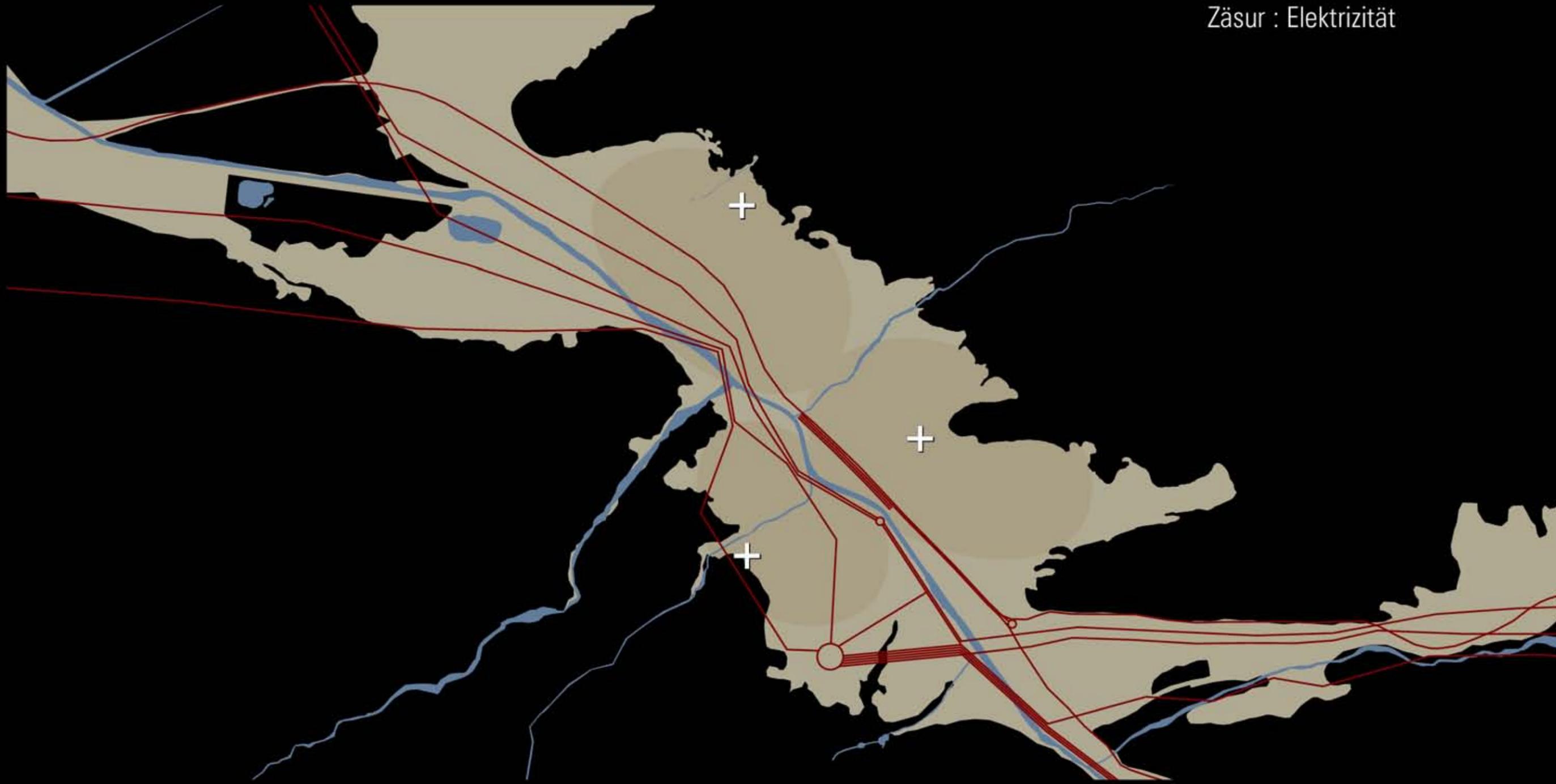


46.000 m<sup>2</sup>

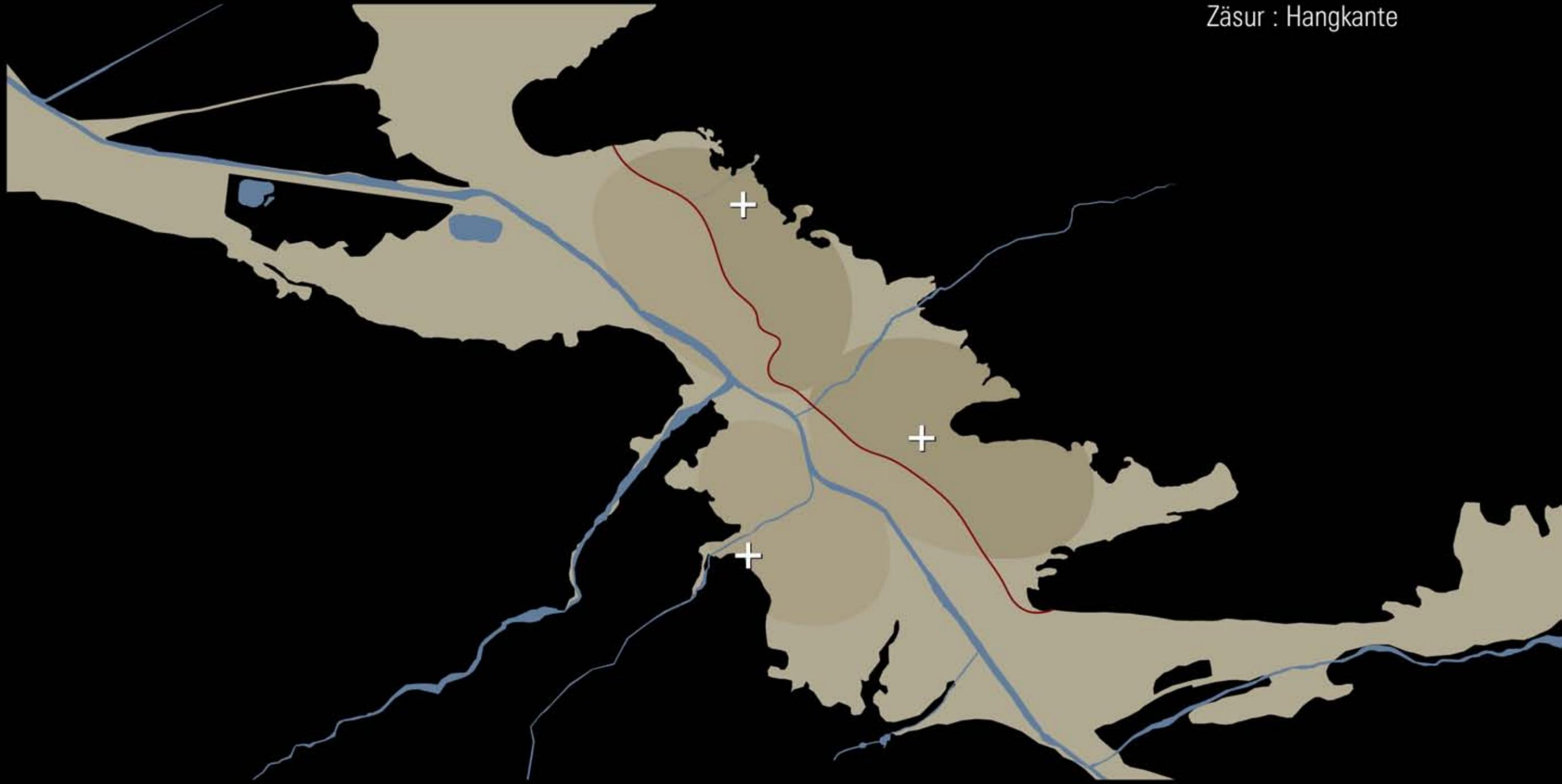


Zäsur : Stadtfluss III



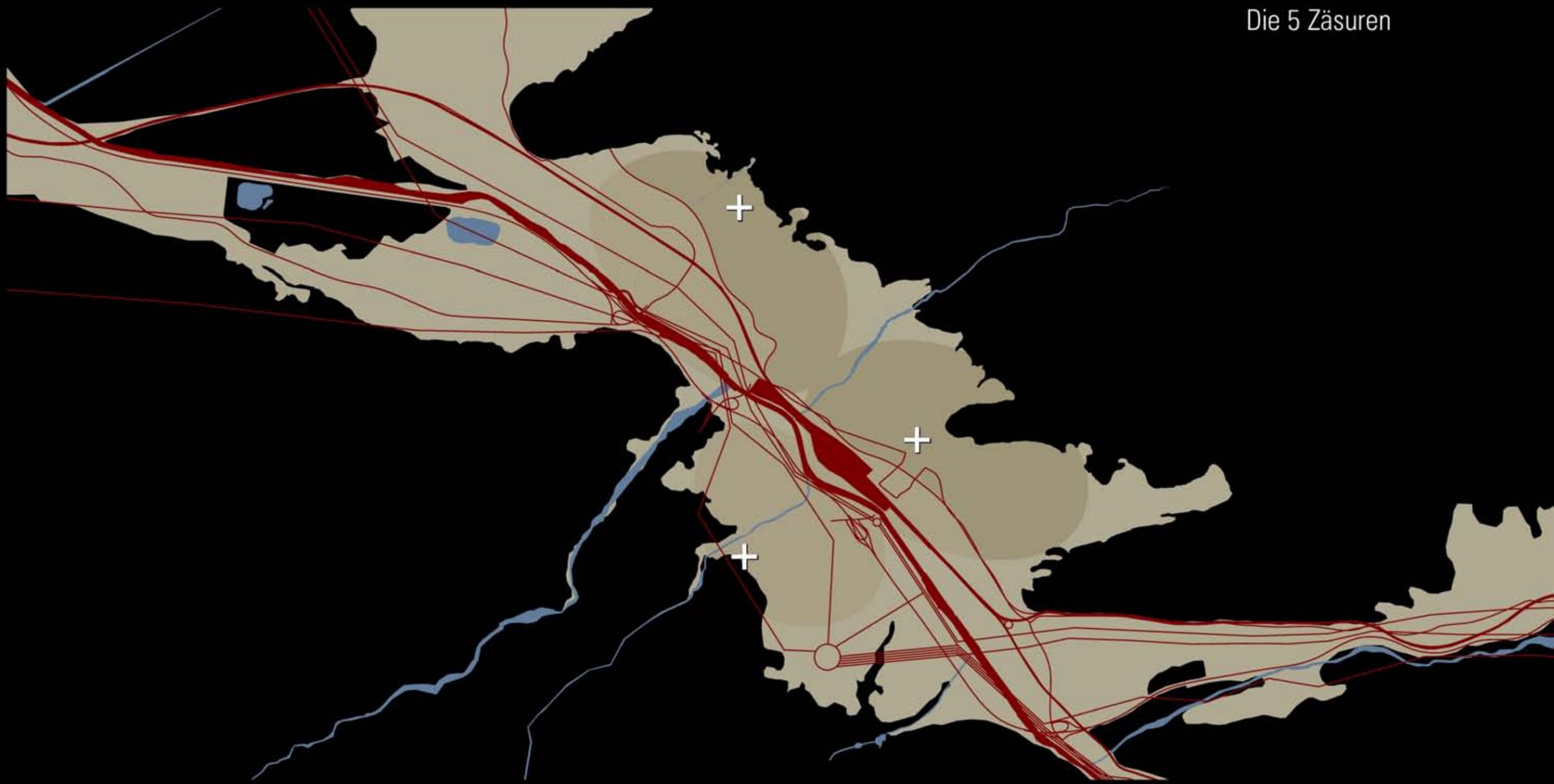


Zäsur : Elektrizität



Zäsur : Hangkante

Die 5 Zäsuren



Auswertung



DANKE

ATELIER **ENDER** | ARCHITEKTUR

Im Daneu 20 . A 6714 Nüziders  
office@atelierender.at  
www.atelierender.at

PLANUNGSBÜRO DABLANDER

Hermann-Sander-Straße 21 . A 6700 Bludenz  
ralph.dablander@vol.at